



WEGWEISER REHBURG-LOCCUM 2030

**Dokumentation des Stadtentwicklungsprojektes
„Rehburg-Loccum 2030 – Zukunft gemeinsam gestalten“**

**Wegweiser Rehburg-Loccum 2030. Dokumentation des Stadtentwicklungsprojektes
„Rehburg-Loccum 2030 – Zukunft gemeinsam gestalten“, Reihe Loccumer Protokolle
Band 99/08, hrsg. von der Evangelischen Akademie Loccum, Rehburg-Loccum 2008.**


„Rehburg-Loccum 2030 – Zukunft gemeinsam gestalten“ ist ein gemeinsames Projekt der Stadt Rehburg-Loccum und der Evangelischen Akademie Loccum. Auftraggeber ist die Stadt Rehburg-Loccum.

Projektleitung: Anne Sator

Alle Informationen zum Projekt „Rehburg-Loccum 2030“ sind im Internet abrufbar unter www.rehburg-loccum-2030.de

1. Auflage 2008

© Stadt Rehburg-Loccum und Evangelische Akademie Loccum

Die Dokumentation „Wegweiser Rehburg-Loccum 2030“ erscheint in der Reihe  LOCCUMER PROTOKOLLE, Band 99/08 und wird herausgegeben von der Evangelischen Akademie Loccum.

Texte und Redaktion: Anne Sator

Gestaltung, Satz und Layout: Anne Sator

Druck: GGP media on demand, Pößneck

Printed in Germany

ISSN: 0177-1132

ISBN: 978-3-8172-9908-9

Die Dokumentation „Wegweiser Rehburg-Loccum 2030“ kann entweder über den Buchhandel bezogen werden oder direkt über:

Evangelische Akademie Loccum

Protokollstelle

Postfach 2158

31545 Rehburg-Loccum

Telefon: 05766/81-119, Telefax: 05766/81-900

E-Mail: Protokoll.eal@evlka.de

Schutzgebühr: 5,00 Euro



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Bürgermeisters, Dieter Hüsemann	5
Vorwort des Akademiedirektors, Dr. Fritz Erich Anhelm	7
Einleitung	9
Der „Rote Faden“	13
Die Handlungsfelder	
• Wirtschaft	14
• Tourismus	16
• Umwelt	19
• Energie	20
• Mobilität	24
• Bildung und Jugendarbeit	27
• Kunst und Kultur	33
• Kirche	35
• Familienfreundliche Stadt für alle Generationen	37
Zusammenfassung der Empfehlungen	41
 ANHANG	
Protokolle und Materialien der Workshops	
• Wirtschaft und Tourismus	49
• Umwelt, Energie und Mobilität	57
• Bildung, Jugendarbeit und Sport/Freizeit	63
• Kultur, Kunst, Kirche	79
• Familienfreundliche Stadt und Miteinander der Generationen	87
 Verzeichnis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	
• Auftaktveranstaltung	103
• Workshop Wirtschaft und Tourismus	105
• Workshop Umwelt, Energie und Mobilität	106
• Workshop Bildung, Jugendarbeit und Sport/Freizeit	106
• Workshop Kultur, Kunst, Kirche	107
• Workshop Familienfreundliche Stadt und Miteinander der Generationen	108



Klassentreffen 2030: Ehemalige Schülerinnen und Schüler der Haupt- und Realschule Loccum treffen sich in Münnehagen ... – Phantasievolle Zukunftsvisionen präsentiert von fünf Jugendlichen der HRS Loccum bei der Auftaktveranstaltung



Akademiedirektor Dr. Fitz Erich Anhelm erläutert bei der Auftaktveranstaltung den Hintergrund des Projektes



Bei der Open-Space-Methode hat jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin die Möglichkeit, sein bzw. ihr Anliegen zum Thema zu machen



„Ihre Meinung ist gefragt!“ – Moderator Reinhard Behnisch im Gespräch mit Rüdiger Dreßler, Ortsbürgermeister von Winzlar



VORWORT

**Von Dieter Hüsemann
Bürgermeister der Stadt Rehburg-Loccum**

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

mit großem Optimismus ist die Stadt in das Projekt „Rehburg-Loccum 2030“ gegangen, weil hier in einem strukturierten Prozess die Möglichkeit geboten wurde, mit Ihnen gemeinsam über die künftige Entwicklung der Stadt Rehburg-Loccum nachzudenken und Handlungsempfehlungen für die Verantwortlichen in dieser Stadt zu erarbeiten.

Dass diese Zuversicht durch Ihre aktive Mitarbeit, durch die entwickelten Ideen und Empfehlungen und durch die Bereitschaft, sich aktiv in die Stadtentwicklung einzubringen, übertroffen wurde, freut mich besonders. Dabei wurden nicht Luftschlösser entwickelt, sondern konkrete, realisierbare Ziele definiert, die zum Teil schon jetzt in Projekte oder in die politischen Beratungen einfließen.

Es wird auch deutlich, dass trotz aller einengenden Rahmenbedingungen, wie z. B. gesetzliche Vorschriften oder geringe finanzielle Spielräume, eine Menge Gestaltungsmöglichkeiten für die Entwicklung unserer Stadt bestehen. Das sollte Lust auf mehr Beteiligung machen.

Gerade in einer Zeit, in der viel über die Fusion von Gemeinden gesprochen wird, um ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen und um den Anforderungen der Zukunft gerecht zu werden, sendet dieser Bürgerbeteiligungsprozess als deutliches Signal, zunächst die eigenen Stärken zu stärken und Rehburg-Loccum kraftvoll für die Zukunft fit zu machen, dabei Ortsteildenken zu überwinden, das Profil der Stadt Rehburg-Loccum zu entwickeln und gemeinsam an der Zukunft Rehburg-Loccums zu arbeiten.

Der „Wegweiser Rehburg-Loccum 2030“ versteht sich daher auch als Orientierungsrahmen, an dem alle Verantwortlichen ihre Entscheidungen und ihr Vorge-



hen zur zukünftigen Entwicklung Rehburg-Loccums ausrichten sollen.

Die Stadt wird diesen „Wegweiser Rehburg-Loccum 2030“ intensiv beraten und den Prozess der Beteiligung von Einwohnerinnen und Einwohnern weitergehen. Warum Beteiligung sinnvoll und empfehlenswert ist, war schon Lao-Tse bewusst:

*„Sage es mir – und ich werde es vergessen.
Zeige es mir – und ich werde mich daran erinnern.
Beteilige mich – und ich werde es verstehen.“*

Zunächst gilt es, allen zu danken, die an diesem überaus erfolgreichen Projekt beteiligt sind, wie der Projektleiterin, Frau Anne Sator, der Evangelischen Akademie Loccum für die Organisation und die Moderation der Workshops, den Experten für ihren Rat und nicht zuletzt allen Einwohnerinnen und Einwohnern, die sich eingebracht haben und damit entscheidend zum Gelingen des Projektes beigetragen haben. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön.

Dieter Hüsemann
Rehburg-Loccum im September 2008



Gespannte Aufmerksamkeit bei der Vorstellung der neu gegründeten Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Landkreises Nienburg im Workshop „Wirtschaft und Tourismus“

Aus einer Vielzahl diskussionswürdiger Themen Prioritäten setzen im Workshop „Bildung, Jugendarbeit und Sport/Freizeit“



Den guten Ideen im Pausengespräch den letzten Schliff geben im Workshop „Kunst, Kultur, Kirche“

Den Fokus auf die Übergänge legen im „Bildung, Jugendarbeit und Sport/Freizeit“





VORWORT

Von Dr. Fritz Erich Anhelm
Direktor der Evangelischen Akademie Loccum

Die aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger hat die Erwartungen weit übertroffen. Das über das Stadtentwicklungsprojekt „Rehburg-Loccum 2030“ sagen zu können, ist eine sehr gute Nachricht. Es war ein offener und ergebnisorientierter Beratungsprozess, in den alle, die es wollten, ihren Sachverstand, ihre Erfahrungen, Interessen, Ideen, Überlegungen und Vorschläge einbringen konnten.

Nun liegt das Ergebnis vor. Es verbindet Weitblick mit Realitätssinn. Die Vorschläge sind nach vorn gerichtet. Sie sind unmittelbar auf Rehburg-Loccum bezogen. Ihnen ist abzuspüren: Es ist klar, wovon hier geredet wird und warum. Die Empfehlungen sind in der Sache begründet. Die Adressaten und Akteure, die sie umsetzen können und zum Teil auch bereits ihre Bereitschaft dazu erklärt haben, sind benannt. Erste Abwägungen zur Machbarkeit wurden vorgenommen, mögliche Schwierigkeiten aufgezeigt.

So wird hier nicht nur eine Ideensammlung vorgelegt. Dieses Ergebnis ist praxisnah und in einigen Fällen kommunalpolitisch entscheidungsreif. Bürgerinnen und Bürger in Vereinen und Initiativen können direkt tätig werden. Auch dazu sind erste Verabredungen getroffen. Für manche Vorschläge werden vor ihrer Umsetzung gründlichere Machbarkeitsanalysen nötig sein. Dabei wird es auf den politischen Willen ankommen, diese Abklärungen zu ermöglichen und Entscheidungen über Pro und Contra nicht auf ungeprüfte Behauptungen zu stützen.

Das Ergebnis des Bürgerbeteiligungsprozesses ist ein Zukunftsentwurf. Er macht die Entwicklungsmöglichkeiten Rehburg-Loccum als Stadt und als kommunale Gemeinschaft bewusst. Er zielt auf eine Zusammengehörigkeit, die auf das Ganze sieht, und mehr aus ihm machen möchte als die Summe der Teile schon im-



mer war. Dass dies so gesehen und gewollt wird, haben die vielen intensiven Diskussionen in den fünf Arbeitsgruppen gezeigt.

Es gehört zu den in der Satzung der Evangelischen Akademie Loccum festgelegten Aufgaben, an der verantwortlichen Planung gesellschaftlicher Entwicklungen mitzuwirken. Wir tun dies auf regionalen, nationalen und internationalen, aber auch lokalen Ebenen. Es ist nicht das erste Mal, dass wir in unserem Ort, in Rehburg-Loccum, mitwirkend tätig wurden. Wir danken allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die so produktiv auf das Ergebnis hin gearbeitet haben. Dem Stadtrat, der Verwaltung und dem Bürgermeister danken wir zudem für das Vertrauen, das sie in uns setzten.

Seitens der Akademie wirkten mit: Anne Sator als Koordinatorin des Gesamtprojekts, Andrea Grimm, Lidwina Meyer, Reinhard Behnisch und Albert Drews als Moderatorinnen und Moderatoren der Workshops. Es hat allen Spaß gemacht.

Dr. Fritz Erich Anhelm
Rehburg-Loccum im September 2008

Ein Kulturkalender für die publikumswirksamen
Veranstaltungen in Rehburg-Loccum zu
erstellen, ist der Wunsch des Workshops
„Kunst, Kultur, Kirche“



Dem Kloster Loccum kommt bei der touristischen
Entwicklung von Rehburg-Loccum eine besonde-
re Rolle zu. Studieninspektor Michael Kalla (re.)
erläutert den Planungsstand im Kloster.

Sagt Unterstützung bei der energetisch
Schwachpunktanalyse an öffentlichen
Gebäuden zu: Joachim Dude (re.) von der e.on
im Workshop „Umwelt, Energie, Mobilität“



Bei der Gründung einer Bürgerbörse am Ball
bleiben möchten die Teilnehmerinnen und
Teilnehmer des Workshops „Familienfreundliche
Stadt und Miteinander der Generationen“

Fotos: Beate Ney-Janßen (3),
Heidi Reckleben-Meyer (2) sowie die
Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops



EINLEITUNG

„Im Moment läuft alles ‚rund‘ in Rehburg-Loccum“, mit diesen Worten haben sich die Stadt Rehburg-Loccum und die Evangelische Akademie Loccum Anfang des Jahres 2008 an die Bürgerinnen und Bürger von Rehburg-Loccum gewandt und sie eingeladen, am Stadtentwicklungsprojekt „Rehburg-Loccum 2030 – Zukunft gemeinsam gestalten“ mitzuwirken. „Abgesehen von den üblichen Engpässen im Haushalt ... haben wir in unserer Stadt zurzeit keine wirklich gravierenden Probleme“, so haben die Initiatoren guten Gewissens behauptet. – Ist das wirklich so?

In der Auftaktveranstaltung am 19. Januar 2008 und in insgesamt sechzehn Workshopsitzungen haben etwa 200 Bürgerinnen und Bürger mit Unterstützung zahlreicher Fachleute die Stadt Rehburg-Loccum aus vielen unterschiedlichen Blickwinkeln kritisch beleuchtet – stets vor dem Hintergrund der Frage nach der Zukunftsfähigkeit ihres Gemeinwesens. Der vorliegende „Wegweiser Rehburg-Loccum 2030“ dokumentiert, welche Themen im Einzelnen diskutiert wurden und zu welchen Ergebnissen die Workshops gekommen sind.

1. Hintergrund und Ziele des Projekts

Wenn die Stadt Rehburg-Loccum im März des Jahres 2024 ihren 50. Geburtstag feiert, wird sich ihr Gesicht stark verändert haben: Jeder zweite Einwohner, so die Prognosen zur demografischen Entwicklung¹, wird dann älter sein als 51 Jahre, jeder Dritte sogar älter als 60. Während heute in Rehburg-Loccum knapp 2.000 Kinder und Jugendliche bis 17 Jahren leben, werden es in fünfzehn Jahren nur noch knapp 1.500 sein – ein Viertel weniger. Die Altersgruppe der 18- bis 59-Jährigen wird sich bis zum Jahr 2020 um rund 500 Personen auf etwa 5.000 verringert haben. Die Anzahl der Bürgerinnen und Bürger im Alter von 60 bis 79 Jahren wird hingegen von rund 2.000 auf 2.400 steigen; die Zahl der Seniorinnen und Senioren, die 80 Jahre und älter sind, wächst sogar von heute rund 500 auf mehr als 1.150 – eine Steigerung um 130 Prozent.

Niemand weiß, wie sich der demografische Wandel tatsächlich auf Rehburg-Loccum auswirken wird. Eines

aber ist gewiss: Eine Gesellschaft, in der die Hälfte Einwohner älter ist als 51 Jahre und jeder Dritte sogar älter ist als 60, ist längst nicht so innovativ, dynamisch, flexibel und engagiert wie eine Gesellschaft mit einer ausgeglichenen Altersstruktur. Im Wettbewerb der Kommunen um Wohlstand und Zukunftsperspektiven ist das ein klarer Standortnachteil, denn eine Wirtschaft floriert nur, solange es Konsumenten und junge, gut qualifizierte Arbeitnehmer gibt, gute Bildungsstrukturen existieren nur, solange es wissbegierige junge Menschen gibt, und soziale Netzwerke funktionieren nur so lange, wie ein Gleichgewicht aus Angebot und Nachfrage herrscht. Im Wettbewerb der Kommunen geht es deshalb längst nicht mehr nur um die Ansiedlung von Wirtschaftsunternehmen, die Wachstum, Arbeitsplätze, Wohlstand und Zukunftsperspektiven garantieren sollen, sondern gleichermaßen um den Zuzug junger Menschen und junger Familien.

Gleichwohl ist unbestritten, dass sich die demografische Entwicklung weder aufhalten lässt noch durch den Zuzug junger Familien kompensiert werden kann. Rehburg-Loccum steht deshalb vor der großen Herausforderung, die politischen, ökonomischen, sozialen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass die Stadt sowohl für junge Familien attraktiv wird, als auch den Anforderungen einer älter werdenden Gesellschaft Rechnung trägt.

Doch wie muss Rehburg-Loccum beschaffen sein, dass sich junge Familien hier nicht nur wohl fühlen, sondern wohler fühlen als woanders? Was muss Rehburg-Loccum anbieten, damit junge Eltern sagen: „Da wollen wir hin! Dort haben wir gute Chancen, einen qualifizierten Arbeitsplatz zu bekommen. Dort gibt es eine optimale Kinderbetreuung, so dass beide Elternteile arbeiten können. Dort existieren ausgezeichnete Bildungsstrukturen, hervorragende Freizeitmöglichkeiten und ein vielfältiges Kulturangebot. Dort stimmt das Wohnumfeld, und die Baupreise sind erschwinglich...“? Und welche Rahmenbedingungen sind erforderlich, damit die ältere Generation aktiv und selbst bestimmt am öffentlichen Leben teilhaben kann?

EINLEITUNG

Zweifelsohne betreffen diese Herausforderungen sämtliche Bereiche des öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Lebens. Sie zu meistern, bedarf es aller in Rehburg-Loccum vorhandenen Kräfte, Ideen, Sichtweisen, Kompetenzen und Visionen. Die Stadt Rehburg-Loccum hat sich deshalb im Sommer 2007 entschlossen, diese Fragen gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern, der Wirtschaft und allen das öffentliche Leben prägenden Personen und Organisationen zu diskutieren und Handlungsstrategien zu entwickeln, die darauf zielen, die Standort- und Lebensqualität in Rehburg-Loccum nachhaltig zu sichern und zu verbessern. In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie Loccum rief sie das Stadtentwicklungsprojekt „Rehburg-Loccum 2030 – Zukunft gemeinsam gestalten“ ins Leben mit dem Ziel, einen Wegweiser für die Stadtentwicklung bis zum Jahr 2030 zu erarbeiten, der als klare Maßgabe für das künftige Handeln der Politik und der Verwaltung dienen soll.

Das Projekt „Rehburg-Loccum 2030“ gliedert sich in vier Phasen:

- die Auftaktveranstaltung am 19. Januar 2008, in der die Handlungsfelder für die zukünftige Stadtentwicklung identifiziert wurden,
- die Workshop-Phase, in der die Themen im Einzelnen diskutiert und Handlungsstrategien entwickelt wurden,
- das Plenum am 11. Oktober 2008, bei dem die Arbeitsergebnisse der Workshops präsentiert und dem Bürgermeister übergeben werden,
- sowie die Umsetzungsphase, die mit der Übergabe dieser Dokumentation an den Bürgermeister beginnt.

2. Der Auftakt

An der Auftaktveranstaltung am 19. Januar 2008 haben fast 200 Bürgerinnen und Bürger aus Rehburg-Loccum mitgewirkt und damit die Erwartungen der Initiatoren bei weitem übertroffen. Das Ziel der Auftaktveranstaltung bestand darin, die Handlungsfelder zu identifizieren, die aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die Zukunftsfähigkeit von Rehburg-Loccum besonders relevant sind. Zu diesem Zweck haben sich nach der Open-Space-Methode elf Arbeitsgruppen zu folgenden Themen gebildet:

- Tourismus
- Wirtschaft
- Umwelt und Energie
- Mobilität

- Schulentwicklung
- Jugendarbeit
- Sport- und Freizeitentwicklung
- Kultur, Kunst, Kirche
- Familienfreundliche Stadt
- Mehrgenerationen-Initiativen
- Zusammenwachsen der Ortsteile

Auf der Grundlage dieser Handlungsfelder wurden im Anschluss fünf Workshopreihen zusammengestellt, in denen die Inhalte und Ergebnisse der Arbeitsgruppen² weiterentwickelt werden sollten:

- Wirtschaft und Tourismus,
- Umwelt, Energie und Mobilität,
- Bildung, Jugendarbeit und Sport/Freizeit,
- Kultur, Kunst, Kirche,
- Familienfreundliche Stadt und Miteinander der Generationen.

Die Inhalte, Ergebnisse und Forderungen der Arbeitsgruppe „Zusammenwachsen der Ortsteile“ flossen unter den jeweiligen spezifischen Fragestellungen in die Workshopreihen ein.

3. Die Workshop-Phase

Die fünf Workshopreihen, in denen durchschnittlich je 34 Bürgerinnen und Bürger gemeinsam gearbeitet haben, trafen sich in der Zeit von Ende Februar bis Anfang Juli zu jeweils drei halbtägigen Sitzungen in der Evangelischen Akademie Loccum; der Workshop „Familienfreundliche Stadt und Miteinander der Generationen“ hat darüber hinaus Ende September noch eine Auswertungssitzung anberaumt. Die Sitzungen wurden von der Projektleitung inhaltlich und organisatorisch vorbereitet, von den Studienleiterinnen und Studienleitern der Evangelischen Akademie Loccum moderiert und von den Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst protokolliert.

Ziel der Workshopdiskussionen war es, in den jeweiligen Handlungsfeldern Leitgedanken, Entwicklungsziele und Handlungsstrategien herauszuarbeiten und diese als Empfehlungen an Politik und Verwaltung, an die Wirtschaft, die Vereine und Organisationen sowie auch an die Selbstorganisation der Bürgerinnen und Bürger zu richten. Um den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in den einzelnen Handlungsfeldern entsprechende Expertisen an die Hand zu geben, standen den Workshops entsprechende Fachleute beratend zur Seite:

Zum Thema „Wirtschaft“:

- Hans-Jürgen Hesse, Weserbergland AG, Hameln,
- Uta Kupsch, Geschäftsführerin der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Landkreis Nienburg mbH,
- Dieter Labode, Ansprechpartner der Wirtschaftsakademie Weserbergland für den Landkreis Nienburg, Nienburg,
- Dietrich Pagels, Landkreis Nienburg, Regionalentwicklung, Nienburg.

Zum Thema „Tourismus“:

- Martin Fahrland, Geschäftsführer der Mittelweser-Tourismus GmbH, Nienburg,
- Dr. Frank Rathje, Steinhuder Meer Tourismus GmbH, Neustadt,
- Willi Rehbock, Geschäftsführer der Steinhuder Meer Tourismus GmbH, Steinhude.

Zum Thema „Energie“:

- Heinz Dallmann, EnergieSpar-Agentur des Landes Brandenburg, Potsdam,
- Joachim Dude, E.ON Avacon AG, Leiter Vertrieb Geschäftskunden, Nienburg,
- Klaus Suchowitz, Gasversorgung Westfalica, Leiter Marketing & Vertrieb, Bad Oeynhausen.

Zum Thema Mobilität:

- Peter Böttcher, Verkehrsgesellschaft Landkreis Nienburg (VLN), Nienburg.

Zum Thema „Bildung“:

- Torsten Daseking, Serviceagentur Ganztägig Lernen Niedersachsen der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, Hannover,
- Dr. Dieter Galas, MinDirig. im Kultusministerium a. D., ehem. Leiter der IGS Langenhagen und ehem. Landesvors. der GEW Niedersachsen, Hannover,
- Marie-Luise Hemme, MdL a.D., Nienburg.

Zum Thema „Kultur“:

- Dr. Karl Ermert, Direktor der Bundesakademie für Kulturelle Bildung, Wolfenbüttel.

Zum Thema „Familienfreundliche Stadt“:

- Tobias Frank, Geschäftsführer des Freiwilligenzentrums „COURAGE! fürs Ehrenamt“, Holzminden,
- Adalbert Mauerhof, Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Niedersachsen und Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt Region Hannover e.V., Hannover.

Allen Experten sei an dieser Stelle für ihre Mitwirkung herzlich gedankt!

Die Diskussionen in den Arbeitssitzungen wurden von den Akteuren selbst einhellig als sehr konstruktiv und ergebnisorientiert bewertet. Aus Sicht der Projektleitung sei hinzugefügt, dass die bemerkenswerte Motivation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ihr großes Engagement in der Sache, ihre Eigenverantwortlichkeit für das Gelingen des Prozesses und die hohe Kontinuität der Teilnahme an den Sitzungen das Projekt „Rehburg-Loccum 2030“ zum Erfolg getragen haben.

Die Workshops haben gezeigt, dass das Projekt „Rehburg-Loccum 2030“ zur richtigen Zeit und zu den richtigen Themen ins Leben gerufen wurde. Die Stadt Rehburg-Loccum hat mit dem Angebot zur Bürgerbeteiligung den Nerv gerade auch der Rehburg-Loccumerinnen und Rehburg-Loccumer getroffen, die weder in die politischen Strukturen noch in das traditionelle Vereinsleben eingebunden sind. Zugleich hat die Stadt mit dem Projekt hohe Erwartungen an die Umsetzungsphase geweckt. Es kam deutlich zum Ausdruck, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch in den weiteren Stadtentwicklungsprozess eingebunden werden wollen, nicht zuletzt auch um zu verfolgen, ob und wie ihre Empfehlungen realisiert werden.

4. Das begleitende Kinder- und Jugendprojekt

Parallel zum Stadtentwicklungsprojekt „Rehburg-Loccum 2030“ haben die Initiatoren einen begleitenden Kinder- und Jugendwettbewerb ausgeschrieben. Unter dem Motto „Wenn wir erwachsen sind ... – Unsere Zukunft in Rehburg-Loccum“ waren alle Kinder und Jugendlichen eingeladen, sich Gedanken über ihre Zukunft in unserer Stadt zu machen, ihre Ideen, Wünsche, Interessen und Träume kreativ aufzubereiten und sie den erwachsenen Rehburg-Loccumern nahe zu bringen.

„Wie soll Rehburg-Loccum aussehen, wenn wir erwachsen sind?“ „Was muss anders sein als heute?“ „Wie wollen wir dann wohnen?“ „Was sollen unsere Kinder einmal können, dürfen, haben?“ „Wie sollen unsere Eltern leben, wenn sie einmal alt sind?“ – Dass Kinder eine solche Aufgabe nur schwer allein und ohne Anleitung umsetzen können, lag auf der Hand. Die Einladung zur Teilnahme am Zukunftswettbewerb wurde deshalb an alle Schulen, Vereine und Gruppierung gerichtet, die sich in der Jugendarbeit engagieren.

EINLEITUNG

Dabei war jede Idee und jede Art der Aufbereitung willkommen. Die eingereichten Arbeiten wurden weder inhaltlich noch formal qualifiziert oder bewertet, denn alle Ideen und Aufbereitungen haben ihren Wert an sich.

Die Kinder und Jugendlichen werden ihre Wettbewerbsbeiträge in der Veranstaltung am 11. Oktober vor dem Plenum präsentieren, und sie werden für ihr Engagement und ihre Leistungen alle gleichermaßen prämiert.

5. Der Wegweiser „Rehburg-Loccum 2030“

Die vorliegende Dokumentation referiert die Ergebnisse der Diskussionen in den Workshops und beruht auf den Sitzungsprotokollen, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern angefertigt wurden. Damit kein Detail verloren geht, sind die Protokolle im Anhang zu dieser Dokumentation abgedruckt. Um Begründungszusammenhänge zu verdeutlichen und die Diskussion dadurch besser nachvollziehbar zu machen, wird im Text zudem gelegentlich auf ergänzende Quellen zurückgegriffen. Dieser Rückgriff ist an entsprechender Stelle belegt.

Die Reihenfolge, in der die Handlungsfelder dargestellt sind, impliziert keine Wertigkeit, sondern entspricht der Chronologie der Workshops.

Die Workshops haben im Laufe ihrer Arbeit eine Vielzahl an Empfehlungen ausgesprochen, die im Hinblick auf die Adressaten, im Hinblick auf die zeitliche Perspektive und im Hinblick auf ihre Konkretion sehr unterschiedlich beschaffen sind. Der größere Teil der Handlungsempfehlungen richtet sich unmittelbar an die Politik und die Verwaltung der Stadt Rehburg-Loccum. Die übrigen Empfehlungen richten sich an die Vereine, Ver-

bände und Kirchen, an die Unternehmen und Akteure im Tourismus sowie auch direkt an die Bürgerinnen und Bürger. Gleichwohl obliegt es der Stadt Rehburg-Loccum, auch die Umsetzung der Empfehlungen, die sie nicht unmittelbar betreffen, im Blick zu behalten und gegebenenfalls die Initiative zu ergreifen, um Prozesse anzustoßen.

Der „Wegweiser Rehburg-Loccum 2030“ versteht sich als Orientierungsrahmen, an dem alle Verantwortlichen ihre Entscheidungen und ihr Vorgehen zur zukünftigen Entwicklung Rehburg-Loccums ausrichten sollten. Zugleich versteht er sich als Zwischenbericht eines langfristigen und nachhaltigen Stadtentwicklungsprozesses, in dem das Projekt „Rehburg-Loccum 2030“ den ersten Schritt darstellt. Welche weiteren Schritte in diesem Prozess ergriffen werden sollen, wird im Anschluss an das Plenum am 11. Oktober 2008 diskutiert und festgelegt.

Anmerkung

- ¹ Quelle: Demographiebericht für Rehburg-Loccum, hrsg. von der Bertelsmann-Stiftung, Stand: Oktober 2007, abrufbar unter <http://wegweiser-kommune.de/datenprognosen/demographiebericht/Demographiebericht.action>? Die von der Bertelsmannstiftung prognostizierten Veränderungen sind im Demographiebericht prozentual ausgewiesen. Der besseren Lesbarkeit wegen wurden sie im Folgenden auf 10.000 Einwohner umgerechnet und in absoluten Zahlen abgebildet. 10.000 Einwohner entspricht heute der ungefähren Bevölkerungszahl von Rehburg-Loccum; dies wird sich nach Berechnung der Bertelsmannstiftung bis 2020 nur unwesentlich verändern (- 0,4 %), so dass man für 2020 ebenfalls rund 10.000 Einwohner annehmen kann.
- ² Die Protokolle des Open-Space-Arbeitsgruppen sind im Internet unter www.rehburg-loccum-2030 nachzulesen.



DER „ROTE FADEN“

Die Wettbewerbsfähigkeit von Rehburg-Loccum, so die einhellige Überzeugung der Projektteilnehmer, hängt entscheidend davon ab, ob es gelingt, die zivilgesellschaftlichen Kräfte in der Stadt themen-, sparten- bzw. projektorientiert zu bündeln und zu leistungsstarken Netzwerken weiterzuentwickeln – sei es in der Wirtschaft, im Tourismus, in der Bildung, in der Jugendarbeit, in der Kultur, im Sport oder im kirchlichen Leben. Denn um sich Standortvorteile im Wettbewerb um junge Familien zu verschaffen, braucht Rehburg-Loccum in all diesen Bereichen Angebote, die deutlich über das Normalmaß hinausgehen. Solche „Leuchtturm-Angebote“ lassen sich nur mit vereinten Kräften bewerkstelligen.

Abgesehen davon erzeugen systematische Kooperationen und die Zusammenarbeit in Netzwerken auch nach innen vielfältige Synergieeffekte. Kooperationen entlasten und versetzen die einzelnen Akteure in die Lage, frei gewordene Kapazitäten in die qualitative Weiterentwicklung ihrer Angebote zu investieren und darüber auch neue Zielgruppen zu erschließen.

Das Zustandekommen systematischer Kooperationen und Netzwerke setzt allerdings dreierlei voraus:

1. Profilschärfung und wechselseitige Wahrnehmung

Kooperation und Vernetzung beginnen mit der Bereitschaft der Akteure zur Profilschärfung im eigenen Haus, die Bereitschaft zur wechselseitigen Wahrnehmung des jeweils anderen und dessen Angebote – auch über die Grenzen der Ortsteile hinweg sowie die Bereitschaft, in den Angeboten der anderen nicht mehr nur die Konkurrenz zu sehen,

sondern nach möglichen Anknüpfungspunkten Ausschau zu halten.

2. Zusammenwachsen der Ortsteile

Kooperationen und Netzwerke lassen sich nach innen nur dann effektiv gestalten und können nach außen nur dann repräsentativ auftreten, wenn die Akteure aus dem ganzen Stadtgebiet daran mitwirken. Dies setzt die Bereitschaft voraus, den Blick vom Mittelpunkt des jeweiligen Ortsteils – vom faktischen wie auch vom sprichwörtlichen Kirchturm – zu lösen und auf die Stadt Rehburg-Loccum als Ganzes zu richten.

3. Öffnung für Projektarbeit und bürgerschaftliches Engagement

Schließlich setzt die Arbeit in Netzwerken die Bereitschaft voraus, den Blick von regelmäßigen, über das Jahr wiederkehrenden Angeboten zu lösen und in Projekten zu denken. Dieser Perspektivwechsel wäre insbesondere für die Vereine von Vorteil: Mit Projektarbeit können sie auch solche Menschen einbinden, die sich nur für einen bestimmten Zeitraum und für eine bestimmte Sache engagieren möchten, ohne sich dauerhaft an einen Verein binden zu wollen.

Projektorientierte Kooperation und Vernetzung in einer Stadt, die mehr ist als nur die Summe ihrer Ortsteile – so lässt sich das Ziel des Integrationsprozesses beschreiben, vor dem die Stadt Rehburg-Loccum steht. Dabei handelt es sich keineswegs nur um Anregungen im Bereich des Wünschenswerten, sondern um eine Notwendigkeit im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit von Rehburg-Loccum. Und es ist die Aufgabe der Politik, diesen Integrationsprozess anzustoßen und zu moderieren.



Durch Bündelung der Kräfte in Kooperationen und Netzwerken Standortvorteile erzielen



Die zentrale Aufgabe der Stadt Rehburg-Loccum ist es, die Vernetzung der Organisationen, die projektorientierte Zusammenarbeit und das Zusammenwachsen der Ortsteile anzustoßen.



HANDLUNGSFELD „WIRTSCHAFT“

Die Natur ist eine unserer größten Ressourcen und birgt die größten Potenziale.

Eine unserer größten Ressourcen in Rehbürg-Loccum ist die Natur. Sie nachhaltig wirtschaftlich zu nutzen, birgt die größten Potenziale. Unsere geografische Lage im Naturpark Steinhuder Meer ist zudem ein großer Standortvorteil, der bisher viel zu wenig genutzt wird.

1. „Stärken stärken!“ – auf vorhandene Potenziale und Ressourcen aufbauen

Stärken stärken! – Die größte Stärke in Rehbürg-Loccum ist die Ernährungswirtschaft.

Die Zukunft des Wirtschaftsstandortes Rehbürg-Loccum liegt nach Ansicht des Workshops in erster Linie darin, die Stärken zu stärken, indem die vorhandenen Potenziale und Ressourcen noch weiter entfaltet und ausgeschöpft werden, um daraus lokale bzw. regionale Wertschöpfungsketten zu entwickeln bzw. zu formulieren.

2. „Aus dem Naturpark Steinhuder Meer“ – Ernährungswirtschaft in Rehbürg-Loccum

Das Qualitätsmerkmal „Produkt aus dem Naturpark Steinhuder Meer“ stärker herausstellen und offensiv kommunizieren

Einer der wichtigsten lokalen Wirtschaftsschwerpunkte, der zudem die meisten Potenziale besitzt, ist die Ernährungswirtschaft. Wir finden vor Ort eine nahezu vollständige Wertschöpfungskette von der erzeugenden Landwirtschaft – auch und insbesondere Bio-Landwirtschaft – über die Weiterverarbeitung und Veredelung milchwirtschaftlicher Produkte bis hin zur Vermarktung im Einzelhandel und durch die Direktvermarkter.

Die Workshopteilnehmer empfehlen den an dieser Wertschöpfungskette beteiligten Betrieben, sich ihres Standortes im Naturpark Steinhuder Meer zu vergewissern und die Lage als Alleinstellungsmerkmal stärker in den Vordergrund zu stellen. Der Herkunftsnachweis „Aus dem Naturpark Stein-

huder Meer“ würde positive Assoziationen wecken wie naturbelassen, unmittelbar, umweltfreundlich und gesund; den Produkten würde dadurch eine besonders hohe Qualität zugesprochen.

Um dies zu erreichen sollten sich Ernährungswirtschaft und Einzelhandel vor Ort enger aufeinander beziehen, dieses Qualitätsmerkmal stärker herausarbeiten und sich auf ein in diesem Punkt einheitliches Auftreten verständigen. Ein besonderes Gütesiegel „Naturpark Steinhuder Meer“ auf den Lebensmittelverpackungen durchzusetzen, wie es beispielsweise in der Oberallgäuregion mit dem Slogan „Von hier“ praktiziert wird, wird indes als schwierig angesehen, weil die Discounter-Ketten in der Regel überregional einheitliche Verpackungen ordern. Allerdings wäre eine besondere Präsentation regionaler Produkte im Einzelhandel möglich und würde zur Stärkung des örtlichen Einzelhandels beitragen. Eine solche Präsentation hätte zudem auch positive Rückwirkungen auf den Tourismus.

Handlungsbedarf sehen die Workshopteilnehmer darüber hinaus bei der Direktvermarktung. Sie empfehlen den Erzeugern, intensiver in die Direktvermarktung einzusteigen (Stichwort „Hofläden“) – was insbesondere auch zur Tourismusförderung beitragen würde – und den Direktvermarktern, sich stärker zu vernetzen bzw. zusammenzuschließen, um ein gemeinsames Marketing zu betreiben und Ein- und Verkaufsgemeinschaften zu bilden.

Vor dem Hintergrund dieses Wirtschaftsschwerpunktes empfiehlt der Workshop, die Ansiedelung weiterer Industriebetriebe nicht zu forcieren und im Falle entsprechender Interessenbekundungen das Konfliktpotenzial sorgfältig abzuwägen.

3. Wirtschaftsfaktor Tourismus

Besonderen Handlungsbedarf sieht der Workshop in der Entwicklung des Tourismus, dessen vorhandene Ressourcen und Potenziale heute bei weitem noch nicht ausgeschöpft werden. Welche Schritte notwendig sind, den Fremdenverkehr zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor zu entwickeln, wird im Kapitel „Tourismus“ näher erläutert.

4. Mittelfristige Entwicklungspotenziale

Mittelfristige Entwicklungspotenziale sieht der Workshop in der themen- bzw. problembezogenen Vernetzung von Klein- und Einzelunternehmern, Handwerkern und Freiberuflern. Ein solches Netzwerk könnte beispielsweise rund um das Thema Energie entstehen. Zu integrieren wären Firmen und Freiberufler aus den Bereichen Energieerzeugung, -beratung, Projektierung, Anlagenbau, Installation usw. Der Workshop empfiehlt, den entsprechenden Akteuren bei der Initiierung eines solchen Netzwerkes behilflich zu sein. Näheres dazu ist im Kapitel „Energie“ zu lesen.

5. Langfristige Entwicklungspotenziale

Langfristige Entwicklungspotenziale könnten in der Ansiedlung kleiner, kreativer und innovativer Unternehmen liegen wie etwa Start-Ups im Bereich Technologie-, Wissenschafts- und Wissenstransfer. Hier gilt es, die Entwicklungen etwa am Hochschulstandort Hannover im Auge zu behalten.

Mögliche Potenziale werden schließlich auch in dem prognostizierten sprunghaften Wachstum des Containerumschlags in den norddeutschen Seehäfen gesehen, die Auswirkungen auch auf das weitere norddeutsche Hinterland haben könnten. Der Workshop empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum, auch dies zu beobachten und auf mögliche Anknüpfungspunkte für Rehburg-Loccum zu achten.

6. Kommunale Wirtschaftsförderung

Der Workshop legt Politik und Verwaltung nahe, der kommunalen Wirtschaftsförderung einen höheren Stellenwert einzuräumen als bisher. Von der Stadtverwaltung insgesamt werden darüber hinaus Aufgeschlossenheit gegenüber den Belangen der Wirtschaft und Flexibilität in der Stadtplanung wie etwa bei der Flächennutzung erwartet.

6.1 Ansprechpartner für Unternehmen

Der Workshop empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum, einen Ansprechpartner für Unternehmen in der Verwaltung bereitzustellen. Seine Aufgabe sollte vor allem darin bestehen, sich aktiv beratend, helfend und vermittelnd – beispielsweise zu Fachbehörden und Förderinstitutionen – um die Belange der Wirtschaft zu kümmern.

6.2 Leerstandsmanagement

Als weitere Aufgabe der kommunalen Wirtschaftsförderung sieht der Workshop ein systematischeres Leerstandsmanagement.

Es ist inzwischen augenfällig geworden, dass zahlreiche Gebäude in der Stadt Rehburg-Loccum leer stehen. Betroffen sind sowohl Privathäuser als auch landwirtschaftliche Gebäude und Gewerbeimmobilien wie Ladengeschäfte und Handwerksbetriebe. Die demografische Entwicklung lässt zudem erwarten, dass sich diese Situation in Zukunft noch verschärfen wird. Der Leerstand wirkt sich inzwischen negativ auf das Ortsbild aus. Dies könnte potenzielle Investoren, Kunden und Touristen eher abstoßen, statt sie zu ermuntern, die Ortschaften als Investitions- oder Einkaufsziel zu wählen. Es entsteht der Eindruck von Verödung und weckt die Vermutung, Rehburg-Loccum habe eine schlechte Versorgungsinfrastruktur, was wiederum die Zielgruppe zukünftiger Stadtentwicklung, Familien mit Kindern, zurückschrecken lassen könnte.

Der Workshop empfiehlt deshalb der Stadt Rehburg-Loccum, Kontakt zu den Eigentümern leer stehender Immobilien auf-

■ ■ ■
Vernetzung von Klein- und Einzelunternehmern, Handwerkern und Freiberuflern

■ ■ ■
Ansiedlung kleiner kreativer und innovativer Unternehmen und Start-Ups

■ ■ ■
Benennung eines Ansprechpartners in der Stadtverwaltung für die Belange der Wirtschaft

■ ■ ■
Erstellung eines Leerstandskatasters und Beratung von Eigentümern leer stehender Gebäude

HANDLUNGSFELD „TOURISMUS“

■ ■ ■
Verbesserung der
Leistungsfähigkeit
des dsl-Netzes in
Rehburg Nord

zunehmen und sie zu beraten. Zudem sollte ein Leerstandskataster bei der Stadt eingerichtet werden.

Die Stadtverwaltung hat bereits in der Vergangenheit nach Möglichkeiten gesucht, die städtebaulichen Rahmenbedingungen zu verbessern, um die Eigentümer zu motivieren, am Ort zu bleiben bzw. die Chancen für den Verkauf oder eine Nachfolgeregelung zu erhöhen. Die Aufnahme in das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ und in die Dorferneuerungsprogramme sind Beispiele dafür. Der Workshop empfiehlt der Stadt, diesen Kurs unbedingt beizubehalten und um Recherchen nach weiteren Förderprogrammen wie z. B. zur Altbausanierung auszuweiten.

Darüber hinaus schlägt der Workshop vor, die Politik für diese Problematik stärker zu sensibilisieren und beispielsweise auch die Altbausanierung finanziell zu fördern.

6.3 Breitband-Internet

Der Workshop fordert die Stadt Rehburg-Loccum auf, ihre Einflüsse und Handlungsspielräume zu nutzen, die Leistungsfähigkeit des dsl-Netzes insbesondere Rehburg Nord deutlich zu verbessern.

7. „In Regionen denken“

„In Regionen denken“ – lautet die übergeordnete wirtschaftspolitische Empfehlung der Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmer. Denn nur eingebunden in überregionale Verbünde und Kooperationen lassen sich Produkte, Handwerks- und Dienstleistungen „Made in Rehburg-Loccum“ vermarkten und Rehburg-Loccum zu einem attraktiven Wirtschaftsstandort entwickeln.



HANDLUNGSFELD „TOURISMUS“

■ ■ ■
Konzentration auf
das Kloster Loccum
und den Dinopark bei
der überregionalen
Vermarktung

1. Grundsatz des Tourismusmarketing

Im Tourismusmarketing gilt ein Grundsatz: Der Gast wählt seinen Urlaubsort gezielt wegen der Besonderheiten/Highlights aus, die dieser Ort zu bieten hat. Wenn sich der Gast dann vor Ort befindet, erwartet er eine gut sortierte und gut aufgestellte Angebotsvielfalt nach seinen Bedürfnissen.

Aus diesem Grundsatz folgt zum einen: Die Stadt Rehburg-Loccum muss sich in der überregionalen Vermarktung auf ihre Besonderheiten konzentrieren (Stichwort „Leuchttürme“).

Aus diesem Grundsatz folgt zum anderen: Die Stadt Rehburg-Loccum muss die große Vielfalt der touristischen Angebote und Leistungen vor Ort sortieren, strukturieren, auf einander abstimmen, bündeln und ggf. ergänzen.

2. „Leuchttürme“ zur überregionalen Vermarktung

Als touristische „Leuchttürme“ identifizierte der Workshop zunächst das Kloster Loccum und den Dinopark. Beide Einrichtungen sind einmalig – nicht nur in der Region, sondern im norddeutschen Raum und in dieser Konstellation sogar bundesweit. Darüber hinaus können die Loccumer Bildungseinrichtungen Evangelische Akademie, Religionspädagogisches Institut und Heimvolkshochschule sowie die Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer (ÖSSM) mit ihren Tagungs-, Seminar- und Exkursionsangeboten als „Leuchttürme“ kommuniziert werden.

Der Dinopark agiert sowohl im Marketing als auch bei der Bewältigung der jährlich 180.000 bis 200.000 Besucher autark

und ist damit sehr erfolgreich. Die Fragen „Wie kann Rehburg-Loccum an diesem Erfolg partizipieren?“ und „Wie gelingt es uns, die Gäste zu motivieren, noch andere touristische Angebote im Stadtgebiet wahrzunehmen?“ verweisen auf die Notwendigkeit der lokalen Koordination (s.o.).

Ähnlich verhält es sich bei den Loccumer Bildungseinrichtungen, deren Programme jährlich rund 15.000 Tagungsgäste für zwei bis drei Tage nach Loccum führen. Auch hier stellt sich die Frage, wie Rehburg-Loccum an diesem Erfolg partizipieren könnte. Die Tagungsgäste verweilen während ihres Aufenthaltes in der Regel in den Einrichtungen – von organisierten Besichtigungen des Klosters oder der Romantik Bad Rehburg einmal abgesehen. Die Frage „Wie gelingt es uns, die Gäste zu motivieren, ihren Aufenthalt rund um die Tagung individuell zu verlängern?“ verweist wiederum auf die Notwendigkeit der lokalen Koordination (s.o.).

Anders als der Dinopark sieht sich das Kloster zurzeit nicht in der Rolle eines touristischen Highlights, obgleich es von rund 40.000 Tagesgästen pro Jahr besucht wird. Durch die Schließung des Predigerseminars in Celle hat sich die Anzahl der Vikare, die nun in Loccum ausgebildet und untergebracht werden müssen, verdoppelt. Deshalb konzentriert sich das Kloster gegenwärtig mit allen personellen und finanziellen Kapazitäten darauf, seiner Kernaufgabe gerecht zu werden. In dieser Situation könne das Kloster der Rolle als touristisches Highlight weder strukturell noch personell und finanziell angemessen nachkommen, signalisiert allerdings – nicht zuletzt auch mit Blick auf die 850-Jahrfeier im Jahr 2013 – Interesse und Gesprächsbereitschaft. Die Workshopteilnehmer sind der Ansicht, dass die Kommune eine gewisse Mitverantwortung dafür trägt, dass das Kloster die Rolle als touristisches Highlight angemessen wahrnehmen kann, und empfehlen der Stadt, das Gespräch mit dem Kloster und der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers zu suchen. Vor diesem Hintergrund empfiehlt der Workshop

auch dem Kloster und den Tourismus-Fachleuten der Stadt, der Mittelweser-Touristik und der Steinhuder Meer Tourismus GmbH, sich zu einem Gespräch zusammenzufinden.

3. Mitgliedschaft in Tourismusverbänden

Der Workshop versteht Rehburg-Loccum als selbstbewusste, touristisch attraktive Stadt, deren Highlights Kloster und Dinopark eine Anziehungskraft ausüben, von der auch das Umland profitiert. Die geografische Lage an der Schnittstelle der Tourismusregionen Mittelweser und Steinhuder Meer erfordert es, dass Rehburg-Loccum nicht nur als Ort in der Mittelweser-Region, sondern auch als Ort am Steinhuder Meer wahrgenommen wird. Der Workshop spricht sich deshalb klar für eine Mitgliedschaft in den beiden Tourismusverbänden Mittelweser Tourismus GmbH und Steinhuder Meer Tourismus GmbH aus.

4. Bündelung, Profilierung und Koordination der Angebote vor Ort

Rehburg-Loccum verfügt über eine große Zahl touristisch attraktiver Angebote und Leistungen, die es zu sortieren, zu strukturieren, auf einander abzustimmen, zu bündeln und ggf. zu ergänzen gilt. Denn nur so lassen sich Pauschalen formulieren, die über die Tourismusverbände vermarktet werden können. Dazu empfiehlt der Workshop der Stadt Rehburg-Loccum, zunächst ein touristisches Profil zu erarbeiten, in dem folgende Kriterien berücksichtigt werden:

4.1 Zielgruppen

Die touristischen Angebote sollten so gebündelt und fokussiert werden, dass sie die Gäste, die Rehburg-Loccum wegen der „Leuchttürme“ besuchen, zum Verweilen einladen. Die Zielgruppen der Stadt Rehburg-Loccum sind somit vor allem die Besucherinnen und Besucher des Dinoparks und des Klosters Loccum, also einerseits Familien mit Kindern und andererseits Kultur und Bildung suchende Menschen ab 50 Jahren.

■ ■ ■
Beitritt der Stadt Rehburg-Loccum zur Steinhuder Meer Tourismus GmbH

■ ■ ■
Erarbeitung eines touristischen Profils der Stadt Rehburg-Loccum

■ ■ ■
Touristische Angebote und Leistungen vor Ort

- strukturieren
- abstimmen
- bündeln
- ergänzen

■ ■ ■
Orientierung an den Besucherinnen und Besuchern des Dinoparks und des Klosters Loccum

Darüber hinaus sollte Rehburg-Loccum Angebotspakete bereithalten, die diejenigen zu einem Tagesausflug nach Rehburg-Loccum locken, die ihren Urlaub in der Region verbringen, wie etwa Radfahrer.



Zusammenarbeit der örtlichen Akteure und Leistungsträger

4.2 Inhaltliche Schwerpunkte

Der Workshop empfiehlt, die Angebote in Rehburg-Loccum insbesondere mit den Schwerpunkten Kultur/Geschichte und Bildung themenspezifisch zu bündeln und aufzubereiten. So könnte beispielsweise der Rehburg-Loccumer Teil einer überregionalen Radwanderoute entlang der hiesigen Kulturdenkmäler führen.



Einrichtung einer Arbeitsgruppe aus Leistungsträgern, Politik und Tourismusverbänden

4.3 Lokale Koordination

Um die Angebote und Leistungen vor Ort überhaupt sinnvoll strukturieren und bündeln zu können, bedarf es der intensiven Zusammenarbeit der örtlichen Akteure und Leistungsträger. Der Workshop empfiehlt auf Anregung der Tourismusexperten, eine Arbeitsgruppe ins Leben zu rufen, in der Vertreter der Politik, der Stadtverwaltung und der Leistungsträger sowie die Geschäftsführer der Steinhuder Meer Tourismus GmbH und Mittelweser-Tourismus GmbH mitarbeiten. Aufgabe der Arbeitsgruppe sollte sein, konkrete Produkte (insbes. Pauschalen) zu formulieren und dann auch umzusetzen. Zudem regen die Experten an, einen Touristikstammtisch für Leistungsträger einzurichten.



Überprüfung und ggf. Instandsetzung der örtlichen Radwege



Verbesserung der Radwege begleitenden Infrastruktur

5. Infrastruktur

Um die Gäste vor Ort besser zufrieden zu stellen, bedarf es infrastruktureller Verbesserungen insbesondere in den Bereichen Radwegeinfrastruktur, Touristeninformation und Beherbergung.



Anknüpfungspunkte an überregionale Radwege schaffen

5.1 Radwandern

Der Stadt Rehburg-Loccum wird empfohlen, den baulichen Zustand der Radwege im Stadtgebiet – insbesondere wenn sie über Wirtschaftswege führen – zu überprüfen und

gegebenenfalls zu verbessern. Zudem empfiehlt der Workshop, die Radwege im Stadtgebiet in überregionale Radwegenetze einzubinden und Anknüpfungspunkte an die Radwege der Nachbarorte und an die Fernwanderwege zu schaffen.

Den Unternehmen in Rehburg-Loccum empfiehlt der Workshop, die Radwege begleitende Infrastruktur auszubauen und – in Abstimmung mit der Verwaltung – entsprechend zu beschildern:

- Rehburg-Loccum braucht (mindestens) eine Fahrradverleih.
- Ankommende Radwanderer erwarten Hinweise auf Servicestationen: Wo kann ich mein Rad reparieren lassen? Wo bekomme ich Ersatzteile? Wie lautet die Nummer des Notfalltelefons? etc.
- Der Gastronomie wird empfohlen, sich zielgerichteter auf Radwanderer einzurichten.
- Die Öffnungszeiten der für Radtouristen relevanten Unternehmen sollten besser aufeinander abgestimmt werden.

Schließlich wird empfohlen, überregionale Themenrouten zu entwickeln – wie beispielsweise eine Tour entlang der Kulturobjekte –, indem bereits vorhandene Touren aufeinander bezogen bzw. neue geschaffen werden.

5.2 Touristeninformation

Es wird dringend empfohlen, die beiden bestehenden Informationsbüros im Rathaus und in der Romantik Bad Rehburg mit wechselseitigen Verweisen einschließlich der jeweiligen Öffnungszeiten zu versehen. Zudem hält es der Workshop für unbedingt erforderlich, weitere Touristeninformationen einzurichten, und zwar an Standorten, die von Touristen stark frequentiert werden wie beispielsweise das Kloster Loccum, der Dinopark und der Rundwanderweg Steinhuder Meer. Diese zusätzlichen Informationsbüros sollten nicht von der Stadt, wohl aber im Auftrag der Stadt betrieben werden. Wichtig ist, dass diese Informationsbüros pas-

send zu den Öffnungszeiten des jeweiligen Standortes personell besetzt ist. Dabei ist Wert darauf zu legen, dass die Ansprechpartner entsprechend kompetent beraten können. Hier sind zwei Varianten denkbar, die einander auch ergänzen können:

- Anbindung an bestehende Einrichtungen wie etwa die Klosterstube oder der Kassenbereich des Dinoparks,
- Dezentrale „Touristenlotsen“ oder Info-Stände (wie beispielsweise der Bauwagen in Stolzenau), die auf dem Marktplatz Loccum und vor dem Dinopark in Münchehagen positioniert und ehrenamtlich betrieben werden.

Ergänzend wären Internetstationen an den einzelnen stark frequentierten Einrichtungen wünschenswert, um die Planung von Folgebesuchen zu ermöglichen oder anzuregen.

Der Workshop empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum ein solches System von Touristeninformationen zu konzipieren.

5.3 Beherbergungsbetriebe

Wenn es der Stadt Rehburg-Loccum gelingen soll, die Besucher der „Leuchttürme“

zum Verweilen anzustiften, müssen auch die entsprechenden Übernachtungskapazitäten bereitgestellt werden. Hier erkennt der Workshop ein großes Defizit in allen Kategorien – von Privatquartieren über Pensionen und Ferienwohnungen bis hin zum Hotel für gehobene Ansprüche.

Die Initiative der Heimvolkshochschule und der Ev. Akademie, ihre Häuser für Feriengäste zu öffnen, und gemeinsam mit Rodes Hotel auch Pauschalen anzubieten, werden als wichtige Schritte in die richtige Richtung gesehen.

Der Workshop appelliert an die Rehburg-Loccumer, weitere Privatquartiere zur Verfügung zu stellen, und regt an, die in Bad Rehburg leer stehenden Gebäude des Landeskrankenhauses für Beherbergungszwecke wie beispielsweise eine Jugendherberge herzurichten. Darüber hinaus sieht er aber wenig Handlungsmöglichkeiten, zumal die Tourismusexperten bescheinigen, dass es zurzeit nahezu ausgeschlossen sei, einen Investor für den Bau eines Hotels zu finden. Nichtsdestoweniger empfiehlt der Workshop der Stadt Rehburg-Loccum, sich weiter um die Ansiedelung eines Hotels zu bemühen.



Einrichtung weiterer Touristeninformationen an gut besuchten Standorten



Rehburg-Loccum braucht weitere Privatquartiere und ein Hotel.



HANDLUNGSFELD „UMWELT“


Der Workshop „Energie, Umwelt, Mobilität“ wurde von der Stadtverwaltung über den Stand der Dinge folgender Themen aus dem Bereich „Umwelt“ informiert:

- Sandabbau am Loccumer Arberg und am Büchenberg,
- Sondermülldeponie Münchehagen,
- Militärgelände Loccumer Heide.

Der Workshop unterstützt das Vorgehen von Politik und Stadtverwaltung; Konkreter Handlungsbedarf im Sinne des Projektes „Rehburg-Loccum 2030“ wurde nicht festgestellt.




HANDLUNGSFELD „ENERGIE“


Aktives Bekenntnis der
Politik und Verwaltung
zu regenerativen Energien

Der Workshop „Energie, Umwelt, Mobilität“ hat im Bereich „Energie“ insbesondere drei Themenfelder identifiziert, in denen er den größten Handlungsbedarf sieht:


1. Regenerative Energien
2. Kommunales Energiemanagement
3. Energieberatung

1. Regenerative Energien


Rahmenbedingungen
schaffen für die Vermietung
von Dächern für
die Solarnutzung

Insbesondere vor dem Hintergrund knapper werdender fossiler Energieträger und ständig steigender Energiekosten fordert der Workshop Politik und Verwaltung auf, sich aktiv zum Einsatz regenerativer Energie zu bekennen und Zeichen zu setzen. Dazu haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedene regenerative Energieträger im Hinblick auf ihre Einsatzmöglichkeiten in Rehburg-Loccum diskutiert und Empfehlungen formuliert.

1.1 Photovoltaik


Modelle für Investoren- und
Betreibergemeinschaften
für Photovoltaikanlagen
offerieren

Photovoltaikanlagen sind heute vor allem auf Dächern privater Einfamilienhäuser zu finden, wobei der Investor und Betreiber der Anlage in der Regel zugleich der Eigentümer der Fläche ist. Diese Abhängigkeit bremst den Ausbau der Solarenergie, denn sie führt einerseits dazu, dass längst nicht alle geeigneten Fläche für die Installation von Photovoltaikanlagen zur Verfügung stehen. Andererseits verfügt nicht jeder, der bereit wäre in eine Solaranlage zu investieren, über die geeignete Fläche. Der Workshop empfiehlt deshalb, die Errichtung von Photovoltaikanlagen von der Eigentümerschaft an den entsprechenden Flächen gedanklich zu trennen und über Möglichkeiten der Ver- bzw. Anmietung geeigneter Dächer nachzudenken. Der Stadt Rehburg-Loccum wird empfohlen, für die nötigen Rahmenbedin-

gungen zu sorgen, indem sie zunächst ein Flächenkataster im Überflug erstellt, um die geeigneten Flächen in Rehburg-Loccum zu erfassen. Darüber hinaus wäre zu klären, welcher Eigentümer zur Vermietung bereit wäre, wie die wechselseitige Vermittlung von Anbieter und Investor organisiert und wie das gesamte Vorhaben kommuniziert werden kann.

Um Privatpersonen zu ermuntern, in Photovoltaikanlagen zu investieren, wurde angeregt, Modelle für Investoren- und Betreibergemeinschaften zu entwickeln wie beispielsweise die „Solargemeinschaft Holzhausen Porta“ (www.solargemeinschaft-holzhausen-porta.de) oder die „NaturEnergie Region Hannover e.G.“ in Neustadt (www.naturenergie-hannover.de). Die Stadt Rehburg-Loccum wird gebeten, weitere Modelle in anderen Kommunen zu recherchieren.

Schließlich empfiehlt der Workshop der Stadt Rehburg-Loccum, bei der Planung der neuen Sporthalle in Loccum den Einsatz von Solarenergie zu prüfen.

Anmerkung der Redaktion:

Inzwischen hat der Stadtrat beschlossen, die neue Sporthalle nicht nur mit Solarmodulen für die Warmwasserbereitung (Solarthermie) auszustatten, sondern auch nach dem Passivhaus-Standard zu bauen.¹

1.2 Holz

Der Workshop vertrat die Ansicht, dass die nachhaltige Nutzung vorhandener Holzmenngen weitgehend ausgeschöpft ist. Die Errichtung so genannter Agroforste (Brennholzplantagen) wird aus ökologischen Gründen abgelehnt.

1.3 Windenergie

Das Thema Windenergie wurde von den Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmern im Hinblick auf Höhe, Anzahl und Standort neuer Anlagen sehr kontrovers diskutiert. Denn einerseits ist die Windkraft derjenige erneuerbare Energieträger mit den größten Entwicklungspotenzialen, die sich in großflächigen Windparks mit hohen Anlagen am besten nutzen lassen.

Andererseits aber bedeuten Windkraftanlagen immer einen Eingriff in die Umwelt und beeinträchtigen die Lebensqualität der Anwohner. Abgesehen davon seien nach Angabe des Energieversorgers e.on die Kapazitätsgrenzen des Leitungsnetzes erreicht und Einspeisungen in größerem Umfang nur noch in Kraftwerksnähe möglich.

Der Workshop empfiehlt schließlich, die Windenergie in Rehburg-Loccum vorsichtig auszubauen, und zwar an den ausgewiesenen Standorten und mit der festgelegten Höhenbegrenzung.

1.4 Energie aus Erdwärme (Geothermie)

Nach Aussage der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) in Hannover, birgt die Geothermie nach der Wasserkraft weltweit die größten Potenziale unter den regenerativen Energiequellen². Ein wesentlicher Vorteil der geothermischen Energie sei deren Verfügbarkeit unabhängig von Tageszeiten und Witterungsbedingungen.

Zur Nutzung geothermischer Energievorkommen werden zunächst zwei verschiedene Verfahren unterschieden:

- Weit verbreitet und technisch ausgereift ist die Nutzung der Erdwärme aus der oberflächennahen Bodenschicht mit Hilfe von Wärmepumpen. Diese Art der Energiegewinnung wird vor allem individuell genutzt und dient der Wärmeversorgung bzw. Kühlung einzelner Gebäude.
- Die Nutzung des riesigen Wärmeverrats tiefer gelegenen Gesteinsschichten steckt dagegen laut BGR noch in den Anfängen, sei sehr energieaufwändig und teuer.³

Um die Nutzung regenerativer Energieträger und insbesondere der Oberflächenwärme systematisch voranzutreiben, empfiehlt der Workshop der Stadt Rehburg-Loccum zum einen, zukünftige Neubaugebiete nur noch mit Nahwärmekonzepten auszuweisen und hierbei stets zu prüfen, ob die dezentrale Wärmeversorgung mit Hilfe von Erdwärme möglich ist. Zum anderen sollte die Stadt in bestehenden Neubaugebieten prüfen, inwieweit die Grundstücksbesitzer zur individuellen Nutzung von Erdwärme motiviert werden können.

1.5 Biogas

Insbesondere wegen des zunehmenden Flächenverbrauchs für den Maisanbau und der Gefahren, die Monokulturen mit sich bringen, empfiehlt der Workshop auf den Bau weiterer Biogasanlagen in Rehburg-Loccum zu verzichten.

Die Stadt möge hingegen die Möglichkeit einer Klärgasanlage beim Klärwerk prüfen.

2. Kommunales Energiemanagement

Der Workshop empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum dringend, sich mit dem Thema „kommunales Energiemanagement“ zu befassen. Denn die durch konsequentes Energiemanagement erzielten Energieeinsparungen tragen nicht nur wirksam zum Klimaschutz bei, sondern entlasten auch mittelfristig spürbar den Haushalt der Stadt. Zudem würden die Maßnahmen des kommunalen Energiemanagements zur Werterhaltung und Wertsteigerung der kommunalen Liegenschaften beitragen. Im Einzelnen empfiehlt der Workshop folgende Maßnahmen:

2.1 Einfache und kostengünstige Energiesparmaßnahmen ergreifen

Der erste Schritt sollte darin bestehen, in den öffentlichen Gebäuden einfache und kostengünstige Energiesparmaßnahmen zu ergreifen wie etwa den Einsatz von Heizkörperthermostaten, von Leuchtstofflampen



Windenergie an ausgewiesenen Standorten vorsichtig weiterentwickeln



Neubaugebiete nur noch mit Nahwärmekonzepten ausweisen



Rehburg-Loccum braucht ein kommunales Energiemanagement.



Einfache und kostengünstige Energiesparmaßnahmen in den kommunalen Liegenschaften ergreifen

und eine Beleuchtungssteuerung mit Hilfe von Bewegungsmeldern.

Zudem wird die regelmäßige Erfassung der Energieverbräuche in den einzelnen Gebäuden empfohlen. Sie ist die Grundlage eines jeden Energiemanagements, dient der Kontrolle von Energiesparmaßnahmen und ermöglicht es, mit Hilfe von Kennwerten Gebäude im Hinblick auf ihren energetischen Zustand miteinander zu vergleichen.

2.2 Das Nutzerverhalten ändern

Kostengünstig und wirkungsvoll ist darüber hinaus, die Nutzer der öffentlichen Gebäude dafür zu sensibilisieren, sorgsam mit Energie umzugehen. Für Schulen, Kindergärten und Jugendhäuser wie auch für das Rathaus empfiehlt sich die Ernennung von Energiebeauftragten aus den Reihen der Kollegien. Zu ihren Aufgaben sollte gehören,

- am Ende des Tages zu kontrollieren, ob alle Energieverbraucher abgeschaltet sind,
- bei der Anschaffung von Geräten auf den Energieverbrauch zu achten,
- die Kinder, Jugendlichen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für energiesparendes Verhalten zu sensibilisieren,
- ...

2.3 Den baulichen Zustand der öffentlichen Gebäude ermitteln und verbessern

Die Liegenschaften der Stadt Rehburg-Loccum umfassen rund 40 sehr unterschiedliche Gebäude. Ein großer Teil des Bestandes sind Altbauten. Der nächste Schritt im kommunalen Energiemanagement besteht nach Ansicht des Workshops in einer Schwachpunktanalyse der größten Gebäude wie Rathaus, Schulen und Bäder im Hinblick auf ihren Baubestand, den Wärmebedarf, den Strom- und Wasserverbrauch etc. Der Energieversorger e.on bietet der Stadt hierbei seine Unterstützung an und erklärt sich bereit, an einem oder zwei größeren Gebäuden eine kostenlose Schwachpunktanalyse

durchzuführen. Der Workshop empfiehlt der Stadt dringend, dieses Angebot schnellstmöglich anzunehmen und den Kontakt zur e.on herzustellen.

2.4 Energiemanager für die kommunalen Liegenschaften

Der Workshop empfiehlt der Stadt, einen kommunalen Energieberater/-manager einzustellen, dessen Aufgabe in der nachhaltigen energetischen Betreuung der kommunalen Liegenschaften besteht. Dazu sollte zunächst ein Finanzierungskonzept erstellt werden. Hierbei wäre zu prüfen, ob sich der kommunale Energieberater über die von ihm erzielten Energieeinsparungen finanzieren lässt. Alternativ regt der Workshop an, zusammen mit einer oder mehreren Partnerkommunen einen gemeinsamen Energieberater einzustellen, der das Energiemanagement für die Kommunen übernimmt.

2.5 Energiekonzepte bei Bau- und Sanierungsvorhaben

Der Workshop empfiehlt schließlich, in Zukunft bereits bei der Planung von Bau- und Sanierungsvorhaben auf die rationelle Energieanwendung zu achten und Energiekonzepte, deren Maßnahmen auch über die gesetzlichen Standards hinausgehen, zum Bestandteil der Ausschreibungen zu machen.

3. Energieberatung

Ähnlich wie bei den Liegenschaften der Stadt Rehburg-Loccum kann auch bei privaten Immobilien durch energiebewusstes Bauen, energetische Altbausanierung, rationelle Energieanwendung und den Einsatz erneuerbarer Energieträger spürbar Energie eingespart werden. Der Workshop konstatiert hier ein großes Beratungsdefizit. Gleichwohl stellt er fest, dass einmalige oder punktuelle Beratungsangebote, sei es durch die Energieversorger, sei es durch Handwerks- und Installationsbetriebe, nur wenig genutzt werden. Der Workshop empfiehlt deshalb, ein kontinuierliches, regelmäßiges und neutra-



Energiebeauftragte in allen öffentlichen Einrichtungen benennen



Die Kommunalen Liegenschaften mit Hilfe der Energieversorger auf ihre Schwachpunkt analysieren



Einstellen eines kommunalen Energiemanagers



Energiekonzept zu einem festen Bestandteil bei Ausschreibungen machen

les Energieberatungsangebot zu schaffen, auf das Bauherren bzw. Hausbesitzer genau dann zugreifen können bzw. sollten, wenn es ihr jeweiliger Planungsstand erfordert.

3.1 Energieberatung organisieren

Um einen ersten Einstieg in die Energieberatung zu bekommen, empfiehlt der Workshop der Stadt Rehburg-Loccum, zunächst eine Liste aller Firmen und Freiberufler, die im Bereich „Energie“ tätig sind, zu erstellen und Beratung Suchenden verfügbar zu machen. Gelistet werden Architekten, Ingenieurbüros, Energieberater, Energieversorger, Bauunternehmen, Handwerker, Haus-technik- und Installationsbetriebe, Schornsteinfeger etc.

Darauf aufbauend empfiehlt der Workshop der Stadt, die Vernetzung ebendieser Firmen und Freiberufler zu initiieren.

Dieses Energie-Netzwerk sollte regelmäßig ein- bis zweimal im Monat stationär an einem zentralen Ort wie beispielsweise im Rathaus Energieberatung anbieten. Hierfür haben der Energieversorger e.on und die Westfalica Gasversorgung ihre finanzielle Unterstützung zugesagt! Darüber hinaus wird dem Netzwerk empfohlen, auch aufsuchende Beratung anbieten. Die Energieberatung des Netzwerkes sollte sowohl im Hinblick auf die Hersteller von Anlagen als auch in Bezug auf die Energieträger unbedingt neutral erfolgen.

3.2 Organisationsformen

Mittelfristig sollte das Energie-Netzwerk in die Gründung eines Energieberatungsvereins münden. Dieser Prozess sollte von der Stadt zwar angestoßen, von den beteiligten Unternehmen und Freiberuflern aber umgesetzt werden. Denn ein solcher Energieberatungsverein würde den Akteuren letztlich auch wirtschaftliche Vorteile verschaffen.

Alternativ zu einem Energieberatungsverein wurde auch die Gründung einer lokalen Energieagentur diskutiert, die eine stär-

ke Beteiligung der Kommune erfordert als ein Energieberatungsverein. Hier könnte auch das kommunale Energiemanagement integriert werden.

Im Hinblick auf die Finanzierung schlägt der Workshop eine Beteiligung der Stadt Rehburg-Loccum (über die Einsparungen; s.o.) und der Netzwerkpartner vor, die von einer solchen Agentur wirtschaftlich profitieren würden. Zur Anschubfinanzierung empfiehlt der Workshop, infrage kommende Förderprogramme zu observieren wie etwa das Programm „Intelligente Energie – Europa II“ (IEE II) der Europäischen Union, das zurzeit die Gründung lokaler Energieagenturen unterstützt.

Nachtrag der Redaktion:

Inzwischen wurde in Nienburg die so genannte „Energiewerkstatt 31“ gegründet, ein Zusammenschluss von Unternehmen und Verbänden aus Wirtschaft, Dienstleistung und Handwerk in Nienburg sowie der Stadt und des Landkreises Nienburg. Die Energiewerkstatt bietet zu festen Terminen mit jeweils einem bestimmten Thema kostenlose Erstberatung an. Mittelfristiges Ziel der „Energiewerkstatt 31“ (31 steht für den hiesigen Postleitzahlbereich) sei es, weitere Partner aus dem Kreisgebiet einzubinden und die Beratung auf die ganze Region auszuweiten.⁴

Die Redaktion empfiehlt zu prüfen, ob diese Initiative mit dem Vorschlag des Workshops, einen Energieberatungsverein zu gründen, in Verbindung gebracht werden kann.

3.3 Nachfrage stimulieren

Um die Nachfrage nach Energieberatung zu stimulieren, schlägt der Workshop zum einen vor, das Beratungsangebot des Energie-Netzwerks bzw. des Energieberatungsvereins offensiv zu kommunizieren und zu bewerben.

Zum anderen empfiehlt der Workshop, eine enge Zusammenarbeit mit den Banken und Sparkassen zu suchen. Denn wer plant, ein Haus zu bauen, zu sanieren oder zu mo-



Erstellung einer Liste aller Firmen und Freiberufler, die im Energiebereich tätig sind



Zusammenschluss der Firmen und Freiberufler zu einem Energie-Netzwerk



Gründung eines Energieberatungsvereins bzw. einer lokalen Energieagentur



Zusammenarbeit des Energienetzwerks mit Banken und Sparkasse

HANDLUNGSFELD „MOBILITÄT“

dernisieren, wendet sich in der Regel zunächst an seine Bank. Diese Situation wäre für eine Energieberatung genau der richtige Zeitpunkt. Den Banken und Sparkassen wird deshalb empfohlen, die Bauherren auf die Sinnhaftigkeit einer Energieberatung hinzuweisen und wenn möglich sogar die Kreditvergabe an eine Energieberatung zu koppeln. Das Energie-Netzwerk bzw. der Energieberatungsverein sollte indes Anreizsysteme entwickeln, damit die Bauherren die Energieberatung tatsächlich in Anspruch nehmen.

Anmerkungen

- ¹ Quelle: Die HARKE vom 4. Juli 2008.
- ² Quelle: <http://www.bgr.bund.de> und hier unter „Themen“: Energierohstoffe/Geothermie
- ³ Nähere Informationen darüber sind im Internet unter www.bgr.bund.de zu finden. Zudem ist für Oktober 2008 eine Exkursion zu einer Forschungsbohrstelle der BGR in Hannover geplant, zu der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projektes Rehburg-Loccum 2030 eingeladen sind und den Stand der Forschung in Augenschein nehmen können.
- ⁴ Quelle: Die HARKE, 5. Juni 2008



HANDLUNGSFELD „MOBILITÄT“



Mobilität ist ein wesentliches Kriterium für Lebensqualität, Tourismus und die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Rehburg-Loccum.

In allen Workshopreihen des Projektes „Rehburg-Loccum 2030“ wurde einhellig festgestellt, dass Mobilität ein wesentliches Kriterium ist für die Wohn- und Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger in Rehburg-Loccum, für den Tourismus und für die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Rehburg-Loccum.

Für mehr Lebensqualität sorgt zum einen eine gute Verkehrsanbindung mit Bussen und Bahnen an die umliegenden Städte. Im Einzelnen bedeutet das:

- bessere Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes (Auspendler),
- größere Beweglichkeit der Jugendlichen und Senioren und damit letztlich auch deren intensivere Teilhabe am öffentlichen Leben,
- bessere Ausflugs- und Reisemöglichkeiten.

Zum anderen tragen Umgehungsstraßen und eine innerörtliche Verkehrsberuhigung zu mehr Sicherheit im Straßenverkehr wie etwa auf den Schulwegen bei.

Im Hinblick auf den Wirtschaftsstandort Rehburg-Loccum fördert eine gute Verkehrsanbindung mit Bussen und Bahnen die Erreichbarkeit der Arbeitsplätze vor Ort (Einpender). Für die Erreichbarkeit der Betriebe durch Zulieferer und den Transport- und Logistikaufwand der Produkte zum Kunden ist darüber hinaus eine gute Straßenanbindung relevant.

Der Workshop „Energie, Umwelt, Mobilität“ hat unter dem Gesichtspunkt „Lebensqualität“ folgende Handlungsfelder identifiziert:

- Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV),
- Selbstorganisation der Bürgerinnen und Bürger,
- innerörtliche Verkehrsplanung und Umgehungsstraßen.

1. Öffentlicher Personennahverkehr

Nach dem so genannten „Regionalisierungsgesetz“ ist „die Sicherstellung einer ausreichenden Bedienung der Bevölkerung mit

Verkehrsleistungen im öffentlichen Personennahverkehr“¹ Aufgabe der Bundesländer. Das Land Niedersachsen hat die Zuständigkeit für den ÖPNV auf den Straßen im Kreisgebiet Nienburg dem Landkreis Nienburg übertragen (so genannter „Aufgabenträger“). Die Finanzierung des ÖPNV erfolgt im Wesentlichen aus dem Mineralölsteueraufkommen des Bundes (so genannte „Regionalisierungsmittel“) und wird nach festgelegten Schlüsseln an die Aufgabenträger verteilt. Darüber hinaus erhält der Kreis Zuwendungen beispielsweise für Baumaßnahmen sowie einen Verwaltungskostenzuschuss.

Unabhängig davon verpflichtet das Niedersächsische Schulgesetz den Landkreis Nienburg zur Schülerbeförderung. Die Finanzierung erfolgt über die Schlüsselzuweisungen für Kreisaufgaben.

Während in Städten wie Hannover oder Braunschweig die Schülerbeförderung in das ÖPNV-Netz integriert ist und über Erstattungen geregelt wird, wird der ÖPNV im Landkreis Nienburg im Wesentlichen anhand der Notwendigkeiten organisiert, die der Schülertransport vorgibt (83 bis 85 Prozent der Fahrten sind Schülertransport). Diese Ausrichtung bringt aus Sicht des Workshops vor allem zwei Einschränkungen mit sich:

1. In den Abendstunden, an Wochenenden und in den Ferien findet kaum bzw. kein ÖPNV statt, was insbesondere nicht-motorisierte Bürgerinnen und Bürger in ihrer Bewegungsfreiheit eingrenzt.
2. Der Schülertransport findet im Wesentlichen innerhalb des Landkreises statt; Städte wie Wunstorf, Stadthagen und Minden sind nur unzureichend an das ÖPNV-Netz angebunden. Aus Rehburg-Loccumer Sicht wäre es hingegen sehr wichtig, die Bahnhöfe in Wunstorf, Stadthagen und Minden (und im übrigen auch den Bahnhof Leese/Stolzenau) gut erreichen zu können. Eine gute Anbindung insbesondere an Wunstorf ist nicht nur wegen der Reisemöglichkeiten der Rehburg-Loccumer relevant, sondern vor al-

lem auch für die rund 1.300 Aus- und Einpendler² in die bzw. aus der Region Hannover. Darüber hinaus ist die Anbindung an Wunstorf an den Wochenenden und in den Ferien für den Tourismus sowie für die Tagungsgäste der Loccumer Einrichtungen von großer Bedeutung.

Der Workshop fordert deshalb eine Expressbuslinie Stolzenau – Leese – Loccum – Rehburg – Wunstorf, die auch an Wochenenden und in den Ferien bedient wird. Er empfiehlt der Politik und der Verwaltung der Stadt Rehburg-Loccum, die Initiative zu ergreifen, alle Handlungsspielräume zu nutzen und Einflüsse geltend zu machen, um diese Forderung beim Landkreis durchzusetzen. Darüber hinaus sollte die Stadt entsprechende Gespräche mit der Hannover-Region führen.

Anmerkung der Redaktion:

Der Nahverkehrsplan 2008-2013 des Landkreises Nienburg führt im Kapitel „Prioritäten und Zeitplan“ die Maßnahme 408 „Errichtung eine Schnellbuslinie Stolzenau – Leese – Loccum – Rehburg – Wunstorf“ auf, deren Realisierung allerdings als nicht sehr wahrscheinlich eingestuft wird.³ Vor diesem Hintergrund erscheint es um so wichtiger, dass die Stadt hier die Initiative ergreift.

Der Workshop benennt noch ein drittes Problem: Das unzureichende Angebot im ÖPNV führt dazu, dass immer mehr Bürger auf den Individualverkehr umsteigen. Der Landkreis wertet im Nahverkehrsplan 2008-2013 diese Tatsache allerdings als Kriterium für die sinkende Bereitschaft, den ÖPNV zu nutzen. Hinzu kommt, dass für die Zukunft sinkende Schülerzahlen, steigende Treibstoffkosten und die Zentralisierung der Schulstandorte prognostiziert werden, was eine weitere Reduzierung des ÖPNV nach sich ziehen würde. Fazit: Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage entwickelt sich zu einer Abwärtsspirale. Daraus wieder ausubrechen, wird sehr mühsam sein und einen langen Atem erfordern. Denn ist das Auto erst einmal vorhanden, dann ist es durch-



Rehburg-Loccum braucht eine Expressbuslinie nach Wunstorf, die auch an Wochenenden und in den Ferien bedient wird.



Der ÖPNV ist Aufgabe der öffentlichen Hand; das Ehrenamt darf deshalb nicht zum Regelfall werden.



Ausweisung von „Experimentallinien“ auf bestimmten Strecken, um das Nutzungspotenzial auszuloten

■ ■ ■
Mitfahrgelegenheiten
und Fahrgemeinschaften
systematisch organisieren
z.B. über eine moderierte
Internet-Mitfahrbörse

■ ■ ■
Alternativen im
Individualverkehr sorgen
für Umweltentlastung
und individuelle
Kostenreduzierung

■ ■ ■
Rehburg-Loccum braucht
eine Umgehungsstraße
zur Entlastung der
Ortskerne besonders
vom durchfahrenden
Schwerlastverkehr.

aus bequemer und flexibler, den PKW zu benutzen als den Bus.

Dennoch: Dass es möglich ist, aus dieser Spirale auszubrechen, zeigt das Beispiel Bürgerbus Rehburg-Loccum e.V. Dessen Erfolgsgeschichte ging eine lange, vor allem auch wirtschaftliche Durststrecke voraus, die nur durch die ehrenamtliche Tätigkeit der Organisatoren und Fahrer aufgefangen werden konnte. Allerdings, so stellt der Workshop fest, dürfe das Ehrenamt im ÖPNV nicht zum Regelfall werden. Der öffentliche Personennahverkehr wird im Regionalisierungsgesetz als Aufgabe der Daseinsvorsorge definiert, für die die öffentliche Hand die Verantwortung trägt. Zur Finanzierung stehen die Regionalisierungsmittel zur Verfügung. Vor diesem Hintergrund müsse nach Ansicht des Workshops die Politik entscheiden, welche Prioritäten sie setzt.

Der Workshop empfiehlt deshalb der Stadt, „Experimentallinien“ zu formulieren und dem Landkreis zu unterbreiten, auf denen in einem bestimmten Zeitraum das Nutzungspotenzial ausgelotet werden soll. Die Finanzierung sollte mit Hilfe der Regionalisierungsmittel erfolgen. Der Workshop schlägt vor, diese Experimentallinien zunächst mit Kleinbussen zu bedienen, die zwar eine feste Strecke, jedoch mit flexiblen Zusteigemöglichkeiten fahren. Eine der Experimentallinien könnte auch nach dem Rufbus-System organisiert sein.

2. Selbstorganisation der Bürgerinnen und Bürger

Der Workshop empfiehlt, (unregelmäßige) Mitfahrgelegenheiten und (regelmäßige) Fahrgemeinschaften systematisch zu organisieren und eine moderierte Mitfahrbörse via Internet und/oder eine ehrenamtlich betreute Mitfahrzentrale aufzubauen.

Anmerkung der Redaktion:

Die systematische Organisation von Mitfahrgelegenheiten und Fahrgemeinschaften könnte eine Aufgabe für die im Kapitel „Familienfreundliche Stadt für alle Generationen“ beschriebene Bürgerbörse sein.

Als Alternativen im Individualverkehr, die zur Umweltentlastung und Kostenreduzierung beitragen, schlägt der Workshop vor, auch Car-Sharing, Solar-PKW sowie Elektro- und Erdgas-Autos in Betracht zu ziehen.

3. Verkehrswegeplanung

Der Workshop stellt fest, dass sich die Verkehrswegeplanung in einem Spannungsfeld zwischen den Interessen der Anwohner und den Interessen der Wirtschaft bewegt. Die Ortskerne von Rehburg-Loccum durch Umgehungsstraßen und Verkehrsberuhigung zu entlasten, würde zu mehr Ruhe und Sicherheit im Straßenverkehr wie etwa in Wohngebieten und auf den Schulwegen beitragen und damit die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger erhöhen. Für die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Rehburg-Loccum ist hingegen die gute Erreichbarkeit des innerörtlichen Einzelhandels sowie der Gewerbe- und Industriegebiete von großer Bedeutung.

Die Verkehrswegeplanung der Stadt Rehburg-Loccum trägt diesem Konfliktpotenzial Rechnung, indem sie eine großräumige Umgehungsstraße favorisiert, durch die die Ortskerne vom Durchgangsverkehr und hier insbesondere vom durchfahrenden Schwerlastverkehr entlastet werden. Der Workshop empfiehlt der Stadt, diesen Kurs beizubehalten.

Anmerkungen

- ¹ § 1 des Gesetzes zur Regionalisierung des öffentlichen Personennahverkehrs (Regionalisierungsgesetz – RegG) vom 27. Dezember 1993, zuletzt geändert am 12. Dezember 2007. Nachzulesen im Internet unter <http://bundesrecht.juris.de/regg/BJNR239500993.html>
- ² Niedersächsische Landesamt für Statistik, Stand 30. Juni 2006, zitiert nach: Landkreis Nienburg, Nahverkehrsplan 2008-2013, S. 51f. Der Nahverkehrsplan ist im Internet als pdf-Datei verfügbar unter der Adresse www.landkreis-nienburg.de; hier in der Navigationsleiste unter „Umwelt & Mobilität“ → ÖPNV → Nahverkehrsplan 2008-2013
- ³ Landkreis Nienburg, Nahverkehrsplan 2008-2013, S. 141f.



HANDLUNGSFELD „BILDUNG UND JUGENDARBEIT“

1. Bildung in Rehburg-Loccum

Die Stadt Rehburg-Loccum zu einem herausragenden Bildungsstandort in der Region zu entwickeln, ist ein zentrales Ziel des Projektes „Rehburg-Loccum 2030“. Denn gute Bildungsstrukturen haben einerseits nachweislich einen positiven Einfluss auf die demografische Entwicklung einer Region. Andererseits haben sich spätestens seit PISA die vorhandenen Bildungsstrukturen zu einem entscheidenden Standortfaktor im Wettbewerb der Kommunen entwickelt.

Die folgenden Ausführungen dokumentieren die Erkenntnisse und Empfehlungen des Workshops „Bildung und Jugendarbeit“. Weitere Empfehlungen sind in den Kapiteln „Wirtschaft“, „Tourismus“, „Kultur“ und „Familienfreundliche Stadt“ dargelegt.

1.1 Erweitertes Bildungsverständnis

Wer sich in Rehburg-Loccum mit Bildung und Jugendarbeit, Betreuung und Erziehung beschäftigt, denkt vor allem in Institutionen und Zuständigkeiten. Bildungswege und -übergänge spielen dabei kaum eine Rolle. Schulen, Kindergärten, Jugendpflege, Jugendarbeit in Vereinen, betriebliche Ausbildung, Musikschule ... – der jeweils Zuständige denkt, plant, realisiert und finanziert seine Aktivitäten innerhalb seines Verantwortungsbereichs. Von punktuellen Kooperationen abgesehen findet kaum Zusammenarbeit statt. Strukturelle Kooperationen auf der Grundlage gemeinsamer Bildungsziele sind nicht vorhanden. Die Folge ist ein Nebeneinander von bisweilen konkurrierenden und qualitativ durchaus steigerungsfähigen Aktivitäten, die nicht ineinander greifen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops plädieren dafür, in Rehburg-Loccum unter dem Begriff „Bildungslandschaft“ ein erweitertes Bildungsverständnis zu etablieren, das die Institutionen integriert und ein besonderes Augenmerk auf die Übergänge zwischen den Institutionen legt, weil es sich an Bildungswegen der Kinder und Jugendlichen orientiert.

1.2 Vernetzung und Abstimmung der Einrichtungen

Aus dem erweiterten Bildungsverständnis erwachsen folgende Empfehlungen:

1. Vernetzung und engere Zusammenarbeit aller mit schulischer und außerschulischer Kinder- und Jugendbildung, Betreuung und Erziehung befassten öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen,
2. Formulierung gemeinsamer Bildungsziele,
3. Schaffung einer Plattform für die frühzeitige Abstimmung und gemeinsame Planung von Projekten (dies auch vor dem Hintergrund, gemeinsam Fördermittel zu beantragen),
4. Institutionalisierung eines regelmäßigen Austauschs über den Wirkungsgrad von Maßnahmen.

Bildlich gesprochen ist das Ziel, aus der Situation, jemanden ins Boot holen zu wollen, in die Situation zu kommen, die Boote gemeinsam zu bauen.

Die genannten Empfehlungen richten sich an alle mit schulischer und außerschulischer Kinder- und Jugendbildung, Betreuung und Erziehung befassten öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen. Der Stadt Rehburg-Loccum kommt hierbei die besondere Aufgabe zu, diese Prozesse



Gute Bildungsstrukturen sind ein entscheidender Standortvorteil im Wettbewerb der Kommunen.



Rehburg-Loccum braucht ein erweitertes Bildungsverständnis, das die Institutionen integriert und ein besonderes Augenmerk auf die Übergänge legt.



Vernetzung aller Einrichtungen der schulischen und außerschulischen Kinder- und Jugendbildung, Betreuung und Erziehung

■ ■ ■
Einrichtung einer Koordinationsstelle (Bildungsbüro) bei der Jugendpflege, die die Vernetzung verantwortlich initiiert und steuert

zu initiieren, indem sie die bestehenden, unverbindlichen Kooperationen in verbindliche, institutionalisierte Strukturen überführt, diese sukzessive erweitert und klare Zuständigkeiten bzw. Verantwortlichkeiten benennt. Der Workshop empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum, eine Koordinationsstelle bzw. ein Bildungsbüro einzurichten, das diesen Prozess verantwortlich steuert.

1.3 Lokale Bildungsberichterstattung

Zur Unterstützung einer besseren Zielbestimmung und Steuerung empfiehlt der Workshop eine empirische Bestandsaufnahme des Bildungswesens in Rehburg-Loccum, die in einen jährlichen Bildungsbericht mündet:

- Wie viele Kinder und Jugendliche gibt es in Rehburg-Loccum?
- Wie verteilen sich die Schülerinnen und Schüler auf welche Schulen (einschließlich aller Schulformen auswärts)?
- Wie viele Jugendlichen sind in Ausbildung, wie viele in „Parksituationen“?
- Wie viele Schüler verlassen die Schulen mit welchem Abschluss? Wie viele ohne?
- Was wissen wir über die Anschlüsse? Wie viele Jugendliche bekommen einen Ausbildungsplatz? Wie viele nicht? Wie viele Jugendliche finden welchen schulischen Anschluss? Wie viele studieren? ...
- Was wissen wir über das Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen? Wie viele sind in Vereinen, Kirchen, Feuerwehren etc. organisiert? Wie viele nicht?
- Wie viele Kinder und Jugendlichen nehmen die Angebote der Jugendpflege wahr? Etc.

2. Schulen

Der Workshop „Bildung, Jugendarbeit und Freizeit/Sport“ hat in der Diskussion des Themas „Schulen“ zwei Bereiche identifiziert, in denen er den größten Handlungs- und Entwicklungsbedarf sieht:

- Umwandlung der Haupt- und Realschule Loccum in eine Gesamtschule und

- Konzeptionelle Weiterentwicklung der Ganztagschulen.

2.1 Umwandlung der Haupt- und Realschule Loccum in eine Gesamtschule

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops empfehlen dringend die Umwandlung der Haupt- und Realschule (HRS) Loccum in eine Integrierte Gesamtschule (IGS). Dies ist der einzige Weg, die Attraktivität des Schulstandortes Rehburg-Loccum zu erhöhen und damit langfristig zu sichern. Die Nachfrage nach Gesamtschulplätzen ist auch in unserer Region inzwischen sehr viel höher als das Angebot. Eine IGS in Rehburg-Loccum wäre zum einen ein Anreiz für junge Familien, nach Rehburg-Loccum zu ziehen. Zum anderen würde sie verhindern, dass Schülerinnen und Schüler in benachbarte Landkreise abwandern.

Die IGS sollte zunächst nur den Sekundarbereich I umfassen, allerdings mit der Option, in weiterer Zukunft ggf. die Sekundarstufe II einzurichten. Zudem sollte die IGS auf jeden Fall als Ganztagschule geführt werden.

Auch wenn die Hürden des Gesetzgebers nach der Lockerung des Gründungsverbot von Gesamtschulen¹ immer noch sehr hoch sind, gibt es für die Umwandlung der HRS Loccum in eine IGS nach Ansicht des Workshops durchaus Chancen, die rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen zu erfüllen². Viel entscheidender ist die Frage, ob der Landkreis Nienburg als Schulträger der Gründung einer IGS am südlichen Rand des Kreisgebietes zustimmen würde, dem nach dem geänderten Schulgesetz die Entscheidung darüber obliegt. Der Workshop empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum, folgende politische und organisatorische Schritte zu unternehmen:

1. Die Stadt möge alle verfügbaren Handlungsspielräume und Einflussmöglichkeiten ausschöpfen, um den Landkreis von der Umwandlung zu überzeugen. Parallel dazu sollte die Stadt die Möglich-

■ ■ ■
Umwandlung der Haupt- und Realschule (HRS) Loccum in eine Integrierte Gesamtschule

- keit prüfen, die Schulträgerschaft für die HRS Loccum / IGS Loccum selbst zu übernehmen.
2. Zeichnet sich eine abschlägige Entscheidung des Landkreises ab, sollte die Stadt an die Öffentlichkeit gehen, und die Bürgerinnen und Bürger zu mobilisieren.
 3. Parallel dazu sollten Gespräche in den Schulvorständen und in den Schullehrerinnen der HRS und der Grundschulen geführt werden. Die Stadt und die Evangelische Akademie Loccum bieten insbesondere den Grundschulen hierbei ihre Unterstützung an.
 4. Schließlich sollte eine Elternbefragung durchgeführt werden, um das Potenzial für die IGS zu ermitteln.

Nachtrag der Redaktion:

Inzwischen hat sich der Rat der Stadt Rehburg-Loccum für die Umwandlung der HRS Loccum in eine Gesamtschule ausgesprochen und den Landkreis aufgefordert, mit Hilfe einer Elternbefragung den Bedarf für eine Gesamtschule im Kreisgebiet Nienburg zu ermitteln.³

2.2 Konzeptionelle Weiterentwicklung der Ganztagschulen

Zurzeit bieten die Haupt- und Realschule Loccum und die Wilhelm-Busch-Schule in Rehburg Ganztagsbetreuung an. Mit Schuljahresbeginn 2008/2009 werden auch die Grundschulen in Rehburg und Münchehagen den Ganztagsbetrieb aufnehmen.

An der HRS Loccum und an der Wilhelm-Busch-Schule nimmt etwa je die Hälfte der Schülerinnen und Schüler das Ganztagsangebot wahr. Die Teilnahme ist für sie zurzeit noch freiwillig. An der Wilhelm-Busch-Schule werden ab dem Schuljahr 2008/2009 zwei Tage pro Woche verbindlich, und auch die HRS plant pro Jahrgang an einem Nachmittag ein verbindliches Unterrichtsangebot, während an den übrigen Nachmittagen kreative Freizeitangebote unterbreitet werden sollen. Die Grundschulen wollen zunächst im offenen Ganztagsbetrieb starten und mittelfristig verbindliche Angebote schaffen.

An den bestehenden Ganztagschulen werden die Nachmittagskurse zum größeren Teil durch Lehrkräfte und zum kleineren Teil von externen Kooperationspartnern wie der Volkshochschule und den Vereinen angeboten. Ihnen stehen für den Nachmittagsbetrieb 20 Lehrerstunden pro Woche zur Verfügung, die teilweise budgetiert sind. Dieser Teil wird als Aufwandsentschädigung für Ehrenamtliche verwendet.

Großen Handlungsbedarf sieht der Workshop in der Qualität der Nachmittagsangebote und empfiehlt eine noch größere Verbindlichkeit.⁴ Gleichwohl stellt er fest, dass den Schulen die dazu notwendigen Mittel fehlen. Der Workshop unterstützt deshalb den Kurs der Schulen, im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten die Teilverbindlichkeit einzuführen.

3. Schnittstelle Schule – Jugendarbeit

3.1 Ganztagschulen

Darüber hinaus sieht der Workshop Handlungsbedarf, externe Kooperationspartner für die Gestaltung der offenen Nachmittagsangebote zu gewinnen.

Etwa die Hälfte der Kinder und Jugendlichen in Rehburg-Loccum nehmen ab dem Schuljahr 2008/2009 Ganztagsangebote der Schulen wahr. Das erfordert und ermöglicht eine teilweise Verlagerung der Angebote aus der offenen Jugendarbeit in die Schulen. Der Workshop empfiehlt deshalb, die städtische Jugendpflege personell in den Ganztagsbetrieb einzubinden, indem beispielsweise ein/e Jugendpfleger/in mit einer bestimmten Stundenzahl für Nachmittagsangebote zur Verfügung steht.

Zudem empfiehlt der Workshop, dass das bei der Jugendpflege anzusiedelnde Bildungsbüro (s.o. Abschnitt 1.2) die Zusammenarbeit zwischen Ganztagschulen und Vereinen koordiniert.

Die HRS erklärt sich darüber hinaus bereit, die Vereine zu einer Gesprächsrunde einzuladen, in der ein gemeinsamer Aktionsplan entwickelt werden soll.



Verbindliche Ganztagsangebote sind der beste Weg, die Qualität der Ganztagschule zu verbessern.



Die Ganztagschulen erfordern und ermöglichen die Verlagerung eines Teils der Jugendarbeit an die Schulen.



Einrichtung eines Bildungsbüros bei der Jugendpflege, das die Zusammenarbeit zwischen Ganztagschulen und Vereinen koordiniert



Die Stadt Rehburg-Loccum möge dringend die unbefriedigende personelle Situation in der Jugendpflege lösen.

Trotz aller Notwendigkeiten, die Nachmittagsangebote der Ganztagschulen mit Hilfe ehrenamtlicher Kräfte zu gestalten, stellt der Workshop fest, dass Ehrenamtliche im Schulbetrieb immer nur in Ausnahmesituationen zur Bewältigung von Engpässen befristet zum Einsatz kommen sollten. Ehrenamtliches Engagement zur Aufrechterhaltung des Schulbetriebs dürfe nicht zum Regelfall werden!

- den Kindern und Jugendlichen Bildungs- und Freizeitangebote unterbreitet werden,
- den Kindern und Jugendlichen stationäre Freiräume in Jugendhäusern zur Verfügung stehen, die beaufsichtigt werden,
- Kinder und Jugendliche an ihren Treffpunkten im sozialen Raum durch mobile (aufsuchende) Jugendarbeit betreut werden,
- Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, ihre Freiräumen eigenverantwortlich zu gestalten.

3.2 Übergangmanagement

Im Hinblick auf den Übergang von der Schule in den Beruf/Ausbildung werden folgende Maßnahmen empfohlen:



Die Jugendarbeit in Rehburg-Loccum braucht ein konzeptionelles Fundament.

- Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Unternehmen beispielsweise durch Schaffung einer Ausbildungsstellenbörse bzw. einer zentralen Stelle, an die die Firmen ihre freien Ausbildungsplätze melden sollten.
- Durchführung von Veranstaltungen, bei denen ehemalige Schülerinnen und Schüler über ihre Ausbildungsgänge bzw. Berufe informieren.
- Berufsvorbereitungskurse an der Ganztagschule und/oder von der Jugendpflege, die von Seniorinnen und Senioren durchgeführt werden, die aus dem Berufsleben ausgeschieden sind.

Doch wie sind diese vier Bereiche der Jugendarbeit inhaltlich zu füllen? Was wollen die Jugendlichen selbst? Und wie gelingt es, dass die Jugendlichen die Angebote auch annehmen? Anhand dieser Leitfragen hat der Workshop versucht, sich einer konzeptionellen Ausrichtung der Jugendarbeit in Rehburg-Loccum zu nähern und den Handlungsbedarf zu identifizieren.

Zunächst ist festzustellen, dass die Bedürfnisse und Interessen der Kinder und Jugendlichen je nach Alter und sozialen Rahmenbedingungen sehr unterschiedlich sind. Kleinere Kinder haben eher das Bedürfnis nach organisierten Bildungs- und Freizeitangeboten, während die älteren Jugendlichen eher nach Rückzugsmöglichkeiten im sozialen Raum (Cliquentreffpunkte) suchen.



Das Konzept sollte außerschulische stationäre Angebote und Freiräume sowie aufsuchende Jugendarbeit beinhalten.

4. Jugendarbeit

Der Workshop „Bildung, Jugendarbeit und Freizeit/Sport“ empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum dringend, die unbefriedigende personelle Situation in der Jugendpflege zu lösen und diese Lösung mit der Erarbeitung eines Konzeptes zu verbinden.

Bei der Konzeption der Jugendarbeit sollte die Schnittstelle zur Ganztagschule besondere Berücksichtigung finden, indem inhaltliche und organisatorische Anknüpfungspunkte beispielsweise bei der Berufsvorbereitung geschaffen werden.



Inhaltliche und organisatorische Anknüpfungspunkte an die Ganztagschule schaffen

4.1 Konzeptioneller Ansatz

Der Workshop vertritt die These, dass sich Jugendarbeit konzeptionell in dem Spannungsfeld zwischen Bildung, Beschäftigung, Beaufsichtigung, Betreuung und Beteiligung bewegen sollte. Jugendarbeit sollte sicherstellen, dass

Um die Potenziale der offenen Jugendarbeit zu ermitteln, sollte in Erfahrung gebracht werden, wie viele Kinder und Jugendlichen in Vereinen, Kirchen und bei der Feuerwehr organisiert sind. Denn schließlich sollte berücksichtigt werden, dass Kinder und Jugendliche zwischen Ganztagschule, Verein und Hausaufgaben auch Freiräume brauchen, um sich zu erholen.

4.2 Was wollen die Kinder und Jugendlichen?

Dank zweier Blitzumfragen an der Grundschule Rehburg und der HRS Loccum zum Freizeitverhalten der Schülerinnen und Schüler konnte sich der Workshop ein Bild von den inhaltlichen Interessen der Kinder und Jugendlichen machen⁵ und folgende Empfehlungen an die offene Jugendarbeit und an die Sportvereine formulieren:

- Die Lieblingssportarten der Kinder und Jugendlichen in Rehburg-Loccum sind Fußball, Schwimmen und Tanzen. Zu überlegen wäre, wie sich rund um die beiden letztgenannten Aktivitäten zusätzliche, ergänzende Angebote schaffen lassen, die mit den bestehenden nicht in Konkurrenz treten.
- Bei den Jugendlichen der HRS besteht offenbar ein nicht unerhebliches Interesse an Basketball und Beachvolleyball. Den Vereinen wird empfohlen, diese Anregung aufzugreifen und entsprechende Angebote zu schaffen.
- Der Stadt Rehburg-Loccum wird empfohlen, ihr Vorhaben, eine mobile Skater-Anlage zu beschaffen, alsbald zu realisieren.

4.3 Treffpunkte im sozialen Raum und aufsuchende Jugendarbeit

Kontrovers diskutierte der Workshop den Wunsch der Jugendlichen nach frei zugänglichen Bolzplätzen (bspw. auf dem alten Spielplatzgelände am Koppelweg in Loccum) sowie auch den Vorschlag, die Sportanlagen für Nicht-Vereinsmitglieder zu öffnen. Nach Abwägung der Bedürfnisse der Jugendlichen und den Gefahren wie Vandalismus oder auch Beschwerden von Anwohnern entschied sich der Workshop schließlich, hier keine Empfehlung auszusprechen. Gleichwohl sieht er das Bedürfnis der Jugendlichen nach Treffpunkten im sozialen Raum und empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum, nach alternativen Möglichkeiten für informelle Treffpunkte zu suchen. Zudem empfiehlt er, die Jugendpflege konzeptionell und perso-

nell auch auf aufsuchende Jugendarbeit hin auszurichten.

4.4 Projektorientierte Zusammenarbeit

Im Hinblick auf die Bildungs- und Freizeitangebote empfiehlt der Workshop der Jugendpflege, sich sehr viel stärker auf Projektarbeit zu konzentrieren, da es den Interessen der Jugendlichen näher kommt, sich für einen bestimmten Zeitraum mit einem Thema zu beschäftigen als, gewissermaßen nach Stundenplan, regelmäßig einmal pro Woche daran zu arbeiten. Darüber hinaus ist die Projektarbeit eine hervorragende Methode der Zusammenarbeit in einem gemeinsamen Bildungsnetzwerk (s.o. Abschnitt 1.2), denn dadurch können Themen gleichzeitig an verschiedenen Einrichtungen aus unterschiedlichen Perspektiven heraus bearbeitet werden. Schließlich sieht der Workshop in der projektorientierten Zusammenarbeit insbesondere auch mit den Schulen eine Möglichkeit, auch diejenigen Jugendlichen einzubinden, die weder in Vereinen oder anderen Jugendgruppen organisiert sind, noch die Angebote der offenen Jugendarbeit wahrnehmen.

Als ein konkretes Projekt für die nächste Zukunft schlägt der Workshop vor, eine Disko für Zwölf- bis 15-Jährige im Jugendhaus Loccum zu veranstalten. Hier wäre eine Kooperation der Jugendpflege und der Vereine sowohl im Hinblick auf die Betreuer als auch auf die Besucher wichtig.

Der Workshop „Kunst, Kultur, Kirche“ knüpft in seiner Diskussion unmittelbar an die Empfehlung zur projektorientierten Zusammenarbeit an. Er appelliert an die Vereine – die Chöre und Instrumentalgruppen, die Theatergruppen, den Bürger- und Heimatverein etc. – sowie auch an die Bildungseinrichtungen, gemeinsame Projekte zu entwickeln, die sich an die Kreativität der Jugendlichen richten und deren kulturelle Bildung unterstützen. Vorgeschlagen werden beispielsweise ein Fotoprojekt „Spurensuche“ als Kooperationsprojekt der Jugend-



Jugendliche brauchen informelle Treffpunkte im sozialen Raum.



Projektorientierte, Vereine und Institutionen übergreifende Zusammenarbeit aller Akteure in der Jugendarbeit



Gemeinsame Planungs- runden in den Ortsteilen zur Organisation und Koordination der Projekte

pflege und des Heimatvereins, sowie ein gemeinsamer Jugendchor der Gesangvereine. Weitere Projektvorschläge sind im Kapitel „Kultur“ dieser Dokumentation aufgeführt.

■ ■ ■ ■
Durchführung einer
Kinder- und Jugendkonferenz
unter Federführung der Ev.
Akademie Loccum in 2009

Zur Organisation und Koordination der Projekte empfiehlt der Workshop „Bildung und Jugendarbeit“ gemeinsame Planungs- und Jugendrunden, an denen neben den Akteuren aus der Jugendpflege und den Vereinen auch die Schulen und übrigen Bildungseinrichtungen teilnehmen sollten. Diese Planungs- und Jugendrunden sollten zunächst in den Ortsteilen stattfinden. Eine stadtweite Runde mit allen Akteuren beispielsweise auf Basis des – entsprechend erweiterten – Jugendnetzwerks sei viel zu groß um ergebnisorientiert zu arbeiten, und damit ineffektiv.

4.5 Jugendbeteiligung

Zur Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Jugendlichen empfiehlt der Workshop, einen selbst organisierten Jugendtreff einzurichten. Dabei sollte es sich um einen Treffpunkt für ältere Jugendliche handeln, in dem ein Coach die Jugendlichen bei der Selbstverwaltung unter anderem auch eines eigenen Budgets unterstützt. Zuvor wäre jedoch zu klären, ob Jugendliche generell Interesse an einer solchen Einrichtung hätten, wie hoch die Chancen sind, dass Jugendliche ein solches Angebot überhaupt annehmen, und welche Motivationsschritte im Vorfeld unternommen werden müssten, damit ein solches Angebot eine Chance erhält. Diese Fragen sollten im Rahmen einer Kinder- und Jugendkonferenz geklärt werden.

Als ersten Schritt auf dem Weg, Jugendliche aktiv an der Gestaltung des öffentlichen Lebens zu beteiligen, verabredet der Workshop, im kommenden Jahr eine Kinder- und Jugendkonferenz auszurichten, zu der alle Jugendlichen der Stadt eingeladen werden sollen. Ziel der Konferenz ist es, die Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen besser kennen zu lernen, um gezielter Angebote unterbreiten zu können. Darüber hinaus dient die Konferenz dazu, auszulo-

ten, wie stark das Interesse der Jugendlichen an mehr politischer Partizipation und an einem selbst verwalteten Jugendtreff ist. Die Veranstaltung sollte unter Federführung der Evangelischen Akademie Loccum geplant und ausgerichtet werden, wobei zunächst zu prüfen wäre, ob eine solche Jugendkonferenz mit Mitteln aus dem L.O.S.-Programm (teil-)finanziert werden kann.

Anmerkungen

- ¹ Eine Übersicht über die gesetzlichen Änderungen im Hinblick auf die Gründung von Gesamtschulen auf Basis des Gesetzentwurfs der Koalitionsfraktionen im Niedersächsischen Landtag (Stand: 1. Mai 2008) ist im Anhang zu dieser Dokumentation zu finden. Das entsprechend diesem Entwurf geänderte Niedersächsische Schulgesetz (Stand 2. Juli 2008) ist im Internet als pdf-Datei abrufbar unter http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C1884279_L20.pdf.
- ² Im Anhang zu dieser Dokumentation findet sich ein „Leitfaden für kommunale Schulträger und Gesamtschul-Initiativen“ von Dr. Dieter Galas, Ministerialdirigent im Kultusministerium a. D., ehemalige Leiter der IGS Langenhagen und ehemaliger Landesvorsitzender der GEW Niedersachsen.
- ³ Quelle: Die HARKE vom 4. Juli 2008.
- ⁴ Näheres zum Thema „Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen“ auf den Internetseiten der „Entwicklungsagentur Ganztagschulen“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung unter <http://www.ganztaegig-lernen.org> bzw. bei deren niedersächsischer Untergliederung „Serviceagentur ganztätig Lernen Niedersachsen“ unter <http://www.niedersachsen.ganztaegig-lernen.de>
- ⁵ Die Umfrage zum Freizeitverhalten der Schülerinnen und Schüler der Grundschule Rehburg ist der Beitrag der Klasse 3b zum projektbegleitenden Kinder- und Jugendwettbewerb „Wenn wir erwachsen sind ... – Unsere Zukunft in Rehburg-Loccum“. Die Umfrage an der HRS wurde von Schülerinnen und Schülern der Klasse 10 durchgeführt. Obgleich die beiden Umfragen nicht repräsentativ sind, geben sie dennoch einen guten Einblick in die Interessenlagen der Kinder und Jugendlichen. Die Umfrageergebnisse sind im Detail im Anlagenteil dieser Dokumentation nachzulesen.



HANDLUNGSFELD „KUNST UND KULTUR“

Rehburg-Loccum verfügt über einen bemerkenswerten kulturellen Reichtum, dessen Bandbreite sich von Kulturlandschaften und Kulturgüter über Geschichte, Identität und Tradition pflegende Vereine, Kultur schaffende Vereine wie Chöre, Instrumental- und Theatergruppen, Bildende Künstler und Kunsthandwerk bis hin zu Kulturveranstaltern erstreckt.

Um den kulturellen Reichtum mit Blick auf die Zukunftsfähigkeit „der“ Kultur in Rehburg-Loccum bearbeiten zu können, unterschied der Workshop „Kunst, Kultur, Kirche“ zunächst die Kulturobjekte von den Kultur-Akteuren und wandte sich in der weiteren Diskussion den Akteuren zu. Diese wiederum unterschied er in 1. Vereine und Einrichtungen, deren Aktivitäten vor allem nach außen wirken wie beispielsweise die „Romantik“, das Kloster oder die Bildungseinrichtungen, und 2. Vereine, deren Aktivitäten in erster Linie nach innen wirken, wie etwa die Musik treibenden und Heimatvereine.

1. Kulturveranstaltungen mit Außenwirkung

Der Workshop empfiehlt den Verantwortlichen der „Romantik Bad Rehburg“ und des Klosters Loccum, des KulTour-Vereins sowie auch der Bildungseinrichtungen, ihre publikumswirksamen Veranstaltungen sowohl programmatisch, als auch hinsichtlich der Termine aufeinander abzustimmen, um inhaltliche und terminliche Überschneidungen künftig zu vermeiden. Hierzu wurden folgende Vereinbarungen getroffen:

- Die Stadt Rehburg-Loccum erklärt sich bereit, einen Kulturkalender zu erstellen, in dem die kulturellen Highlights mit Publikumswirkung aufgeführt und beworben werden. Die Finanzierung des Kalenders soll über Sponsoren erfolgen.

- Die Stadt Rehburg-Loccum erklärt sich bereit, einen Koordinationsausschuss einzuberufen, in dem die Veranstaltungen mit Außenwirkung programmatisch und hinsichtlich der Termine aufeinander abgestimmt werden sollen. Das Treffen soll halbjährlich stattfinden. Die Stadt wird die beteiligten Vereine im September 2008 zu einem ersten Treffen einladen.

2. Aktivitäten der Vereine

Der Workshop stellt fest, dass insbesondere die Musik treibenden Vereine in Rehburg-Loccum relativ isoliert von einander agieren. Gemeinsame Veranstaltungen gibt es bis auf das zweijährlich stattfindende Stadtmusikfest wenig, gemeinsame Projekte sind nicht bekannt. Die Chöre singen weitgehend die gleiche Literatur, die nur eine bestimmte Altersgruppe anspricht. Die Folge ist ein relativ hoher Altersdurchschnitt; es fehlt an Aktiven im Alter zwischen 25 bis 45 Jahren sowie an Jugendlichen. Die Instrumentalgruppen haben im Vergleich dazu zwar weniger Nachwuchssorgen, spielen aber – von wenigen Ausnahmen wie etwa der Rehburger Spielmannszug abgesehen – vorwiegend traditionelle Literatur.

Um ein reges und vielfältiges kulturelles Vereinsleben in Rehburg-Loccum langfristig zu erhalten und integrativ statt ausgrenzend zu wirken, empfiehlt der Workshop den Vereinen, sich stärker aufeinander zu beziehen, die Kräfte zu bündeln und ortsübergreifende Schwerpunkte zu bilden sowie ihre Attraktivität durch Modernisierung und Projektarbeit zu steigern.



Die Stadt Rehburg-Loccum erstellt einen Kulturkalender mit den kulturellen Highlights.



Die Stadt Rehburg-Loccum beruft einen Koordinationsausschuss ein, in dem die publikumswirksamen Veranstaltungen abgestimmt werden.



Die Vereine mögen klären, an wen sich ihre Angebote und Aktivitäten richten bzw. wessen Interesse sie damit wecken.

2.1 Die eigenen Aktivitäten überprüfen und modernisieren

■ ■ ■
Der Workshop rät zur Projektarbeit, um auch jüngere Menschen für sich zu gewinnen.

Der Workshop legt den Vereinen nahe, zunächst die eigenen Aktivitäten kritischer als bisher zu reflektieren und zu klären,

- an wen sich ihre derzeitigen Angebote und Aktivitäten richten bzw. wessen Interesse sie damit wecken,
- welche Zielgruppen sie darüber hinaus für sich begeistern möchten und
- mit welchen Angeboten sie diese Zielgruppen erschließen können.

■ ■ ■
Regelmäßige Koordinationstreffen der Vereine, um Aktivitäten aufeinander abzustimmen und Anknüpfungspunkte für Zusammenarbeit zu finden

Um gerade auch jüngere Menschen für sich zu gewinnen, rät der Workshop, sich stärker auf Projektarbeit zu konzentrieren. Denn es kommt den Interessen der mittleren Generation und der Jugendlichen sehr viel näher, sich für einen bestimmten Zeitraum und ein konkretes Thema zu engagieren, als sich für unbestimmte Zeit an einen Verein zu binden.

2.2 Einander kennen lernen

■ ■ ■
Der Workshop rät zu vereinsübergreifender, altersgruppenspezifischer Projektarbeit.

Darüber hinaus empfiehlt der Workshop den Vereinen, die Angebote und Aktivitäten der jeweils anderen Vereine einer Sparte anzuschauen, um die Stärken der anderen kennen zu lernen und dadurch auch die eigenen Stärken besser herausstellen zu können.

2.3 Aktivitäten aufeinander abstimmen

■ ■ ■
Die Stadt Rehburg-Loccum lädt zu einem Treffen der Vereine ein und unterstützt die vereinsübergreifende Projektarbeit finanziell.

Sodann empfiehlt der Workshop den Vereinen, sich zu regelmäßigen Koordinationstreffen zusammenzufinden. Diese Treffen sollten im ersten Schritt dazu dienen,

- die in Planung befindlichen Aktivitäten aufeinander abzustimmen, um Doppelungen zu vermeiden,
- Lücken in der stadtweiten Angebotspalette zu entdecken und zu schließen und
- mögliche Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit zu identifizieren.

Darüber hinaus sollte das regelmäßige Koordinationstreffen genutzt werden, um gemeinsame Projekte zu verabreden:

2.4 Projektorientierte Zusammenarbeit

Die bislang empfohlenen Maßnahmen dienen in erster Line der Strukturierung, Koordination und Optimierung der bestehenden Aktivitäten. Um mit Blick auf die Zukunftsfähigkeit des kulturellen Vereinslebens in Rehburg-Loccum einen wirklich qualitativen Sprung zu erreichen, empfiehlt der Workshop, den Fokus auf die altersgruppenspezifische projektorientierte Zusammenarbeit der Vereine zu legen. Vorgeschlagen wird beispielsweise¹:

- ein gemeinsamer Jugend-Projektchor der Rehburg-Loccumer Gesangsvereine,
- ein Musical, das Theatergruppen, Schulen, Tanzgruppen und Chöre gemeinsam entwickeln und auf die Bühne bringen,
- ein Filmclub, der vom Förderverein Historische Badeanlagen und der „Romantik Bad Rehburg“ ins Leben gerufen und von weiteren Projekten wie etwa einem Jugend-Videoprojekt flankiert wird.

Bei ersten informellen Recherchen der Workshopteilnehmer haben einige Vereine bereits ihr Interesse an projektbezogener Zusammenarbeit signalisiert. Gleichwohl hat sich gezeigt, dass es einige Zeit brauchen wird, bis sich vereinsübergreifende Projekte als eine übliche Ausdrucksform des kulturellen Vereinslebens in Rehburg-Loccum etabliert haben werden.

Der Workshop empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum, diesen Prozess zu unterstützen, indem sie zum einen die Initiative zur Bildung des oben dargelegten Koordinationstreffens ergreift, und zum anderen finanzielle Mittel für professionelle Unterstützung bei der Realisierung erster Projekte zur Verfügung stellt.

Zwischenzeitlich hat sich der Ausschuss für Kultur und Fremdenverkehr der Stadt Rehburg-Loccum bereits mit diesen beiden Empfehlungen befasst und beschlossen, zu einem Treffen der Vereine einzuladen und finanzielle Mittel zur Unterstützung der Projektarbeit in den Haushalt 2009 einzustellen.

2.5 Stadtweites Kulturforum

Der Workshop empfiehlt schließlich, das beschriebene regelmäßige Koordinationstreffen mittelfristig zu einer „Plattform Kultur“ bzw. zu einem Kulturforum zu entwickeln, das über die genannten Aufgaben hinausgehend folgende Funktionen übernehmen sollte:

- gemeinsame Bearbeitung der Herausforderungen, die alle Vereine in den nächsten Jahren beschäftigen wird, wie die Nachwuchsförderung oder die Integration von Migranten/-innen,
- Erarbeitung von Jahresthemen, an denen sich die Angebote der Vereine orientieren,

- Entwicklung gemeinsamer, auch interdisziplinärer, Projekte,
- gemeinsame Weiterbildungen für Aktive und „Funktionäre“,
- zentrale Steuerung eines gemeinsamen Pools für technisches Equipment,
- gemeinsame Akquisition von Fördermitteln.

Anmerkung

- ¹ Weitere Projektvorschläge sind in den Workshopprotokollen im Anhang zu dieser Dokumentation zu finden.



Mittelfristig sollte das Koordinationstreffen zu einem Kulturforum entwickelt werden, das auch qualifizierende Aufgaben übernehmen kann.



HANDLUNGSFELD „KIRCHE“

Im Mittelpunkt der Diskussion des Themas „Kirche“ im Workshop „Kunst, Kultur, Kirche“ stand die Frage, ob und wie es gelingen kann, dass die Kirchengemeinden im Stadtgebiet enger zusammenarbeiten. Welche Möglichkeiten der Kooperation sind denkbar und welche Synergien kann man schaffen?

Drei Beweggründe haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops dazu veranlasst, diese Fragestellung auf die Agenda des Projektes Rehburg-Loccum 2030 zu heben:

- die Überzeugung, dass die Zukunftsfähigkeit von Rehburg-Loccum entscheidend vom engeren Zusammenwachsen der Ortsteile abhängt – strukturell wie mental, in der Politik wie in der Wirtschaft, im Vereinsleben wie im kirchlichen Leben,
- der Rationalisierungsdruck besonders innerhalb der Ev.-luth. Landeskirche Han-

novers und die Suche nach Lösungen hinsichtlich der knapper werdenden finanziellen Ressourcen,

- die Notwendigkeit, das Gemeindeleben lebendiger und moderner zu gestalten und es insbesondere für junge Menschen attraktiver zu machen.

Darüber hinaus, so prognostiziert der Workshop mit Blick auf das Jahr 2030, wird sich in den nächsten Jahrzehnten auch in Rehburg-Loccum die kirchliche Landschaft so verändern, dass es nicht mehr nur eine dominierende Kirche gibt, sondern ein Nebeneinander unterschiedlicher Konfessionen und Religionsgemeinschaften. Um die Zukunft der Evangelischen Kirche zu sichern, sind Kooperationen der Gemeinden unverzichtbar.

Mit dieser Fragestellung hat der Workshop – eher unwissentlich als gezielt – eine Diskussion aufgegriffen, die innerhalb der





Wie kann es gelingen, dass die Kirchengemeinden im Stadtgebiet enger zusammenarbeiten?





Der Workshop empfiehlt den Kirchengemeinden, ihr individuelles Profil zu entwickeln und ihre Angebote daran auszurichten.

HANDLUNGSFELD „KIRCHE“


Zusammenarbeit kann in der gemeinschaftlichen Vermittlung des Glaubens an Kinder gelingen.


Zusammenarbeit zum Beispiel bei gemeinsamen Kindergottesdiensten und einem Kinderkirchentag auf Stadtebene


Zusammenarbeit zum Beispiel bei einem stadtweiten Kirchenkalender


Der nächste Schritt: Präsentation der Überlegungen vor der Stiftskonferenz und den Vorsitzenden der Kirchenvorstände, um eine gemeinsame Zusammenkunft der Kirchenvorstände zu empfehlen

Hannoverschen Landeskirche bereits seit vielen Jahren unter dem Stichwort „Regionalisierung“¹ kontrovers und leidenschaftlich geführt wird.

Anders als in der Regionalisierungsdebatte stellt der Workshop jedoch die Organisationsstrukturen der Evangelischen Kirche nicht infrage. Es geht ihm vielmehr darum, innerhalb des parochialen Gefüges mehr Durchlässigkeit bei den Angeboten zu schaffen, gemeinschaftliche Projekte zu entwickeln und durch Kooperationen Synergien zu erzielen.

Deshalb empfiehlt der Workshop den Kirchengemeinden zunächst, sich ihrer jeweiligen Identität und Stärken zu vergewissern, daraus ihr spezifisches Profil zu entwickeln und ihre Angebote daran auszurichten.

Einen ausgezeichneten Ansatzpunkt für Kooperationen sieht der Workshop in der gemeinschaftlichen Vermittlung des Glaubens an Kinder und empfiehlt,

- gemeinsame Kindergottesdienste anzubieten und daran auch Angebote an die Eltern zu knüpfen,
- die Zusammenarbeit mit den Kindergärten zu suchen sowie
- als ein erstes gemeinsames Projekt einen Kinderkirchentag auf Stadtebene auszurichten.

Die beiden Tauffeste, die in diesem und im vergangenen Jahr im Kloster ausgerichtet wurden, haben Familien aus der ganzen Region nach Loccum geführt. Der Workshop schlägt vor, das Potenzial, das der wechselseitigen Anziehungskraft von Kloster und Tauffest innewohnt, zu nutzen und die Taufe langfristig zu einer gemeinsamen Besonderheit der Evangelischen Kirchengemeinden in Rehburg-Loccum zu entwickeln. Er empfiehlt den Gemeinden, die Idee zu prüfen und ein Konzept zu entwickeln.

Einen zweiten Ansatzpunkt für die Zusammenarbeit der Gemeinden sieht der Workshop in der Kommunikation und empfiehlt, einen stadtweiten Kirchenkalender zu entwickeln, in dem die Veranstaltungen der

Gemeinden und der kirchlichen Einrichtungen veröffentlicht werden.²

Darüber hinaus empfiehlt der Workshop, auch die Kooperation mit der katholischen Kirchengemeinde und der islamischen Gemeinde in Rehburg-Loccum zu suchen.

Die größte Schwierigkeit sieht der Workshop indes darin, die Gemeindeglieder von der Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit einer engeren Zusammenarbeit zu überzeugen und befürchtet, dass der Prozess des Umdenkens in den Gemeinden sehr schwer in Gang zu setzen sein wird. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verabreden deshalb, ihre Überlegungen der Stiftskonferenz und den Vorsitzenden der Kirchenvorstände vorzutragen und eine gemeinsame Zusammenkunft der Kirchenvorstände zu empfehlen.

Anmerkungen

¹ Unter dem Begriff „Regionalisierung“ versteht die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers einen Prozess des schrittweisen Zusammenwachsens von Kirchengemeinden zu Regionen. Dieser Prozess beginnt bei punktuellen Kooperationen und führt über gemeinsame Projekte und Schwerpunktbildung zu einer neuen Struktur. Einige Beispiele: Zwei, drei oder vier Gemeinden

- feiern gemeinsame Gottesdienste,
- geben einen gemeinsamen Gemeindebrief heraus,
- führen den Konfirmandenunterricht gemeinsam durch,
- teilen sich einen Diakon.

Erläuterungen zum Stichwort „Regionalisierung“ sind auf der Internetseite <http://www.evika.de/gemeinde-leiten/content.php3?contentTypeID=54> der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers unter „Hinweise zu Kooperationen von Kirchengemeinden“ zu finden. Diesem Beitrag sind auch die Beispiele entnommen. Siehe dazu auch die Arbeitshilfe „Regionalisierung – Hintergründe, Herausforderungen, Chancen“ hrsg. vom Haus Kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers. Download unter <http://www.evika.de/gemeinde-leiten/intern/get Bin.php3?id=27> als pdf-Datei.

² Weitere Ansatzpunkte für eine Zusammenarbeit der Evangelischen Kirchengemeinden sind dem Protokoll des Workshops zu entnehmen, das als Anlage dieser Dokumentation beigefügt ist.



HANDLUNGSFELD „FAMILIENFREUNDLICHE STADT FÜR ALLE GENERATIONEN“

Das Thema „Familienfreundliche Stadt für alle Generationen“ benennt den eigentlichen Kristallisationspunkt des Projektes „Rehburg-Loccum 2030“: Welche Rahmenbedingungen müssen wie gestaltet werden, damit sie für junge Familien einen Anreiz bieten, sich in Rehburg-Loccum anzusiedeln? Welche Rahmenbedingungen sind erforderlich, damit die ältere Generation aktiv und selbstbestimmt am öffentlichen Leben teilhaben kann? Und schließlich: Wie gelingt es, die Generationen aufeinander zu beziehen und von einem Nebeneinander zu einem Miteinander der Generationen zu kommen?

Der Workshop „Familienfreundliche Stadt und Miteinander der Generationen“ ist davon überzeugt, dass „Familienfreundlichkeit“ weitaus mehr bedeutet als eine ausreichende Kinderbetreuung und Alternativen, an denen der Kindergarten ein Ständchen bringt. Denn gerade vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung gilt Familienfreundlichkeit inzwischen als wichtiger Standortfaktor bei der Werbung um Einwohner, Familien und Unternehmen. Eine familienfreundliche Stadt impliziert nach Ansicht des Workshops ein gutes Angebot an Arbeitsplätzen ebenso wie ein gutes ÖPNV-Angebot und wenig Gefahrenpunkte im Straßenverkehr, eine intakte Umwelt, eine funktionierende Dorfgemeinschaft und ausreichende Spiel-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten. Selbstverständlich gehören auch eine professionelle Kinderbetreuung im Regelfall und alternative Betreuungsmöglichkeiten für Ausnahmesituationen dazu, beides allerdings eingebunden in gute Bildungsstrukturen. Die Vernetzung der Generationen – von Kindern bis Senioren – ist

ebenso unverzichtbar wie ein ausgewogenes Kulturangebot und ein nicht nur nach Funktionalität, sondern auch unter sozialen Gesichtspunkten gestalteter öffentlicher Raum.

Viele der hier angesprochenen Kriterien einer familienfreundlichen Stadt wurden in den anderen Workshopreihen unter dem jeweiligen Thema ausführlich diskutiert. Der Workshop „Familienfreundliche Stadt und Miteinander der Generationen“ hat sich deshalb auf die Handlungsfelder konzentriert, die in den anderen Workshops nicht auf der Agenda standen:

- Aufbau einer Bürgerbörse bzw. einer Vermittlungsstelle für Freiwilligendienste,
- Begegnungsmöglichkeiten in einem unter sozialen Gesichtspunkten gestalteten öffentlichen Raum,
- Ausbau und Optimierung der Kinderbetreuung,
- Beratung, Begleitung und Betreuung von Senioren.

1. Aufbau einer Bürgerbörse

1.1 Die Motivation

Drei Beweggründe haben den Workshop veranlasst, den Aufbau einer Bürgerbörse als wichtigstes Handlungsfeld zu benennen:

Erstens: Der demografische Wandel drückt sich nachweislich auch darin aus, dass die Zahl der Mehrgenerationenhaushalte auch in ländlichen Regionen immer weiter zurückgeht, während die Anzahl der Einpersonenhaushalte – insbesondere von allein stehend Senioren – immer weiter steigt. Die heute noch funktionierende Dorf-



Das Thema „Familienfreundliche Stadt für alle Generationen“ benennt den eigentlichen Kristallisationspunkt des Projektes „Rehburg-Loccum 2030“.



Rehburg-Loccum braucht eine Bürgerbörse.



Die Bürgerbörse koordiniert eine neue Form von Nachbarschaftshilfe.

■ ■ ■
Die Bürgerbörse fördert das bürgerschaftliche Engagement.

gemeinschaft bröckelt, und es ist zu befürchten, dass gerade die ältere Generation zunehmend vereinsamt. Der Workshop empfiehlt deshalb, die in einer funktionierenden Dorfgemeinschaft traditionelle Nachbarschaftshilfe auf eine breitere, organisierte und verlässliche Basis zu stellen. Eine Bürgerbörse könnte die Funktion eines Koordinators dieser neuen Form von Nachbarschaftshilfe übernehmen.

■ ■ ■
Die Bürgerbörse bringt Anbieter und Nachfrager bürgerschaftlichen Engagements passgenau zusammen.

Zweitens: Viele Vereine, Kirchengemeinden und Wohlfahrtsverbände in Rehburg-Loccum haben Schwierigkeiten, Ehrenamtliche zu finden, die sie bei ihrer Arbeit unterstützen. Auf der anderen Seite sind viele Menschen bereit, sich für einen definierten Zeitraum und für ein konkretes Projekt zu engagieren (so genanntes bürgerschaftliches Engagement). Sie scheuen sich aber, einem Verein beizutreten, weil sie befürchten, sich dauerhaft an ihn binden zu müssen. Eine Bürgerbörse würde Anbieter und Nachfrager freiwilligen, ehrenamtlichen Engagements passgenau zusammenbringen.

■ ■ ■
Die Bürgerbörse achtet darauf, dass die Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement nicht missbraucht wird.

Drittens: Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement gewinnen eine immer größere Bedeutung, weil die Öffentliche Hand viele soziale, kulturelle und ökologische Aufgaben aus finanziellen Gründen nicht mehr wahrnehmen kann oder will. Der Workshop vertritt zwar die Ansicht, dass originär staatliche Aufgaben insbesondere in der Bildung und Kinderbetreuung nicht auf freiwillige Schultern verlagert werden dürfen.

■ ■ ■
Die Bürgerbörse dient auch als Treffpunkt und Ort der Begegnung.

Gleichwohl bietet bürgerschaftliches Engagement sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft viele Chancen: Engagierte Bürgerinnen und Bürger nehmen aktiv am gesellschaftlichen Leben teil und wirken an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes mit. Sie bringen ihre Kenntnisse und Erfahrungen ein und erhalten das Gefühl, gebraucht zu werden. Schließlich tragen sie damit zu einer funktionierenden Zivilgesellschaft bei. Eine Bürgerbörse vermag dies zu unterstützen und darauf zu achten, dass die Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement nicht missbraucht wird.

1.2 Die Bürgerbörse als Vermittlungsbüro

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen lässt sich das Aufgabenspektrum einer Bürgerbörse in Rehburg-Loccum zunächst folgendermaßen beschreiben:

- Im Mittelpunkt der Bürgerbörse stehen engagementbereite Bürgerinnen und Bürger mit ihren individuellen Interessen, Kompetenzen und Einsatzmöglichkeiten.
- Dem gegenüber stehen die Vereine und Organisationen, die bei der Bürgerbörse Unterstützung für bestimmte Aufgaben bzw. definierte Tätigkeitsfelder nachfragen.
- Im Kern hat die Bürgerbörse die Funktion eines Vermittlungsbüros, das Anbieter und Nachfrager freiwilligen, ehrenamtlichen Engagements passgenau zusammenbringt.
- Zudem tritt die Bürgerbörse als Vermittlerin von Nachbarschaftshilfe auf, wobei sie unbedingt eine klare Abgrenzung zur Schwarzarbeit vornehmen sollte.

Darüber hinaus sollte die Bürgerbörse in Rehburg-Loccum zugleich auch als Treffpunkt und Ort der Begegnung dienen.

1.3 Die Bürgerbörse als Treffpunkt

Nach ausführlicher Diskussion des Themas „Treffpunkte und Begegnungsmöglichkeiten“ kam der Workshop zu dem Schluss, von der Einrichtung eines formellen Treffpunktes wie beispielsweise eines Mehrgenerationenhauses abzuraten. Denn es sei zu befürchten, dass die Projekte „Bürgerbörse“ und Mehrgenerationenhaus“ im Hinblick auf die Initiatoren, die Räumlichkeiten, die Finanzierung, die Kooperationspartner und die Zielgruppen derart miteinander konkurrieren würden, dass letztlich beide Projekte scheitern. Darüber hinaus ist der Workshop der Überzeugung, dass ein solcher Treffpunkt nicht „von oben“ eingerichtet werden könne, sondern „von unten“ wachsen müsse, um überhaupt angenommen zu werden. Der Workshop empfiehlt deshalb,

die Bürgerbörse auch unter dem Gesichtspunkt eines informellen Treffpunktes zu konzipieren und zunächst zu beobachten, wie sich dieses Angebot entwickelt.

1.4 Erweitertes Aufgabenspektrum der Bürgerbörse

Wenn sich die Bürgerbörse etabliert hat, könnte ihr Aufgabenspektrum langfristig um folgende Funktionen erweitert werden:

- die Beratung der Vereine und Organisationen hin zu einem zeitgemäßen Freiwilligenmanagement,
- die Qualifizierung Ehrenamtlicher für bestimmte Tätigkeiten – beispielsweise als Babysitter oder Seniorenbegleiter – in Kooperation mit den entsprechenden Fort- und Weiterbildungseinrichtungen,
- die Entwicklung neuer Projekte gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern,
- die systematische Organisation von Mitfahrgelegenheiten und Fahrgemeinschaften (siehe oben im Kapitel „Mobilität“).

Der Workshop erwartet sich hierdurch auch eine Entlastung des Familienbüros der Stadt Rehburg-Loccum.

1.5 Der nächste Schritt: die Konzeption

Der Workshop empfiehlt folgende Herangehensweise an die Konzeption des Vorhabens „Bürgerbörse“:¹

a. Bedarfsermittlung

Noch im Vorfeld konkreter Umsetzungsschritte muss geklärt werden, ob die Vereine, Verbände, Initiativen und sonstige Organisationen grundsätzliches Interesse an einer Bürgerbörse und ihren Leistungen haben, und ob sie sich eine Zusammenarbeit mit der Bürgerbörse vorstellen können. Dazu haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops rund 30 Vereine, Wohlfahrtsverbände, Kirchengemeinden und Organisationen in Rehburg-Loccum befragt. Der Fragebogen und die Auswertung der Ergebnisse sind im Anhang zu dieser Dokumentation zu finden.

Als Fazit der Befragung lässt sich festhalten:

- Die befragten Vereine sind gegenüber einer Bürgerbörse sehr aufgeschlossen und bereit, mit ihr zusammenzuarbeiten.
- Sie suchen Unterstützung sowohl für punktuelle Tätigkeiten, als auch für die kontinuierliche Vereinsarbeit.
- Die gesuchten Qualifikationen reichen von „Zupacken können“ über handwerkliche Fertigkeiten bis hin zu zertifizierten Qualifikationen. Schlüsselkompetenzen werden für alle Tätigkeiten vorausgesetzt.
- Die Befragten erhoffen sich eine größere Transparenz und Durchlässigkeit im Vereinsleben. Darüber hinaus sehen sie in der Bürgerbörse auch eine Plattform für Ehrenamtliche, die dem Erfahrungsaustausch, der wechselseitigen Information und der Qualifizierung dient.

Die Befragung hat gezeigt, dass der Workshop mit seinen bisherigen Überlegungen auf dem richtigen Weg war. Er empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum, unter ihrer Federführung eine Initiativgruppe zur weiteren Konzeption ins Leben zu rufen. Der Workshop hat wesentliche Vorarbeiten geleistet, auf die die Initiativgruppe aufbauen kann. Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Workshop sind zudem bereit, an diesem Projekt weiterhin mitzuwirken.

Die Initiativgruppe müsste im nächsten Schritt folgende Punkte klären:

- Die Trägerschaft:** Die Experten raten zur Gründung eines Trägervereins. Mitglieder des Vereins sollten in erste Linie die Vereine und Organisationen sein, die auf die Leistungen der Bürgerbörse zurückgreifen. Darüber hinaus können auch natürliche Personen Mitglieder im Verein werden.
- Der Standort:** Nicht zuletzt um ihrer Funktion als Treffpunkt gerecht zu werden, sollte die Bürgerbörse an einem zentralen Ort mit Publikumsverkehr angesiedelt sein. Der Workshop empfiehlt, nach



Die Vereine, Verbände und Organisationen haben großes Interesse an einer Bürgerbörse



Der Workshop empfiehlt der Stadt, unter ihrer Federführung eine Initiativgruppe ins Leben zu rufen.



Klärung der Trägerschaft, des Standortes, der Personalfrage und der Finanzierung der Bürgerbörse



Der Initiativgruppe wird empfohlen, die von der Lagfa angebotene Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

geeigneten Räumlichkeiten in unmittelbarer Nähe des Rathauses zu suchen.



Das Betreuungsangebot in Rehburg-Loccum muss deutlich über die Mindestanforderungen nach dem Kindertagesstättengesetz hinausgehen.

d. Das Personal: Die Experten empfehlen dringend, die Bürgerbörse mit einem hauptamtlichen Geschäftsführer / einer hauptamtlichen Geschäftsführerin auszustatten. Nur so könnten Kontinuität und Qualität der Leistung garantiert werden. Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen und Berater/innen würden das Bürgerbörse-Team komplettieren.

e. Die Finanzierung: Die Basisfinanzierung sollte entweder aus den Beiträgen der Vereinsmitglieder erfolgen oder aus einer Kombination aus Mitgliederbeiträgen („Bereitstellungspreis“) und Leistungsentgelten für Beratungen, Vermittlung etc. Die Anschubfinanzierung könnte mit Hilfe der Stadt Rehburg-Loccum und Förderprogrammen des Bundes und des Landes Niedersachsen gelingen. Weitere Einnahmemöglichkeiten können Mittel der Arbeitsförderung (Ein-Euro-Jobber), Spenden und Benefizeinnahmen sein.



Verbesserung der Qualität der inhaltlichen Arbeit

Schließlich sei darauf hingewiesen, dass die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Niedersachsen (Lagfa) angeboten hat, der Initiativgruppe mit Rat und Tat bei ihrem Gründungsvorhaben zu unterstützen. Die Initiativgruppe sollte dieses Angebot unbedingt wahrnehmen.



Verbesserung der Ganztagsbetreuung

2. Kinderbetreuung

Der Workshop ist der Überzeugung, dass die Kinderbetreuung im Wettbewerb der Kommunen um junge Familien eine wesentliche Rolle spielt. Das Betreuungsangebot in Rehburg-Loccum sollte deshalb deutlich über die Mindestanforderungen nach dem Kindertagesstättengesetz hinausgehen. Der Workshop empfiehlt die Verbesserung des Betreuungsangebotes im Hinblick auf:

- Die Qualität der inhaltlichen Arbeit,
- die Ganztagsbetreuung sowie
- das Angebot an Krippenplätzen.



Ausweitung der Angebote an Krippenplätzen

2.1 Die Qualität der inhaltlichen Arbeit

Der Workshop stellt fest, dass die Qualität der inhaltlichen Arbeit in den kommunalen Kindertageseinrichtungen weit hinter den Erwartungen vieler Eltern zurückbleibt und empfiehlt, der Qualitätsentwicklung oberste Priorität einzuräumen.

Ein wichtiger Schritt in Richtung Qualitätssteigerung besteht nach Ansicht des Workshops darin, für mehr Wettbewerb unter den Einrichtungen zu sorgen. Er empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum, für die kommunalen Kindergärten unterschiedliche Profile und inhaltliche Ausrichtungen zu entwickeln und die Kindergartenbezirke aufzuheben, damit die Eltern zwischen den unterschiedlichen Profilen entscheiden können. Zudem sollte sich die Stadt um Alternativen in der Trägerschaft für einen Teil der kommunalen Kindergärten bemühen.

Einen weiteren Schritt in Richtung Qualitätsentwicklung sieht der Workshop, darin, die Fachkräfte zu qualifizieren. Der Workshop empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum, beispielsweise durch eine bessere Bezahlung Anreize zu schaffen, damit die Erzieherinnen sich um entsprechende Qualifikierungsmaßnahmen bemühen.

Schließlich sollte die Qualität in den Kindergärten durch ein institutionalisiertes Qualitätsmanagement-Verfahren (z. B. ISO-Zertifizierung) gewährleistet und stetig kontrolliert werden.

2.2 Ganztagsbetreuung

Der Workshop empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum, die Ganztagsbetreuung in ihren Kindergärten auszuweiten, indem sie zum einen die Anzahl der Ganztagsplätze erhöht und zum anderen die Betreuungszeiten auf den ganzen Tag ausdehnt.

2.3 Krippenplätze

Der Workshop empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum, auf die stetig steigende Nachfrage nach Krippenplätzen zu reagieren und das Betreuungsangebot für Kinder ab dem ers-

ten Lebensjahr bereits heute bedarfsgerecht auszubauen. Rehburg-Loccum würde sich dadurch einen Standortvorteil gegenüber jenen Kommunen zu verschaffen, die erst mit Blick auf den Rechtsanspruch im Jahr 2013 aktiv werden.

3. Beratung, Begleitung und Betreuung von Senioren

Aus Zeitgründen konnte der Workshop das Thema „Beratung, Begleitung und Betreuung von Senioren“ nicht ausführlich diskutieren, empfiehlt aber der Stadt Rehburg-Loccum, sich in den politischen Gremien damit zu befassen.

Anmerkung

- 1 Der Workshop folgt mit seinen Vorschlägen zum weiteren Vorgehen den Empfehlungen zweier Experten, die ihm beratend zur Seite standen: Adalbert Mauerhof, Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Niedersachsen (Lagfa) und Geschäftsführer der AWO Arbeiterwohlfahrt Region Hannover e.V., sowie Tobias Frank, Geschäftsführer des Freiwilligenzentrums „COURAGE! fürs Ehrenamt“ Holzminden. Eine Zusammenfassung ihrer Referate ist im Protokoll im Anhang zu dieser Dokumentation zu finden. Die Referate selbst sind im Internet unter www.rehburg-loccum.2030 unter „Workshop 5“ als pdf-Dateien abrufbar. Zu empfehlen ist darüber hinaus die Homepage der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) unter www.bagfa.de. Dort ist auch eine „Anleitung zum Aufbau einer Freiwilligenagentur“ zu finden, in der die notwendigen Schritte zur Gründung einer Bürgerbörse gut erläutert werden. Direkter pdf-Download: http://bagfa.de/fileadmin/Materialien/bilder/bagfa_Anleitung_zum_Aufbau_einer_FWA.pdf.



Die politischen Gremien mögen sich mit dem Thema „Beratung, Begleitung und Betreuung von Senioren“ befassen.



ZUSAMMENFASSUNG DER EMPFEHLUNGEN

Wirtschaft

1. Die Natur ist eine unserer größten Ressourcen. Sie nachhaltig wirtschaftlich zu nutzen, birgt die größten Potenziale. Unsere geografische Lage im Naturpark Steinhuder Meer ist zudem ein großer Standortvorteil, der bisher zu wenig genutzt wird.
 - Die Teilnehmer empfehlen den Erzeugern, intensiver in die Direktvermarktung einzusteigen, und den Direktvermarktern, sich stärker zu vernetzen bzw. zusammenzuschließen.
2. Der Workshop empfiehlt der Politik, die wirtschaftlichen Stärken zu stärken, indem sie auf vorhandene Potenziale und Ressourcen aufbaut und Wertschöpfungsketten entwickelt:
 - Stärkung des Wirtschaftsschwerpunkts „Ernährungswirtschaft“. Der Workshop empfiehlt den Akteuren, das Qualitätsmerkmal „Produkt aus dem Naturpark Steinhuder Meer“ stärker herausarbeiten und offensiv zu kommunizieren. Dem Einzelhandel wird empfohlen, regionale Produkte unter diesem Label besonders zu präsentieren.
3. Mittelfristige Entwicklungspotenziale bestehen in der themen- bzw. problembezogenen Vernetzung von Klein- und Einzelunternehmern, Handwerkern und Freiberuflern wie beispielsweise im Bereich „Energie“.

ZUSAMMENFASSUNG DER EMPFEHLUNGEN

- Langfristige Entwicklungspotenziale könnten in der Ansiedlung kleiner, kreativer und innovativer Unternehmen liegen wie etwa Start-Ups im Bereich Technologie-, Wissenschafts- und Wissenstransfer. Hier gilt es, die Entwicklungen etwa am Hochschulstandort Hannover im Auge zu behalten.
- Der Workshop empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum, die kommunale Wirtschaftsförderung zu stärken, indem sie einen Ansprechpartner bereitstellt, der sich beratend und vermittelnd um die Belange der Wirtschaft kümmert.
- Der Workshop empfiehlt der Stadt zudem, sich des wachsenden Leerstandes von Privat- und Gewerbeimmobilien anzunehmen, indem sie
 - ein Kataster über leer stehende Gebäude im Stadtgebiet erstellt,
 - Kontakt zu Eigentümern leer stehender Immobilien aufnimmt und sie berät,
 - nach Möglichkeiten sucht, durch Förderprogramme die Rahmenbedingungen zu verbessern.
- Der Workshop gibt zu bedenken, dass sich letztlich sich Produkte, Handwerks- und Dienstleistungen „Made in Rehburg-Loccum“ nur eingebunden in überregionale Verbünde und Kooperationen optimal vermarkten lassen und sich Rehburg-Loccum zu einem attraktiven Wirtschaftsstandort entwickeln lässt.
- rinnen und Besucher des Dinoparks und des Klosters Loccum orientieren, also an Familien mit Kindern und an Kultur und Bildung suchenden Menschen ab 50 Jahren.
- Die örtlichen Akteure und Leistungsträger werden aufgefordert, intensiver zusammenzuarbeiten und das Angebot der Tourismusverbände, eine Arbeitsgruppe ins Leben zu rufen, anzunehmen.
- Die Stadt Rehburg-Loccum sollte den baulichen Zustand der Radwege überprüfen und sie ggf. instandsetzen. Darüber hinaus sollten Anknüpfungspunkte an überregionale Radwege geschaffen werden.
- Den Unternehmen in Rehburg-Loccum wird empfohlen, die Radwege begleitende Infrastruktur zu verbessern.
- Der Workshop empfiehlt der Stadt dringend, an Standorten, die von Touristen stark frequentiert werden, weitere Touristeninformationen einzurichten.
- Der Workshop appelliert an die Rehburg-Loccumer, weitere Privatquartiere zur Verfügung zu stellen, und empfiehlt der Stadt, sich weiter um die Ansiedelung eines Hotels zu bemühen.

Tourismus

- Der Workshop empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum, sich bei der überregionalen Vermarktung auf das Kloster Loccum und den Dinopark zu konzentrieren.
- Die Stadt Rehburg-Loccum möge der Steinhuder Meer Tourismus GmbH beitreten.
- Der Stadt Rehburg-Loccum wird empfohlen, ein touristische Profil zu erarbeiten.
- Auf Grundlage dieses Profils sollte die große Vielfalt der touristischen Angeboten und Leistungen vor Ort sortiert, strukturiert, auf einander abstimmt, gebündelt und ggf. ergänzt werden.
- Bei der Aufbereitung der Angebote sollte sich die Stadt vor allem an den Bedürfnissen der Besuche-

Energie

1. Regenerative Energien

Der Workshop fordert Politik und Verwaltung auf, sich aktiv zum Einsatz regenerativer Energie zu bekennen und Zeichen zu setzen. Im Einzelnen empfiehlt der Workshop der Stadt Rehburg-Loccum,

- für die nötigen Rahmenbedingungen zur Vermietung geeigneter Dächer für Photovoltaikanlagen zu sorgen, indem sie ein Flächenkataster im Überflug erstellt und klärt, wie die Vermittlung von Anbieter und Investor organisiert werden kann,
- Modelle für Investoren- und Betreibergemeinschaften zu entwickeln, um Privatpersonen zu ermuntern, in Photovoltaikanlagen zu investieren,
- bei der Planung der neuen Sporthalle in Loccum den Einsatz von Solarenergie zu prüfen,
- die Windenergie in Rehburg-Loccum an den ausgewiesenen Standorten und mit der festgelegten Höhenbegrenzung vorsichtig auszubauen,

- zukünftige Neubaugebiete nur noch mit Nahwärme-konzepten auszuweisen und hierbei stets zu prüfen, ob die dezentrale Wärmeversorgung mit Hilfe von Erdwärme möglich ist,
- zu prüfen, inwieweit die Grundstücksbesitzer in bestehenden Neubaugebieten zur individuellen Nutzung von Erdwärme motiviert werden können,
- die Möglichkeit zu prüfen, beim Klärwerk eine Klär-gasanlage zu errichten.

2. Kommunales Energiemanagement

Der Workshop empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum drin-gend, sich mit dem Thema „kommunales Energieman-agement“ zu befassen. Im Einzelnen empfiehlt der Work-shop,

- einfache und kostengünstige Energiesparmaßnah-men in den kommunalen Liegenschaften zu ergrei-fen,
- in Schulen, Kindergärten, Jugendhäuser und dem Rathaus Energiebeauftragte aus den Reihen der Kol-legien zu ernennen,
- eine Schwachpunktanalyse der größten Gebäude wie Rathaus, Schulen und Bäder im Hinblick auf ih-ren Baubestand, den Wärmebedarf, den Strom- und Wasserverbrauch etc. Der Energieversorger e.on hat der Stadt angeboten, an einem oder zwei größeren Gebäuden eine kostenlose Schwachpunktanalyse durchzuführen. Der Workshop empfiehlt der Stadt dringend, dieses Angebot schnellstmöglich anzu-nehmen,
- einen kommunalen Energieberater/-manager einzu-stellen,
- bei der Planung von Bau- und Sanierungsvorhaben ein Energiekonzept zum Bestandteil der Ausschrei-bungen zu machen.

3. Energieberatung

Der Workshop konstatiert bei privaten Immobilien ein großes Beratungsdefizit und empfiehlt,

- zunächst eine Liste aller Firmen und Freiberufler, die im Bereich „Energie“ tätig sind, zu erstellen und Be-ratung Suchenden verfügbar zu machen,
- den Zusammenschluss ebendieser Firmen und Frei-berufler zu einem Energie-Netzwerk zu initiieren,
- aus dem Energie-Netzwerk heraus die Gründung ei-nes Energieberatungsvereins anzustoßen,
- oder alternativ über die Gründung einer lokalen Ener-gieagentur zu beraten,

- dem Energie-Netzwerk/ Energieberatungsverein die Zusammenarbeit mit Banken und Sparkasse nahe zu legen, um die Nachfrage nach Energieberatung zu stimulieren.

Mobilität

1. Der Workshop fordert eine Expressbuslinie Stolze-nau – Leese – Loccum – Rehburg – Wunstorf, die auch an Wochenenden und in den Ferien bedient wird. Er empfiehlt der Politik und der Verwaltung der Stadt Rehburg-Loccum, die Initiative zu ergreifen, alle Handlungsspielräume zu nutzen und Einflüsse gel-tend zu machen, um diese Forderung beim Landkreis durchzusetzen. Darüber hinaus sollte die Stadt ent-sprechende Gespräche mit der HannoverRegion füh-ren.
2. Der Workshop stellt fest, dass das Ehrenamt im ÖPNV nicht zum Regelfall werden dürfe. Der öffentliche Per-sonennahverkehr ist Aufgabe der Daseinsvorsorge, für die die öffentliche Hand die Verantwortung trägt. Zur Finanzierung stehen Steuermittel zur Verfügung.
3. Der Workshop empfiehlt der Stadt, „Experimentalli-nien“ zu formulieren und dem Landkreis zu unter-breiten, um auf bestimmten Strecken das Nutzungspo-tenzial auszuloten. Der Workshop schlägt vor, die-se Experimentallinien zunächst mit Kleinbussen zu bedienen, die zwar eine feste Strecke, jedoch mit fle-xiblen Zustiegmöglichkeiten fahren. Eine der Expe-rimentallinien könnte auch nach dem Rufbus-Sys-tem organisiert sein.
4. Der Workshop empfiehlt, Mitfahrgelegenheiten und Fahrgemeinschaften systematisch zu organisieren und eine moderierte Internet-Mitfahrbörse und/oder eine ehrenamtlich betreute Mitfahrzentrale aufzu-bauen.
5. Im Hinblick auf die Verkehrswegeplanung verfolgt die Stadt Rehburg-Loccum das Ziel, die Ortskerne insbesondere vom durchfahrenden Schwerlastver-kehr zu entlasten. Der Workshop empfiehlt der Stadt, den eingeschlagenen Kurs beizubehalten und ihre Handlungsspielräume und Einflussmöglichkeiten zu nutzen, um langfristig den Bau einer Umgehungs-straße durchzusetzen.

ZUSAMMENFASSUNG DER EMPFEHLUNGEN

Bildung

1. Gute Bildungsstrukturen sind ein entscheidender Standortvorteil im Wettbewerb der Kommunen.
2. Rehburg-Loccum braucht ein erweitertes Bildungsverständnis, das die Institutionen integriert und ein besonderes Augenmerk auch auf die Übergänge legt (Stichwort „Bildungslandschaften“).
3. Die Projektteilnehmer empfehlen die Vernetzung aller Einrichtungen der schulischem und außerschulischem Kinder- und Jugendbildung, Betreuung und Erziehung unter Federführung der Stadt Rehburg-Loccum.
4. Dazu sollte eine Koordinationsstelle (Bildungsbüro) bei der Jugendpflege eingerichtet werden, die die Vernetzung verantwortlich initiiert und steuert.

Schulen

1. Die Haupt- und Realschule Loccum sollte in eine integrierte Gesamtschule (IGS) umgewandelt werden.
2. Verbindliche Ganztagsangebote sind der beste Weg, die Qualität der Ganztagschule zu verbessern. Den Schulen wird empfohlen, die Verbindlichkeit im Rahmen ihrer (finanziellen) Möglichkeiten auszubauen.
3. Die Ganztagschulen erfordern und ermöglichen die Verlagerung eines Teils der Jugendarbeit an die Schulen. Der Workshop empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum, die Jugendpflege strukturell und personell in die Ganztagschulen einzubinden.
4. Das Bildungsbüro, das bei der Jugendpflege eingerichtet wird, sollte auch die Zusammenarbeit zwischen Ganztagschulen und Vereinen koordinieren.

Jugendarbeit

1. Die Stadt Rehburg-Loccum möge dringend die unbefriedigende personelle Situation in der Jugendpflege lösen.
2. Der Workshop empfiehlt der Stadt Rehburg-Loccum, die städtische Jugendarbeit auf ein konzeptionelles Fundament zu stellen.

3. Das Konzept sollte außerschulische stationäre Angebote und Freiräume sowie aufsuchende Jugendarbeit beinhalten.
4. Zudem muss es inhaltliche und organisatorische Anknüpfungspunkte an die Ganztagschule schaffen (s.o. unter „Schule“ Punkt 3).
5. Jugendliche brauchen informelle Treffpunkte im sozialen Raum. Der Stadt Rehburg-Loccum wird empfohlen, solche Treffpunkte zu ermöglichen.
6. Der Workshop empfiehlt allen Akteuren in der Jugendarbeit, projektorientiert sowie Vereine und Institutionen übergreifend zusammenzuarbeiten.
7. Die Akteure in der Jugendarbeit sollten regelmäßige und verbindliche Planungsrunden in den Ortsteilen ins Leben rufen, in denen die gemeinsamen Projekte organisiert und koordiniert werden.
8. Der Workshop verabredet die Durchführung einer Kinder- und Jugendkonferenz unter Federführung der Ev. Akademie Loccum in 2009.

Kultur

1. Die Stadt Rehburg-Loccum erstellt einen Kulturkalender mit den kulturellen Highlights.
2. Die Stadt Rehburg-Loccum beruft einen Koordinationsausschuss ein, in dem die publikumswirksamen Veranstaltungen abgestimmt werden.
3. Der Workshop empfiehlt den Vereinen zu klären, an wen sich ihre Angebote und Aktivitäten richten bzw. wessen Interesse sie damit wecken.
4. Der Workshop rät zur Projektarbeit, um auch jüngere Menschen für sich zu gewinnen.
5. Der Workshop empfiehlt regelmäßige Koordinations-treffen der Vereine, um ihre Aktivitäten aufeinander abzustimmen und mögliche Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit finden.
6. Der Workshop rät zu vereinsübergreifender, altersgruppenspezifischer Projektarbeit.

ZUSAMMENFASSUNG DER EMPFEHLUNGEN

7. Die Stadt Rehburg-Loccum lädt zu einem Treffen der Vereine ein und unterstützt die vereinsübergreifende Projektarbeit finanziell.
8. Mittelfristig sollte das Koordinationstreffen zu einem Kulturforum entwickelt werden, das auch qualifizierende Aufgaben übernehmen kann.

Kirche

1. Der Workshop empfiehlt den Kirchengemeinden, ihr individuelles Profil zu entwickeln und ihre Angebote daran auszurichten.
2. Aus Sicht des Workshops kann Zusammenarbeit in der gemeinschaftlichen Vermittlung des Glaubens an Kinder gelingen und empfiehlt
 - die Ausrichtung gemeinsamer Kindergottesdienste und eines Kinderkirchentags auf Stadtebene,
 - die Erstellung eines stadtweiten Kirchenkalenders.
3. Der Workshop vereinbart folgenden nächsten Schritt: Präsentation der Überlegungen vor der Stifttskonferenz und den Vorsitzenden der Kirchenvorstände, um eine gemeinsame Zusammenkunft der Kirchenvorstände zu empfehlen.

Familienfreundliche Stadt

1. Der Workshop empfiehlt den Aufbau einer Bürgerbörse, die
 - eine neue Form von Nachbarschaftshilfe koordiniert,
 - das bürgerschaftliche Engagement fördert,
 - Anbieter und Nachfrager bürgerschaftlichen Engagements passgenau zusammenbringt,
 - darauf achtet, dass die Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement nicht missbraucht wird,
 - zugleich auch als Treffpunkt und Ort der Begegnung dient.
2. Die Vereine, Verbände und Organisationen stehen einer Bürgerbörse aufgeschlossen gegenüber und würden mit ihr zusammenarbeiten. Der Workshop empfiehlt deshalb der Stadt Rehburg-Loccum, unter ihrer Federführung eine Initiative zur weiteren Konzeption ins Leben zu rufen. Der Workshop hat

wesentliche Vorarbeiten geleistet, auf die die Initiativegruppe aufbauen kann. Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Workshop sind zudem bereit, an diesem Projekt weiterhin mitzuwirken.

3. Der Workshop empfiehlt der Initiativegruppe, zunächst ein Konzept zu entwickeln, in dem Trägerschaft, die Standortfrage, die Personalfrage und die Finanzierung der Bürgerbörse geklärt sind.
4. Der Initiativegruppe wird empfohlen, die von der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Niedersachsen (Lagfa) angebotene Unterstützung in Anspruch zu nehmen.
5. Das Kinderbetreuungsangebot in Rehburg-Loccum sollte deutlich über die Mindestanforderungen nach dem Kindertagesstättengesetz hinausgehen. Der Workshop empfiehlt die Verbesserung des Betreuungsangebotes im Hinblick auf:
 - Die Qualität der inhaltlichen Arbeit,
 - die Ganztagsbetreuung sowie
 - das Angebot an Krippenplätzen.

ANHANG

I.

Protokolle und Materialien der Workshopsitzungen



WORKSHOP „WIRTSCHAFT UND TOURISMUS“

Niederschrift über den 1. Workshop „Wirtschaft und Tourismus“ am Samstag, den 23. Februar 2008, in der Ev. Akademie Loccum

Von Martin Franke

1. Eingangs der Veranstaltung werden organisatorische Fragen geklärt. Als Protokollführer des Workshops wird Herr Martin Franke benannt und als Sprecher/Bericht-erstatte Herr Rüdiger Dreßler. Man verständigt sich da-rauf, im heutigen Termin sowohl das Thema „Wirtschaft“ als auch das Thema „Tourismus / Fremdenverkehr“ zu behandeln.

2. Frau Sator gibt anschließend als Impulsinformation die wesentlichen Inhalte der Arbeitsgruppen aus der Auftaktveranstaltung wieder, soweit sie thematisch zum Workshop „Wirtschaft und Tourismus“ gehören. Es ent-wickelt sich eine angeregte und ausführliche Diskussi-on, in deren Verlauf die aus der Auftaktveranstaltung übernommenen Oberbegriffe mit weiteren Inhalten ver-sehen werden.

3. Im ersten Teil des Workshops wird das Thema „Wirt-schaft“ behandelt. Ziel der Diskussion ist es, Anforderun-gen an den Wirtschaftsstandort Rehburg-Loccum zu for-mulieren und Handlungs- bzw. Lösungsansätze zur Erfül-lung dieser Anforderungen aufzuzeigen. Im einzelnen lassen sich die Ergebnisse wie folgt zusammenfassen:

3.1 Allgemein wird angeregt, sich stärker als bisher auf vorhandene endogene Potenziale auszurichten („Stär-ken stärken!) und nicht (die vermeintlichen) Schwächen in den Vordergrund zu stellen.

3.2 Wenn auch nicht mit höchster Priorität, so sollte den-och versucht werden, Neuansiedlungen von Unterneh-mungen in Rehburg-Loccum zu akquirieren. Da Umsied-lungen von etablierten Unternehmen eher unwahrschein-lich sind, sollen hier auch sog. Start-up-Unternehmen in den Fokus gestellt, Möglichkeiten des Technologietransfers (Zusammenarbeit mit Hochschulen, usw.) ge-nutzt und „Nischensucher“ unterstützt werden.

Gleichzeitig wäre es Aufgabe einer kommunalen Wirt-schaftsförderung, langfristige Entwicklungsszenarien durchzuspielen. Als Beispiel wird hier das prognosti-zierte sprunghafte Wachstum der Containerumschlags-zahlen in den norddeutschen Seehäfen genannt, die Auswirkungen auch auf das weitere norddeutsche Hin-terland haben könnten.

Bei alledem ist das Konfliktpotenzial zwischen wirt-schaftlicher (im Sinne von industrieller) Entwicklung (auch mittelbar bspw. durch steigende Verkehrsbelas-tungen) und Entwicklung von Tourismus und Fremden-verkehr als Wirtschaftsfaktor zu beachten und sorgfäl-tig abzuwägen.

3.3 Es wird ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Wirtschaftskraft, demografischer Entwicklung und den am Standort vorhandenen Arbeitsplätze gesehen. Es sollten Modelle entwickelt werden, beispielsweise über die Förderung von Heimarbeit oder die Qualifizierung von Mitarbeitern, zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen.

3.4 Es sollten lokale/regionale Energiekonzepte ent-wickelt werden, die einen Standortvorteil Rehburg-Loc-cums gegenüber vergleichbaren Standorten begründen könnten. Als Beispiel werden hier die Geothermie bzw. Energiegewinnung aus der Weser (Weserkraftwerk) ge-nannt. Als eher weniger zukunftssträftig wird die Nut-zung von Biomasse zur Energiegewinnung beurteilt, zum einen wegen der bei bestimmten Größenordnun-gen zu erwartenden negativen Auswirkungen auf Na-tur und Landschaft und zum anderen wegen der beste-henden Flächenkonkurrenz zwischen ansässigen Be-trieben (insbesondere der auf Milchwirtschaftsflächen angewiesenen Großmolkerei) und Betreibern von Bio-gasanlagen. Zu sonstigen Möglichkeiten der regenera-tiven Energiegewinnung (insbesondere Geothermie) sollen weitere Recherchen angestellt werden.

WORKSHOP „WIRTSCHAFT UND TOURISMUS“

3.5 Es besteht Einigkeit darüber, dass die Stadt Rehburg-Loccum als Wirtschaftsstandort nur einheitlich auftreten kann und eine Ortsteilbezogenheit insofern schädlich wäre. In diesem Zusammenhang wird auch diskutiert, wie die Stadt Rehburg-Loccum sich regional ausrichten sollte. Es bestünden mehrere Optionen (Region Hannover/Steinhuder Meer, Mittelweserregion, Schaumburg), die insbesondere für den im zweiten Teil der Veranstaltung zu diskutierenden Themenkomplex Tourismus/Fremdenverkehr von großer Bedeutung sind.

3.6 Am Wirtschaftsstandort Rehburg-Loccum sollten, aufbauend auf vorhandenen Potenzialen und Ressourcen, lokale/regionale Wertschöpfungsketten initiiert (z.B. Direktvermarktungskonzepte) und möglichst mit einem einheitlichen Signet „Rehburg-Loccum“ versehen werden.

3.7 Aus Sicht der vorhandenen Unternehmen werden die Anforderungen an die kommunale Wirtschaftsförderung so formuliert, dass sie den Unternehmen zum einen benötigte Freiräume schaffen soll (flächenmäßig und im Hinblick auf von den Unternehmen zu beachtende Regularien wie z. B. Festsetzungen in Bebauungsplänen) und zum anderen als „Kümmerer“ für die Belange der Wirtschaft zur Verfügung stehen soll, um im Bedarfsfall Hilfestellung leisten zu können. Ferner solle sie als zentrale Anlaufstelle fungieren, um Kontakte zu Fachbehörden, Förderinstitutionen usw. herzustellen.

3.8 Die mangelhafte Erschließung des Standortes Rehburg-Loccum mit Breitbandkabel und damit die unzureichende Anbindung an das Internet wird als ein zentrales Problem identifiziert. Insbesondere für Wirtschaftsunternehmen ist es von zentraler Bedeutung, leistungsfähige und schnelle Zugänge zum Internet und dem darüber abgewickelten Daten- und Informationsfluss zu verfügen. Es wird angeregt, hier abgestimmte Lobbyarbeit zu leisten.

3.9 Herr Hans-Jürgen Hesse von der Weserbergland AG gibt einen kurzen Überblick über die Arbeit seiner Gesellschaft. Er erläutert, dass die Weserbergland AG das Umsetzungsorgan der regionalen Entwicklungskooperation (REK) der Landkreise Holzminden, Hameln-Pyrmont und Schaumburg sowie seit kurzem (REK+) auch des Landkreises Nienburg/Weser ist. In Projektarbeit werden Wirtschaftsförderungsaktivitäten für Unternehmen und die öffentliche Hand wahrgenommen (z. B.

Gründungsoffensive, Wachstumsinitiative speziell für kleinere Unternehmungen, Ausbildungsprojekt gemeinsam mit der Deula „BGJ für regenerative Energien“, Führungsnachwuchskräfteausbildung, Fördermittelakquise). Herr Hesse rät, im Bedarfsfalle so früh wie möglich über den Landkreis Nienburg Kontakt mit der Weserbergland-AG aufzunehmen. Er weist darauf hin, dass Beratungen für die Unternehmungen kostenlos sind und vom Landkreis bezahlt werden.

3.10 Abschließend wird festgestellt, dass heute die Themen „Gewerbeflächen- und Leerstandsmanagement“, „Qualifizierung von Arbeitskräften“ und „Selbstorganisation der Wirtschaftsförderung“ (nicht nur der „amtlichen“ kommunalen Wirtschaftsförderung) nicht ausreichend behandelt werden konnten und in einer der nächsten Sitzungen aufgegriffen werden müssen.

4. Im zweiten Teil der Veranstaltung wird über das Thema „Tourismus/Fremdenverkehr“ beraten. Eingangs werden die in diesem Segment vorhandenen Stärken betont, als da wären:

- attraktive Natur und Landschaft (provokativ: „Was anderes haben wir nicht!“),
- attraktives Kulturangebot,
- unerschlossenes touristisches Potenzial (z.B. Kloster Loccum, Geschichte als übergeordnetes Thema).

Es wird angeregt, Informationen in einem Flyer „Gütesiegel Rehburg-Loccum“ zusammengefasst und Rehburg-Loccum spezifisch zu vermarkten. Die Mitgliedschaft in regionalen Vermarktungsorganisationen wird für sinnvoll, allerdings nicht für ausreichend erachtet, weil Rehburg-Loccum dort zu kurz komme. Insofern seien hier Ergänzungen notwendig.

4.1 Es wird dringend angeregt, eine Touristeninformation/ein Informationsbüro einzurichten, das auch „wahrgekommen“ wird. Es wird für unzureichend gehalten, im Rathaus bzw. in den Badeanlagen in Bad Rehburg eine „behördliche“ Touristeninformation vorzuhalten. Vielmehr sollte diese dort präsent sein, wo die Klientel, also zahlenmäßig größere Besucherströme vorhanden sind (z. B. Kloster Loccum, Dinopark, Rundwanderweg Steinhuder Meer). Motto: „Das Büro muss aus der Verwaltung raus und hin zu den Leuten“.

4.2 Das vorhandene Dienstleistungsangebot in Rehburg-Loccum wird in folgenden Punkten als unzureichend eingeschätzt bzw. fehlt ganz:

- Es fehlt das Angebot eines Touristenbusses im Stadtgebiet (vergleichbar der Anbindung des Dinoparks an das Steinhuder Meer, Prinzip Bürgerbus),
- Hilfreich wären dezentrale „Touristenlotsen“ an den wichtigsten touristischen Einrichtungen (Besetzung durch Ehrenamtliche).
- Angebot an Privatquartieren ist zu gering.
- Die Öffnungszeiten insbes. auch der Gastronomie sind wenig kundenfreundlich und nehmen nicht auf besondere Situationen (z. B. Ferien) Rücksicht.
- Die Internetpräsentation des Ausflugszieles Rehburg-Loccum ist unzureichend.
- Darüber hinaus wären Internetstationen an den einzelnen stark frequentierten Einrichtungen wünschenswert, um die Planung von Folgebesuchen zu ermöglichen oder anzuregen.

4.3 Es wird zwingend für notwendig erachtet, eine konsequente Zielgruppendifkussion zu führen, um ein abgestimmtes touristisches Angebot entwickeln zu können.

4.4 Die örtlichen Akteure/Anbieter müssten verstärkt zusammenarbeiten. Auch hier wird, wie schon im ersten Teil der Veranstaltung betont, dass die Stadt als Ganzes wahrgenommen und repräsentiert werden muss und dass abweichende oder gegensätzliche Interessenlagen offen diskutiert und auf ein gemeinsames Ziel

ausgerichtet werden müssen. Als Beispiel wird genannt, dass im Stadtgebiet sowohl geeignete Räumlichkeiten als auch eine Vielzahl attraktiver Exponate für ein sehr attraktives Heimatmuseum vorhanden wären, diese aber bisher nicht zusammengeführt werden konnten.

5. Die touristische Nutzung der Wälder in Rehburg-Loccum soll unter Berücksichtigung einer nachhaltigen Forstwirtschaft intensiviert werden.

6. Zusammenfassend wird ein Spannungsfeld zwischen der Notwendigkeit regionaler Vermarktung und lokaler Koordination festgestellt. Einerseits ist Rehburg-Loccum allein nicht vermarktbar und als Teil eines größeren Gebietes (Steinhuder Meer? Mittelweser?) gefordert, attraktive Angebote an potenzielle Partner zu machen, um eine konstruktive Zusammenarbeit anstreben zu können. Andererseits müssen die Angebote zunächst lokal koordiniert, verknüpft und vernetzt werden und die Rehburg-Loccumer Akteure „zu sich selber finden“. Diese auf den ersten Blick gegensätzlichen Komponenten müssten konzeptionell vereint werden unter Nutzung der besonderen Stärken der lokalen „Großkräfte“ Dinopark und Kloster Loccum. Ein solches Konzept könnte unter dem Slogan „Erleben – erholen – bilden“ als Gütesiegel Rehburg-Loccum vermarktet werden – selbst oder im Rahmen einer regionalen Vermarktungsorganisation.

Niederschrift über den 2. Workshop „Wirtschaft und Tourismus“ am Samstag, 19. April 2008 in der Ev. Akademie Loccum

Von Heinz Völlers

1. Als Protokollführer des zweiten Workshops wird Heinz Völlers benannt. Zum weiteren Verlauf schlägt Reinhard Behnisch vor, sich zunächst dem Thema Wirtschaft zuzuwenden und im zweiten Teil der Veranstaltung das Thema Tourismus zu behandeln.

Anne Sator dankt Martin Franke für das ausführliche Protokoll über den ersten Workshop am 23.02.2008.

2. Anne Sator informiert anschließend zu einigen in der ersten Workshopsitzung aufgeworfenen Fragen. Hinsichtlich der Gründung und Ansiedlung von Unternehmen bietet Hannover Impuls wertvolle und detaillierte Informationen (www.hannover-impuls.de). Allerdings

befasst sich Hannover Impuls mit der Region Hannover, zu der Rehburg-Loccum bekanntlich nicht gehört. Anregungen wird man jedoch allemal dort finden.

Anne Sator erinnert daran, dass im ersten Workshop auch das Thema Geothermie diskutiert wurde. Geothermie (Erdwärme) ist die im zugänglichen Teil der Erdkruste gespeicherte Wärme. Es gibt verschiedene Formen der Geothermie, so z. B. die Tiefenwärme (3.000 bis 7.000 Meter). Allerdings ist hier noch nicht geklärt, wie diese Tiefenwärme wirtschaftlich genutzt werden kann. Die Bundesanstalt für Geowissenschaften befasst sich intensiv mit diesem Thema. Informationen sind unter www.bgr.bund.de zu bekommen.

WORKSHOP „WIRTSCHAFT UND TOURISMUS“

Martin Franke informiert in diesem Zusammenhang darüber, dass die Firma Wöltjen in Nienburg sich mit dem Thema Geothermie befasst und dass für den von der Stadt vorgesehenen Neubau der Sporthalle in Loccum durch die Firma Wöltjen (Nienburg/Weser) eine Vorstudie erarbeitet wird, um Erkenntnisse zu gewinnen, inwieweit Geothermie für dieses Einzelprojekt sinnvoll genutzt werden kann.

3. Unter dem Aspekt „Wirtschaft“ wird zunächst die Frage behandelt, welche wirtschaftlichen Ressourcen haben wir in Rehburg-Loccum.

Ein wichtiger Faktor ist die Ernährungswirtschaft, zu dem neben dem Landwirtschaftssektor auch die Milchwirtschaft mit der Veredelung von Produkten gehört. Als bemerkenswert wird in diesem Zusammenhang angesehen, dass diese Produkte zu einem großen Teil aus dem Naturpark Steinhuder Meer stammen. In diesem Zusammenhang wird thematisiert, dass die Natur selbst, auch unter dem Aspekt Wirtschaft, eine Ressource sein kann.

Als weitere wichtige Bereiche werden der Autozulieferer, der Bereich Pflege- und Gesundheitsvorsorge, der Einzelhandel und die Bildungseinrichtungen (Ev. Akademie, Ev. Heimvolkshochschule, Kloster Loccum, ÖSSM) angesehen.

Es wird angeregt, über die Vernetzung von Handwerkern unterschiedlicher Fachrichtungen nachzudenken und auch bei Freiberuflern geeignete Vernetzungsstrukturen zu suchen.

Welche Ressourcen lassen sich wie miteinander verbinden?

Es wird die Frage aufgeworfen, wie sowohl Private als auch Unternehmen eine unabhängige Beratung zum Thema Energie erhalten können, z. B. in Form einer Anlaufstelle im Rathaus. Dazu berichtet Dietrich Pagels vom Landkreis Nienburg/Weser, dass die Stadt Nienburg und der Landkreis gemeinsam eine Energieberatung einrichten wollen, an die sich die Haushalte und Betriebe wenden können. Kritisch gesehen werden Beratungsleistungen von Betrieben, deren ursächliches Interesse darin besteht, die von ihnen selbst angebotenen Produkte zum Einsatz zu bringen.

Vorgeschlagen wird, private Bedarfe so miteinander zu verknüpfen, dass als Einkaufsgemeinschaften Kostenvorteile generiert werden können. Es wird vorgeschlagen, den Betrieben der Ernährungswirtschaft zu empfehlen, bei der Vermarktung ihrer Produkte verstärkt auf die Lage im Naturpark hinzuweisen, wie dieses der

Bioguthof in Rehburg bereits praktiziert. Einzelhandel und Ernährungswirtschaft sollten sich stärker miteinander verbinden und die Produkte aus Rehburg-Loccum als solche kenntlich machen. Am Beispiel der Oberallgäuregion wird dargelegt, wie dort in den Einkaufsmärkten mit dem Slogan „von hier“ die heimischen Produkte besonders herausgestellt werden.

Handlungsbedarf wird darüber hinaus noch bei der Direktvermarktung und bei der Vernetzung von Einzelhandelsbetrieben gesehen.

Da in der vorhergehenden Diskussion auch die Bildung unter wirtschaftlichen Aspekten eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielte, wird empfohlen, die Bildungseinrichtungen mit in die touristische Entwicklung einzubinden. Es wird angeregt, ein Konzept zu erarbeiten, in dem die Akademie, das Kloster, der Dinopark, die Heimvolkshochschule, die ÖSSM und der übrige Ort so miteinander verbunden werden, dass sie gegenseitig voneinander profitieren können.

4. Dieter Labode stellt die Wirtschaftsakademie Weserbergland vor. Er berichtet, dass die Wirtschaftsakademie Weserbergland ein Projekt der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland plus ist. Die Landkreise Hameln-Pyrmont, Holzminden, Schaumburg und Nienburg gehören der Weserbergland Region plus an. Die Wirtschaftsakademie ist ein Zusammenschluss der vier Volkshochschulen der genannten Landkreise.

Es gehört zu den Aufgaben der Wirtschaftsakademie, Fortbildungsangebote für Betriebe und Unternehmen zu entwickeln und hier insbesondere Schulungsmöglichkeiten für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) zu schaffen. Diese werden erreicht durch den Austausch von Dozenten und eine intensive Mitarbeiterschulung. Dieter Labode macht darauf aufmerksam, dass insbesondere kleinere Unternehmen kaum die Zeit finden, sich dem Thema Mitarbeiterqualifizierung zu widmen, da für sie in der Regel das Tagesgeschäft den Ablauf im Betrieb bestimmt. Zwar werden Fortbildungsangebote über die verschiedenen Verbände vorgehalten, doch finden diese vielfach überörtlich und fernab der heimischen Region statt und die sind in der Regel relativ teuer.

Die Wirtschaftsakademie möchte die Fortbildung für die Unternehmensmitarbeiter/innen betriebsnah, also in den Orten der Landkreise, anbieten. Dazu haben kleinere Unternehmen die Möglichkeit, ihren Fortbildungsbedarf zu melden. Die Wirtschaftsakademie fügt passende Bedarfe so zusammen, dass auf die Betriebe dann

im Rahmen eines Fortbildungsangebotes gezielt eingegangen werden kann. Haben beispielsweise drei Unternehmen gleichartige Schulungsbedarfe gemeldet, würde daraus z. B. ein Fortbildungsangebot entwickelt. Die Wirtschaftsakademie wird dazu Wünsche und Probleme bei den Betrieben abfragen und entsprechende Angebote unterbreiten. Zu diesem Thema findet am 12.06.2008 eine Auftaktveranstaltung statt.

5. Im zweiten Teil der Veranstaltung wird das Thema Tourismus beraten. Zunächst werden die Ergebnisse aus dem 1. Workshop nochmals kurz aufgeblendet und dann werden die Motive gesucht, die ursächlich dafür sind, Rehburg-Loccum aufzusuchen.

Festgestellt wird, dass die Angebote in Rehburg-Loccum kleinteilig sind und dass vielfach ein Angebot allein betrachtet, kein Grund sein wird, Rehburg-Loccum zu besuchen. Diese These trifft auf den Dinopark, das Kloster und die ÖSSM nicht zu. Dort bleibt festzustellen, dass diese Einrichtungen ganz überwiegend der Grund sind, um Rehburg-Loccum aufzusuchen. Es werden nochmals viele touristisch relevante Angebote gesammelt (z. B. Kanutouren, Schwimmbadangebote, Heimatmuseum, etc.)

Rehburg-Loccum wird nicht als klassische Urlaubsregion erkannt und wahrgenommen. Vielfach suchen Tagestouristen Rehburg-Loccum auf. Hier sollten Schritte zur Veränderung getan werden. Rehburg-Loccum muss für den Kurzurlaub (z. B. 2 bis 3 Übernachtungen) interessant werden. Die Verlängerung der Verweildauer wirkt sich auf viele Betriebe (Einzelhandel, Fachgeschäfte, etc.) positiv aus.

Ein großes Defizit wird bei den Beherbergungsbetrieben erkannt. Die Lösung dieses Problems wird als sehr anspruchsvoll angesehen, weil insbesondere unterschiedliche Besuchergruppen mit auch sehr unterschiedlichen persönlichen Ansprüchen Übernachtungsmöglichkeiten suchen.

Es wird angeregt, die in Bad Rehburg leerstehenden Gebäude des Landeskrankenhauses für Beherbergungszwecke herzurichten und z. B. eine Jugendherberge einzurichten. Die Entwicklung des OT Bad Rehburg zu einem Wellness- und Gesundheitszentrum wird vorgeschlagen.

Willi Rehbock erläutert, dass es Rehburg-Loccum nicht gelingen wird, für alle Zielgruppen aus dem Tourismusbereich Angebote vorzuhalten. Deshalb dürfte sich auch die Ansiedlung eines Hotels als schwierig er-

weisen, was allerdings nicht nur auf Rehburg-Loccum zutreffen würde, sondern auf die gesamte Region am Steinhuder Meer. Er empfiehlt, Zielgruppen für herausragende Ziele zu definieren und ansonsten sich als Teil der Region zu sehen.

Es entwickelt sich daraus eine Diskussion, in der unterstrichen wird, dass Rehburg-Loccum zwar Teil einer Region ist, aber zunächst auch ein eigenes Tourismusprofil schaffen sollte. Es muss definiert werden, was wir haben und an wen wir uns wenden wollen.

Es findet eine intensive Zielgruppendifkussion statt. Dabei wird der Versuch unternommen, die Frage zu beantworten, an wen sich unsere Angebote richten. Als mögliche Zielgruppen werden genannt:

- Senioren/Jungsenioren (50 plus)
- Schulen
- Familien mit Kindern (bis 14 Jahre)

Als eine Zielgruppe wird auch der Personenkreis genannt, der jetzt schon Rehburg-Loccum aufsucht, also die Besucher des Kloster Loccum, die Besucher des Dinoparks oder die Besucher der ÖSSM. Diese Zielgruppe wird als wichtiger Werbeträger angesehen, der durch Mund-zu-Mund-Propaganda die in Rehburg-Loccum gewonnenen Eindrücke weiter vermittelt und deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf.

Die Diskussion über die Zielgruppenbestimmung gestaltet sich schwierig, weil die Frage „Was ist eine Familie?“ nicht abschließend beantwortet werden kann. Bei Familien spielt vielfach das Alter der vorhandenen Kinder eine entscheidende Rolle für die Ortswahl eines Kurzurlaubs. Altersgemäße Angebote sind hier ein bestimmender Faktor.

Aus dem Kloster Loccum wird berichtet, dass ca. 1.000 Personen am Wochenende über das Klostergebäude gehen und dass die Vikare nicht zu unterschätzende Multiplikatoren sind. Die Vikare werden i. d. R. später eine Gemeinde übernehmen und für das Gemeindeleben dort mit verantwortlich sein. Vielfach kommen sie mit Mitgliedern ihrer Gemeinde dann nach Loccum zurück, um ihnen das Kloster und den Ort ihres früheren Wirkens zu zeigen.

Als denkbare Zielgruppen werden letztlich erkannt:

- Zielgruppe derer, die schon hier sind (z. B. Kloster- oder Dinoparkbesucher)
- Familien mit Kindern

WORKSHOP „WIRTSCHAFT UND TOURISMUS“

- Kultur und Bildung Suchende
- Senioren / Jungsenioren (50-plus)

6. Es wird vereinbart, dass im nächsten Workshop folgende Themen aus dem Tourismusbereich behandelt werden sollen:

- Zielgruppe 50-plus
- Kultur und Bildung
- Wie vermarkten wir unser Angebot?

- Wie nutzen wir die Chancen, die uns das Kloster Loccum bietet?

7. Aus dem Teilnehmerkreis wird zudem angeregt, im nächsten Workshop sich des Themas Gewerbe- und Leerstandsmanagement anzunehmen.

8. Der nächste Workshop findet am Samstag, 07. Juni 2008, von 09.00 bis 13.00 Uhr statt.

Niederschrift über den 3. Workshop „Wirtschaft und Tourismus“ am Samstag, 07. Juni 2008 in der Ev. Akademie Loccum

Von Heinz Völlers

1. Regularien

Als Protokollführer des 3. Workshops wird Heinz Völlers benannt. Zum weiteren Verlauf schlägt Reinhard Behnisch vor, sich zunächst dem Thema Leerstandsmanagement zuzuwenden und im 2. Teil der Veranstaltung das Thema Tourismus zu erörtern.

2. Leerstandsmanagement

Es wird festgestellt, dass schon jetzt zahlreiche Gebäude in den Ortsteilen der Stadt leer stehen. Dieses gilt sowohl für Privathäuser als auch für landwirtschaftliche Gebäude und ehemals gewerblich genutzte Immobilien (Ladengeschäfte, Handwerksbetriebe etc.).

Es wird vermutet, dass sich diese Situation künftig noch verschärft, da die demografische Entwicklung ein weiteres Zurückgehen von Einwohnerzahlen erwarten lässt. Leer stehende Gebäude, die dann zwangsläufig in der Regel auch nicht mehr gepflegt werden, wirken sich negativ auf das Ortsbild aus und werden im Zweifel Investoren und Kunden eher abschrecken, statt sie zu ermuntern, die Ortschaften als Investitions- oder Einkaufsziel zu wählen.

Es wird intensiv darüber diskutiert, welche Auswirkungen von den Leerständen ausgehen und dabei auch die Frage aufgeworfen, welche Einwirkungsmöglichkeiten die Stadt bezüglich dieser Entwicklung hat. Festgestellt wird, dass die Verkehrsströme den Wert von Immobilien beeinflussen und dass eine Lösung der Problematik eher langfristig betrachtet möglich sein könnte.

Angeregt wird, dass die Stadt Grundstückseigentümer, deren Immobilien leer stehen, beraten sollte. Ferner wird angeregt, ein Leerstandskataster bei der Stadt Rehburg-Loccum einzurichten.

Martin Franke berichtet in diesem Zusammenhang, dass von der Stadt schon in der Vergangenheit in Einzelfällen Investoren diesbezüglich beraten wurden und dass natürlich die Möglichkeit besteht, dass sich Investoren und Grundstückseigentümer hinsichtlich möglicher Folgenutzungen ihrer Grundstücke und Gebäude bei der Stadt Rat holen können. Weiterhin verweist er darauf, dass die Stadt bereits im Begriff ist, Rahmenbedingungen zu schaffen, z. B. durch Ausnutzung des Städtebauförderungsprogramms und durch Dorferneuerungsmaßnahmen.

Vorgeschlagen wird, die Politik für diese Problematik zu sensibilisieren und u. a. auch die Altbausanierung finanziell zu fördern, z. B. durch Verbesserung der Abschreibungsmöglichkeiten.

Festgestellt wird am Ende der Diskussion aber auch, dass die Kommune nicht jedes Einzelproblem lösen kann und dass ein gewisser Leerstand immer erhalten bleiben wird.

3. Tourismus

Es findet, wie schon in der 2. Sitzung des Workshops, eine intensive Zielgruppendifkussion statt, wobei der Versuch unternommen wird, herauszuarbeiten, welches „touristische Leuchttürme“ sein könnten. Im Zuge der

Diskussion wird deutlich, dass nur wenig bekannt ist, wo und zu welchen Zeiten und an welchen Orten Informationen über touristische Angebote in Rehburg-Loccum gewonnen werden können.

Das bei der Stadt vorhandene Informationsmaterial mit einem touristischen Hintergrund wird von Frau Aleth in kurzen Zügen vorgestellt. Frau Aleth ist die für Tourismus zuständige Bedienstete der Stadt Rehburg-Loccum. Daraus ergibt sich die Frage, ob die Informationsaufbereitung der Stadt auskömmlich ist oder was getan werden muss, um diese ggf. zu verbessern.

Martin Fahrland stellt fest, dass Rehburg-Loccum touristisch viel bietet. Zur Aufgabenstellung gehört die überregionale Vermarktung der Region. Bei Messen können sowohl das Kloster als auch der Dinopark als Besonderheiten dargestellt werden. Den Versand der Prospekte übernimmt die Mittelweser Touristik, die im übrigen auch überregional auftritt.

Vor Ort muss nun auf die örtlichen Besonderheiten hingewiesen werden, weil es keine Möglichkeit gibt, jeden Einzelprospekt bei Messen auszulegen. Die vorhandenen Informationen sollten nach Themen aufbereitet werden. Möglichst sollten auch Produktlinien geschaffen werden. Vor Ort, also auf der örtlichen Ebene, muss sichergestellt werden, dass sich Gäste sinnvoll beschäftigen können. Letztlich verweist er darauf, dass, obwohl das Kloster eine herausragende Stellung hat, es an einem attraktiven Flyer mit textlichen Aussagen fehlt.

Willi Rehbock bestätigt die Aussagen von Herrn Fahrland und sieht darüber hinaus die besondere Funktion der Stadt als Bindeglied zwischen dem Steinhuder Meer, dem Schaumburger Raum und der Mittelweser. Rehburg-Loccum muss nach seiner Auffassung eine Brückenfunktion erfüllen. Bestes Beispiel dafür sei die Vernetzung von Radwanderangeboten.

Diskutiert wird die Schaffung von Info-Ständen, z. B. in Form von Bauwagen, auf dem Marktplatz Loccum und vor dem Dinopark in Münchenhagen und diese ehrenamtlich zu besetzen und so ständig Ansprechpartner für Auskunft Suchende zu haben. Dabei ist Wert darauf zu legen, dass die Auskunftgeber entsprechend kompetent beraten. In diesem Zusammenhang wird aber auch darauf aufmerksam gemacht, dass in den ehemaligen Badeanlagen „Romantik Bad Rehburg“ eine entsprechende Touristinformationstelle von der Stadt vorgehalten wird.

Michael Kalla, Studieninspektor im Kloster Loccum, weist darauf hin, dass grundsätzlich die Bereitschaft

des Klosters besteht, an der touristischen Entwicklung mitzuwirken. Im Büro des Klosters gehen auch ständig Anfragen ein, die auch abgearbeitet werden. Das Kloster hat jedoch schwerpunktmäßig andere Aufgaben wahrzunehmen, als sich mit touristischen Fragen auseinander zu setzen. Z. Zt. besteht ein Schwerpunkt darin, die Raumsituation zur Unterbringung von 60 Vikaren zukunftsorientiert zu lösen. Andere Aufgaben, wie z. B. die Entwicklung eines Logos oder die Erarbeitung eines neuen Prospektes, sind daher zurückgestellt worden. Da solche zusätzlichen Aufgaben auch immer mit Kosten verbunden sind, wäre ohnehin deren Finanzierbarkeit erst sicherzustellen.

Z. Zt. werden die Zimmer im Kloster nur an Gruppen vermietet. Personen, die nach Übernachtungsmöglichkeiten in Einzelzimmern suchen, werden nicht aufgenommen. Für Pilgergruppen gelten hingegen besondere Regelungen. Z. Zt. sind 36 Klosterführer/innen vorhanden.

Die finanziellen Auswirkungen für das Kloster sind erheblich, so dass die Frage gestellt werden muss, wo größere Zuwendungen durch das Kloster eingeworben werden können. Herr Kalla weist dann weiter auf das im Jahre 2013 stattfindende 850-jährige Jubiläum hin, wofür noch erhebliche Anstrengungen für die Innenrenovierung der Kirche erforderlich sind, so dass zwangsläufig vorhandene Mittel zunächst dafür zu verwenden sind.

Herr Kalla erklärt, dass sich das Kloster mit dem Thema Tourismus befassen werde, verweist jedoch darauf, dass touristisch relevante Angebote ehrenamtlich geleistet werden müssen. In diesem Zusammenhang müsse auch die Frage beantwortet werden, ob sich das Kloster die Fülle der von ihm jetzt schon erbrachten Arbeiten noch leisten könne. Schon das Pilgerprogramm und die damit verbundenen Arbeiten wurden aus den Klosteraufgaben ausgegliedert. Vor dem Hintergrund des von Herrn Kalla geleisteten Beitrages erfolgt eine Diskussion über die Ausrichtung des Klosters, auch unter Berücksichtigung der aktuellen Aufgaben des Klosters.

In diesem Zusammenhang regt Willi Rehbock an, dass aufgrund der großen Nachfrage nach touristischen Angeboten vom Kloster ggf. professionelle Hilfe gesucht werden sollte. Auch ein Outsourcing sei denkbar. Als Ergebnis wird festgestellt, dass das Kloster und der Tourismusbereich ihr weiteres Vorgehen aufeinander und miteinander abstimmen sollten.

Reinhard Behnisch regt an, im Zuge der Diskussion über vorhandene touristische Angebote, deren Verbes-

WORKSHOP „WIRTSCHAFT UND TOURISMUS“

serung sowie weitere Ergänzungen auch noch einmal über die Zielgruppenfrage zu diskutieren. In der letzten Workshopsitzung wurde die Zielgruppe 50-plus als besonders relevant angesehen. Vor dem Hintergrund der länger andauernden Arbeitszeit (Rente ab 67) muss die Frage beantwortet werden, ob es sich noch um die richtige Zielgruppe handelt. Mit 50+ stehen die Menschen noch mitten im Berufsleben, so dass ggf. über eine Korrektur nachzudenken wäre.

Intensiv wird zunächst über die Auswirkungen des Radtourismus diskutiert. Dabei wird festgestellt, dass die überregionalen Radwege für den Radwanderer von Bedeutung sind. Sternfahrten innerhalb einer Region sind allenfalls als 2. Standbein zu sehen. Sinnvoll erscheint, dass thematische Radtouren entlang der Kulturobjekte zu vermarkten und gleichzeitig Qualitätsstandards für die Radrouten zu schaffen sind. Dazu gehört auch, dass Wirtschaftswege, die als Radwege dienen, gepflegt sein müssen. Attraktive Routen in der Region sind z. T. schon vorhanden und können noch ergänzt werden, müssen aber insbesondere auch beworben werden. Als wenig wahrscheinlich wird angesehen, dass Radwanderer, die den Weserradweg benutzen, eine Schleife rund um das Steinhuder Meer nehmen.

Die Infrastruktur für Radwanderer muss verbessert werden. Dazu wird ein Service für Radwanderer (nach dem Motto: Wo kann ich mein Rad reparieren lassen, wo bekomme ich Ersatzteile etc.) erwartet. Dazu gehört aber auch, dass die Gastronomie sich auf den Radwanderer einrichtet und dass Öffnungszeiten systematisch unter den Betrieben abgestimmt werden, so dass der Radwanderer verbindlich weiß, wo er sich wann ggf. zum Essen einfinden kann. Notwendig ist auch, die Radrouten in Rehburg-Loccum in einen guten Qualitätszustand zu versetzen.

Erörtert wird, ob die Notwendigkeit besteht, dass die Stadt Rehburg-Loccum in mehreren touristischen Vereinigungen und Verbänden Mitglied sein muss.

Willi Rehbock, Dr. Frank Rathje und Martin Fahrland sehen zunächst keine Konkurrenzsituation zwischen dem Mittelwesergebiet und dem Steinhuder Meer. Sie befürworten ein städtisches Engagement in beiden Bereichen und verweisen darauf, dass die Stadt eine Brückenfunktion wahrnehmen könne und diese auch als Chance begreifen sollte. Angeregt wird, diese Brückenfunktion aber nicht nur so zu verstehen, dass man von einem Ziel über die Brücke zum nächsten Ziel gelangt, sondern dass auch die Potenziale Rehburg-Loccums selbst als Ziele verstanden werden.

Letztlich wird erörtert, welche konkreten Schritte nach Abschluss des Projektes 2030 bezogen auf den Tourismus vereinbart werden können. Willi Rehbock regt an, in einer kleinen Gruppe weitere konkrete Schritte zu erarbeiten und diese Projekte dann auch umzusetzen. Auf die Frage, ob die Gründung eines Fremdenverkehrsvereins für Rehburg-Loccum sinnvoll sein könnte, erläutert Dr. Rathje, dass die touristischen Leistungsträger aus Rehburg-Loccum bereits Mitglied in der Steinhuder Meer Touristik GmbH sind und dass aus seiner Sicht nicht zwingend noch ein neuer Verein gegründet werden muss. Man sollte viel mehr das Schwergewicht darauf legen, konkrete Produkte zu entwickeln und diese zu vermarkten.

Willi Rehbock konkretisiert diese Vorschläge noch dahingehend, dass er die Einrichtung eines Touristikstammtischs anregt und dass ergänzend zu den Radwanderwegen auch Wanderwege geschaffen und ausgeschildert werden sollten. Ferner hält er es für erforderlich, Pauschalen für den Touristen anzubieten.

Letztlich wird empfohlen, die gewonnenen Erkenntnisse im städtischen Kultur- und Fremdenverkehrsausschuss zu erörtern, um dann ggf. Initiativen zu entwickeln.



WORKSHOP „UMWELT, ENERGIE, MOBILITÄT“

Protokoll der Sitzung am 01.03., 14:00 Uhr bis 18:30 Uhr in der Ev. Akademie Loccum

Von Petra Lampe

1. Themen aus der Auftaktveranstaltung

Zu Beginn der Sitzung wurden zunächst die Stichworte/Themen aus der Auftaktveranstaltung am 19.01.2008 wiederholt:

- Nachhaltige Energieerzeugung, Ökologie und Energieerzeugung Hand in Hand
- Ökologischer Holzanbau und Neuanpflanzung
- rationelle Energienutzung bei öffentlichen Gebäuden
- Information und Fördermöglichkeiten zur/bei Energieeinsparung und Altbausanierung
- Contracting – Möglichkeiten und Modelle für öffentliche Gebäude
- Kommunen als Regulierer in Energiefragen? Z. B. Kraftwärmekopplung in Neubaugebieten
- Nutzung der Wasserkraft der Weser (Idee aus Workshop Wirtschaft)
- Chancen der Geochemie (Idee aus Workshop Wirtschaft)

Neu zum Thema Umwelt:

- Umwelt-Altlasten
- Sandabbau
- Bundeswehrgelände Heide
- Zustand der Wälder – nachhaltige Forstwirtschaft

2. Wie stellt sich die Energiesituation in Rehburg-Loccum gegenwärtig dar

Alle folgenden Ausführungen sind nur in Stichworten wiedergegeben. Sie spiegeln den Diskussionsverlauf wider.

Wärmeerzeugung Privathaushalte:

- Wärmeerzeugung mit Gas, Öl und Holz
- Einzelmaßnahme, jeder sorgt für sich selbst
- Individuelle Versorgung

- viele Haushalte wechseln die Anbieter – mögliche Bündelung?

Energieerzeugung: regenerative Energien:

- Solarnutzung: noch sehr wenig → Solarkataster erstellen?
- Windkraft
- Biogasanlage
- Erdwärme

Industrie:

- Energieversorgung zur industriellen Produktion
- vielfältig ungenutzte Abwärme

Gebäudezustand:

- hoher Altbaubestand mit vermutlich schlechten Energiewerten
- öffentliche Einrichtungen noch schlechter

Versorgung/Versorger:

- Zwei große Kraftwerke im Umland
- Abwärmenutzung als Fernwärme?
- Konzessionsvertrag Strom bis 2012, Gas bis 2015

Sonstiges:

- Erdgas als Pkw-Kraftstoff, Biogas
- in Rehburg gibt es eine Firma, die BHKW baut, auch Contracting
- Beratungsdefizit auf allen Ebenen

3. Entwicklungschancen / Priorisierung (Meinung der TeilnehmerInnen):

Positiv entwicklungsfähig:

- energetischer Zustand von Gebäuden
- regenerative Energieerzeugung
- Beratungsdefizite auf allen Ebenen

WORKSHOP „UMWELT, ENERGIE, MOBILITÄT“

Keine Entwicklungschancen:

- Contracting
- Erdgas als Pkw-Kraftstoff

Kriterien:

- Preis in zehn Jahren nicht mehr bezahlbar
- fossile Energiequellen sind endlich
- günstige Energie ist der Standortfaktor
- Klimaschutz
- Energie zunächst vermeiden

4. Regenerative Energien

4.1 Photovoltaik

- Flächenkataster per Überflug
- Beratung
- Marketingstrategie
- Solar: Vermietung von Dächern organisieren
- aktives Bekenntnis der Stadt/Politik zu Photovoltaik
- Einkaufsgemeinschaft
- Genossenschaftsmodelle
- Alternativen zur individuellen Nutzung
- Installateure, Ingenieurbüros
- Prüfung: neue Sporthalle

4.2 Windkraft

- Frage des Standortes
- Ausbau notwendig?
- Eingriff in Umwelt und Lebensqualität
- Kapazitätsgrenze des Leitungsnetzes erreicht
- Einspeisung in kraftwerksnahe Umspannwerke noch möglich
- Windkraftanlagen nur noch Lahde und Landesbergen
- vorsichtige Weiterentwicklung!
- Wind ist der entwicklungsfähigste nachwachsende Rohstoff
- große Anlagen sind effizienter
- kleinere Anlagen in einem regenerativen Energiemix sinnvoller?
- Empfehlung eon: Standorte für höhere Anlagen
- auf den Energiemix kommt es an!

4.3 Holz

- Holzmengen weitestgehend ausgeschöpft
- schwierig aus ökologischer Sicht
- möglich sind noch Agroforste → Brennholzplantagen

4.4 Biogasanlage

- Anlage Rehburg Nord: BWKW mit Wärmeabnehmer Henniges
- fast CO₂ neutral
- braucht ca. 250 ha Anbaufläche
- Maissilage = Energieträger
- Problem: Flächenverbrauch Mais, Monokultur Mais, Mais nicht biologisch angebaut
- Biogas ist nicht biologisch erzeugt
- Folgeproblem: Grundwasserqualität
- zweite Anlage nicht vertretbar
- Möglichkeit: Klärgasanlage

4.5.1 Erdwärme: Oberflächenwärme

- Wärmepumpen in Privathaushalten denkbar
- Idee: Neubaugebiet mit Wärme aus Tiefbohrung versorgen
- e.on-Erfahrung: funktioniert nicht
- Kosten spezifizieren für Zukunft junger Familien
- Problem: Auslastung der Baugebiete
- Nahwärmekonzept
- Nahwärmekonzept unabhängig von Erdwärme überlegen

4.5.2 Tiefenwärme

- Kali & Salz
- geologische Beschaffenheiten klären
- Preise recherchieren
- Bohrunternehmen, Stromversorger,
- Wärmepumpenanbieter
- Wärmepumpeninitiative gründen

5. Öffentlicher Gebäudezustand

- Energieberatung für jedes Gebäude
- ca. 40 Gebäude, sehr unterschiedlich
- angefangen mit den größten Gebäuden
- eon kommt der Kommune zur Hilfe
- Baubestand, Strom, Wärme, Wasser
- Nutzer sensibilisieren, sorgsam mit Energie umzugehen
- Verbrauch reduzieren
- Zustand ermitteln, beraten
- Energiebeauftragte in den Einrichtungen: Finanzierung durch Einsparung?
- Nachhaltige energetische Betreuung
- Partnerkommunen finden für gemeinsame Energieagentur
- zentrale Steuerung

- über Contracting installieren
- regelmäßige Verbrauchserfassung
- zentrale Steuerung durch Energiesparlampen, Bewegungsmelder
- Steuerungsmodell über Contracting installieren
- Potentiale in Neubauten: energetische Aspekte
- im Privatbereich: Energieverein gründen

6. Beratung

- Verzeichnis der Ansprechpartner: Installateure, Ingenieure
- Stadt soll Energieberater/in einstellen → zusammengefasst für mehrere Kommunen günstiger
- Verbindung zur Klimaagentur Hannover?

7. Fazit

Unsere Forderungen sind

1. Flächenkataster per Überflug erstellen,
2. Beratungsdefizit auf allen Ebenen beseitigen,
3. vorsichtige Weiterentwicklung der Windkraft,
4. Energiemix konzipieren,
5. aktives Bekenntnis der Stadt/Politik zu Photovoltaik,
6. Nahwärmekonzept entwickeln,
7. Einstellung einer/s Energieberaters/in.

Um 18:30 Uhr verabschiedete Frau Sator alle TeilnehmerInnen und bat um erneutes Erscheinen zum nächsten Workshoptermin am Samstag, den 26.04.2008 (14:00 Uhr bis 18:30 Uhr).

Anlage zum Protokoll vom 1. März 2008

Von Bernd Kirchhoff

Konzept für die Förderung von Erdwärmepumpen in Rehburg-Loccum

Für den Neubau sowie für die Sanierung/Ersatz alter Heizungsanlagen werden oft alternative Heizungsanlagen und hier speziell Wärmepumpen gewünscht.

Die höchste Energieeffizienz, neben den Wasser-Wärmepumpen, weisen dabei die Erd- bzw. Sole-Wärmepumpen auf.

Der Nachteil bei diesen Geräten sind jedoch die relativ hohen Investitionskosten für die Erschließung der Wärmequelle. Die günstigere Variante, der Flächenkollektor, scheidet häufig aufgrund der fehlenden Fläche aus. Dadurch bleiben in aller Regel nur die relativ teuren Tiefenbohrungen übrig.

Da eine direkte Bezuschussung auf Grund fehlender Mittel ausscheidet, schlagen wir folgende Variante vor:

Durch die Stadt Rehburg-Loccum – oder einen Bevollmächtigten – werden Verhandlungen mit Bohrunternehmen aus der Region aufgenommen. Ziel ist ein möglichst günstiges Angebot für Tiefenbohrungen zu finden, das an die Bauherren weitergegeben werden kann.

Folgendes sollte in die Verhandlungen einbezogen werden:

- Immer gleiche/ähnliche Bodenverhältnisse im Stadtgebiet,
- Bündelung der Bohrkapazität (mehrere Baustellen in einer Woche),
- nur eine, max. zwei Bohrfirmen erhalten den Zuschlag.

Der Angebotspreis sollte sich nicht auf die laufenden Meter Bohrung beziehen, sondern auf die Heizlast des Gebäudes. Das hat den Vorteil, dass insbesondere bei der Installation der Wärmepumpen im Gebäudebestand ein Anreiz da ist, vorher die Heizlast des Gebäudes zu senken, dass heißt das Gebäude zu dämmen (Verbrauch reduzieren geht vor Installation effizienter Technik).

Darüber hinaus müssen Gespräche mit Wärmepumpenlieferanten und Installateuren aufgenommen werden, um über günstige Preise für die Lieferung von Wärmepumpen zu verhandeln. Auch hier gilt:

- Bündelung der Kapazitäten,
- nur wenige Anbieter,
- unterschiedliche Leistungsgrößen für Neubau und Sanierung.

WORKSHOP „UMWELT, ENERGIE, MOBILITÄT“

Auch gasbetriebene Wärmepumpen sollten bei den Gesprächen berücksichtigt werden.

Als letztes müssen die Energieversorger mit einbezogen werden. Ein günstiger Wärmepumpentarif für das Stadtgebiet muss festgeschrieben werden. Außerdem könnte es über das EVU auch noch einen direkten Zuschuss für die Anschaffung von Wärmepumpen geben.

Wichtig ist, dass diese Maßnahmen sowohl für den Neubau wie auch für die Sanierung (evtl. in Verbindung

mit einer Energieberatung) zur Verfügung stehen, denn nur so lassen sich auch interessante Stückzahlen erreichen.

All diese Punkte müssen werblich aufgearbeitet und über verschiedene Medien verbreitet werden. Alle Interessenten für Baugrundstücke, Bauantragstellende etc. bekommen eine entsprechende Broschüre.

„Rehburg-Loccum fördert effiziente Wärmepumpentechnik“.

Protokoll der 2. Sitzung am 26.04.2008, 14:00 Uhr bis 18:10 Uhr in der Ev. Akademie Loccum

Von Petra Lampe

Zu Beginn der Sitzung wurde zunächst ein Rückblick auf die erste Sitzung am 01.03.2008 gegeben:

- ausführlich behandelt: regenerative Energien
- angemahnt: aktives Bekenntnis der Politik zum Thema Energie
- angeregt:
 - für die Nutzung von Solarenergie sollte ein Flächenkataster erstellt werden, Orientierung an Genossenschaftsmodell
 - Neubau Sporthalle in Loccum: Chance, energetische Versorgung zu beeinflussen durch gutes Beispiel in Laatzen
 - Windkraft nur vorsichtig weiterentwickeln
 - Nahwärmekonzept in Neubauten
 - Energiemanagement in öffentlichen Liegenschaften
 - Einsatz eines Energiebeauftragten (Unterlagen von Herrn Dallmann)

Herr Dude hat das Angebot wiederholt, der Stadt Rehburg-Loccum bei der Energie-Bestandsaufnahme kostenlos zu helfen (Schwachpunktanalyse).

Herr Bernd Kirchhoff hat ein Konzept entworfen, das als Empfehlung des Workshops als Anlage zum Protokoll in die Dokumentation kommt (s.o.).

Nacharbeiten in Form von Zeitungsausschnitten (z. B. Solargemeinschaft Holzhausen bei Porta Westfalica, Ausarbeitung zur Förderung von Energiepumpen, Tiefenbohrung für Erdwärme in Hannover).

Herr Hammermeister wird Kontakt aufnehmen, um einen Besichtigungstermin für die Tiefenbohrung (4.000

m) in Hannover im August für diese Gruppe zu vereinbaren.

Herr Wetjen berichtet von der Gemeinde Jühnde, wo Holzhackschnitzel und Biogas zur Wärmeerzeugung genutzt werden. Außerdem gibt es dort eine neu gebaute Biogasanlage, die mit Mais, Gras und Gülle betrieben wird. Die Investitionskosten lagen bei 6,3 Mio. Euro, die vom Bund, vom Landkreis, der Gemeinde und KfW getragen wurden. Seit 2006 läuft diese Anlage einwandfrei, Umsatz eine Mio. Euro. Energiekosten: umgerechnet 0,35 Euro/l Öl. Ein gutes Beispiel.

Beratung:

Herr Behnisch bittet darum, diesen Punkt nun zu behandeln, um das Thema Energie zum Abschluss bringen zu können. Es werden noch mal die Argumente wiederholt, die beim letzten Mal bereits genannt wurden:

- Die Stadt Rehburg-Loccum sollte einen Energiebeauftragten einstellen
- Anknüpfung an Klimaagentur Hannover!?
- Energieberater für mehrere Kommunen

In diesem Zusammenhang erwähnt Herr Behnisch, dass der Landkreis Nienburg die Einrichtung eines Energiebüros plant. Einzelheiten hierzu sind noch nicht bekannt. Es gilt zumindest, den hohen Informations- und Beratungsbedarf zu decken.

Hauptansprechpartner für Bauherren sind Banken. Daher Zusammenarbeit von Banken und Energiebera-

tern sinnvoll. Kein Kredit ohne Energieberatung zur Kreditabsicherung.

Ein Vorschlag von Herrn Dude, der auf breite Zustimmung gestoßen ist, ist, eine Organisation zu bilden, die Energieberatung vornimmt (z. B. Verein) = Energieberatungsverein oder kommunale Energieagentur. Kompetente Personen (Mitarbeiter der Stadt, Schornsteinfeger, Handwerker etc.) sollen sich zusammenschließen, Treffen zweimal im Monat. Allerdings werde ein solcher Zusammenschluss nur Erfolg haben, wenn es finanzielle Anreize für Besucher/innen (z. B. Gutschein über 500 Euro für Anschaffung Pallet-Ofen) gibt. Finanzierung über EU-Programm, bis zu 75 % über zwei bis drei Jahre möglich.

Thema Mobilität

Es wurden zunächst Argumente gesammelt, die mit diesem Thema in unmittelbarem Zusammenhang stehen:

ÖPNV

Problembeschreibung:

- nicht jeder Ort ist in angemessener Zeit erreichbar
- Schülertransport = 85 % aller Transporte
- sinkende Schülerzahlen und zentralisierte Schulstandorte
- steigende Treibstoffkosten
- Bürgerbus und Stadtbus: Nachfrage folgt dem Angebot
- Leidensdruck nicht groß genug
- Finanzierung über LK und Land
- Individualverkehr ist immer noch zu bequem
- Informationsdefizit: wer fährt wann wohin?
- Anbindung an Bahnhof
- Insellage zu SHG, NI, Region Hannover
- Politik muss sich entscheiden, welcher Bereich subventioniert werden soll
- System starr und unflexibel (Haltestellen, Fahrplan), nicht nachfrageorientiert

Selbstorganisation

- Fahrgemeinschaften, Mitfahrgelegenheiten
- Bürgerbus-System hat sich bewährt, muss weiter gefördert werden
- Ausweitung Angebot auf z. B. Samstag
- Fahrer benötigt
- Mitfahrbörse via Internet, ehrenamtlich

- Geschäftsidee: bundesweite Mitfahrzentrale über Internet
- alternativer Individualverkehr: Solar, Erdgas, Elektro-Auto, Car-Sharing
- Mitbringbörse

Handlungsmöglichkeiten:

- Rufbussystem
- Erschließen neuer Kundengruppen (z. B. Radfahrer)
- S-Bahn Leese – Wunstorf
- Expressbus Stolzenau – Wunstorf
- Regionalisierungsmittel in Anspruch nehmen
- Antrag muss von der Stadt kommen

Als Ergebnis dieser Veranstaltung bleibt Folgendes festzuhalten :

Unsere Forderungen zum Thema Energie:

1. Entwicklungen im Bereich regenerative Energien vorsichtig forcieren
2. Einstellung einer/s Energiebeauftragte/n
3. Gründung eines Energieberatungsvereins oder Bildung einer kommunalen Energieagentur, um eine umfassende Energieberatung zeitnah anbieten zu können

Unsere Forderungen zum Thema Mobilität:

1. zeitnahe Einrichtung einer Mitfahrbörse via Internet
2. Beantragung einer Expressbuslinie Stolzenau – Wunstorf und zurück

Weitere Forderungen zum Thema Mobilität werden aus der Sitzung am 14.06.2008 resultieren.

Um 18:10 Uhr verabschiedete Frau Sator alle TeilnehmerInnen und bat um erneutes Erscheinen zum nächsten Workshoptermin am Samstag, den 14.06.2008 (14:00 Uhr bis 18:30 Uhr).

Protokoll der 3. Termin am 14.06.2008, 14:00 Uhr bis 16:50 Uhr in der Ev. Akademie Loccum

Von Petra Lampe

Zu Beginn der Sitzung wies Herr Behnisch darauf hin, dass der Landkreis Nienburg die so genannte „Energiewerkstatt 31“ gegründet hat. Es ist ein Zusammenschluss von Unternehmen und Verbänden aus Wirtschaft, Dienstleistung und Handwerk in Nienburg. Es soll ein Programm zur Aufklärung und Information der Bürger über verschiedene Energiesparkonzepte erstellt werden.

Im Anschluss wurde das Thema Mobilität weiter bearbeitet. Insbesondere galt es, den Komplex Verkehrswegeplanung zu diskutieren.

Herr Franke, Fachbereichsleiter der Stadt Rehburg-Loccum, machte dazu Ausführungen mit folgendem Inhalt:

- das Thema Verkehrswegeplanung lässt sich in zwei Bereiche unterteilen:
 - Flüssigkeit des Verkehrs (z. B. schlecht erschlossenes Industriegebiet im Norden Rehburgs) und
 - Belastung der Anlieger.
- Im Jahre 2000 hat es eine Verkehrszählung gegeben, wonach täglich auf der
 - B 441: 6.000 bis 7.500 Fahrzeuge,
 - Strecke zwischen Rehburg und Loccum 4.000 bis 6.000 Fahrzeuge,
 - L 370: von Rehburg nach Nienburg mehr als 7.500 Fahrzeuge fahren,
 - Ortsdurchfahrt Loccum und der Ortsdurchfahrt Rehburg ganz besonders starker Verkehr herrscht.
- Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Anteil an Schwerlastverkehr überall sehr hoch ist, insbesondere auf der Strecke von Loccum nach Wunstorf.
- Um Aussagen über das Handlungspotential machen zu können, muss die allgemeine Entwicklung des Individualverkehrs berücksichtigt werden. Ziel muss es sein, die Ortskerne – mit Hilfe des städtebaulichen Entwicklungspotentials - zu entlasten. Daher ist sowohl eine Ortsumgehung für Loccum als auch für Rehburg geplant. Der dafür angelegte Trassen-

suchraum schließt die Ortsteile Winzlar und Münchehagen mit ein. Die Planungen befinden sich in der Stufe P II. Zurzeit ist noch keine Aussage über die Verfügbarkeit der Flächen und die Finanzierung möglich.

- Um die Planung und Umsetzung - insbesondere der Ortsumgehung Rehburg - zu forcieren, sind hierfür Städtebauförderungsmittel beantragt worden. In dem Zuge wird auch überlegt, die Straße Heineken Pohle mit erster Priorität als Entlastung für die Hauptstraße auszubauen, um so zumindest Radfahrern und Fußgängern einen sicheren Verkehrsweg anbieten zu können.
- Außerdem wird immer wieder der Wunsch nach einer Schnellbuslinie nach Wunstorf kundgetan. Allerdings werden die Chancen zur Realisierung aus Sicht von Herrn Franke immer kleiner, weil Buslinien mittlerweile aufgrund wechselnder Arbeitszeiten unattraktiv geworden seien.

Thema Umwelt

Das Thema Umwelt umfasst für Rehburg-Loccum insbesondere folgende Punkte:

Sandabbau Loccum

- Firma Meyer ist genehmigt worden, am Loccumer Arberg 16 ha Sand abzubauen
- Firma Meyer ist genehmigt worden, am Büchenberg 31 ha Sand abzubauen
- Problem: An- und Abtransport – viele Lkws
- Sandabbau = Eingriff in Natur und Landschaft
- Renaturierungsmaßnahmen sind für Firma Meyer vorgeschrieben
- Sandabbau = privilegiertes Vorhaben
- Stadt R.-L. ist nur beteiligt, nicht ausschlaggebend
- Einschränkung des Sandabbaus nur sehr schwierig möglich

Sondermülldeponie Münchehagen

- Frage: Überwachung gewährleistet ?
- Gasentwicklung, Monitoring gesichert
- Deponie ist abgedeckt
- 30 m tiefe Dichtwand
- Deponiewasser und Niederschlag werden überwacht
- nur noch Altlast, keine Relevanz mehr
- 1 x Jahr: Bewertungsgremium tritt zusammen und berät

Loccumer Heide

- landschaftlich reizvolles Gebiet – muss es Bundeswehrgelände bleiben ?
- ASB und DRK führen dort Rettungsübungen durch
- Flächen sind im Eigentum des Bundes → kein Zugriff
- muss so akzeptiert werden

Herr Franke erwähnte in diesem Zusammenhang, dass die Stadt Rehburg-Loccum das Gelände des Haarbarges gekauft habe, aber die weitere Nutzung noch völlig offen sei.

Zum weiteren Vorgehen äußerte Herr Behnisch, dass nun Frau Sator die Aufgabe habe, eine Dokumentation über alle Workshop-Ergebnisse zu erstellen und der Stadt Rehburg-Loccum vorzulegen.

Um 16:50 Uhr verabschiedete Frau Sator alle TeilnehmerInnen und bat um erneutes Erscheinen zur Abschlussveranstaltung am Samstag, den 18.10.2008.



WORKSHOP „BILDUNG, JUGENDARBEIT, SPORT/FREIZEIT“

Protokoll der ersten Sitzung am 29. März 2008

Von Annette Sierk und Anke Lampe

Themen aus der Auftaktveranstaltung

Arbeitsgruppen „Schulentwicklung“, „Jugendarbeit“ und „Sport- und Freizeitentwicklung“:

- Schulentwicklung am Standort Rehburg-Loccum (Ganztagsschule/n, Gesamtschule),
- Vernetzung der Jugendarbeit, die einerseits von der Kommune, andererseits von Vereinen, Kirchen und Feuerwehren getragen wird,
- wohnortnahe offene Jugendarbeit, die mehr bietet als „nur“ Freizeitgestaltung (z.B. Berufsvorbereitung)
- Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche sowie Generationen übergreifend

Leitfragen der Sitzung

- „Wie stellt sich die Situation in Rehburg Loccum gegenwärtig dar?“

- „Wo sehen sie den größten Handlungs- und Entwicklungsbedarf?“

(Zahlen in Klammern: Anzahl der Klebepunkte auf die Frage „Wo sehen sie den größten Handlungs- und Entwicklungsbedarf?“)

1. BILDUNG

Einrichtungen (7)

- Zwei Grundschulen
- HRS
- Kindergärten
- Kinderakademie
- Büchereien
- Krabbelgruppen
- Es gab mal Vorschulen
- Schulkindergärten
- Förderschule
- Waldkindergarten
- HVHS, VHS
- ÖSSM
- Profile der Schule

WORKSHOP „BILDUNG, JUGENDARBEIT, SPORT/FREIZEIT“

→ **Wir brauchen eine Gesamtschule (33)**

Wir müssen damit als erste auf dem „Markt“ sein!

Demografischer Wandel (1)

- Werden wir die Einrichtungen 2030 noch brauchen?

Offene Fragen (12)

- Wissen wir, wie viele Kinder aus R-L nicht hier zur Schule gehen?
- Wie viele Kinder sind nicht organisiert (in Kirchen, Vereinen, Feuerwehren ...)?
- Wie viele Schüler verlassen die Schulen ohne Abschluss?

→ Wir brauchen Erhebungen (über Kinder, über Schulen)

Übergang Kita – Schule (3)

- Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund
- Widerspruch: Gibt eigentlich genug Angebote

Angebote (19)

- Hortangebote an Schulen angebunden
- Krippenplätze
- Musikalische Früherziehung
- Es fehlt ein Gymnasialzweig
- Mehr Offenheit für alternative Konzepte (z.B. Sport-schule)

Familienangebote (4)

- Angebote für werdende Mütter/Eltern:
 - „Wie erziehe ich mein Kind richtig?“
 - Gesundheitsprävention
- Kontinuierliche Angebote für Frauen (Mütter) mit Migrationshintergrund (nicht nur Projekte aus LOS)

Übergang Schule – Beruf (14)

- Berufsparcour HRS
- Kooperation Schule – Unternehmen
- Ausbildungsstellenbörse schaffen; Zentralstelle, an die Firmen freie Stellen melden.
 - Läuft z. T. bereits in Schulen (auch Praktikumsstellen)
- Ehemalige Schüler/innen informieren über ihre Berufe

2. OFFENE JUGENDARBEIT

Schnittstellen Schule – Jugendarbeit (14)

- Durchlässigkeit zw. schulischen und nicht-schulischen Einrichtungen
- Vernetzung Schule – Jugendarbeit (z. B. an den Ganztags-schulen)

Jugendhilfe (8)

- Jugendhilfe gezielt und ortsnahe
- Verknüpfung Jugendpflege mit Jugendhilfe, Familienhilfe

Ideen (10)

- Familienzentren
- Kulturelle Jugendbildung in Bad-Rehburg möglich

Wen wollen wir erreichen? (10)

- Aktive Jungenarbeit (1)
- Brauchen wir eine aufsuchende Jugendarbeit?! (9)

Welche Angebote sollen/müssen wir machen? (23)

- Problem: Nicht immer klar, was „in“ ist / Jugendschutzgesetz (Veranstaltungen, Internet)
- Ständige Überprüfung der Konzepte, was Zielgruppen wollen
- Was ist das Richtige? Frage immer wieder stellen
- Wie kann man den Bedarf ermitteln?
- Wollen Jugendliche überhaupt ständig betreut werden?

→ Jugendpflege arbeitet an Konzepten

- Perspektiven für Jugendliche entwickeln
- Streetworker
- flexible Angebote

→ Beteiligung von Kindern und Jugend

→ Jugendliche in die Vereinsvorstände!

Was wollen die Jugendlichen? (32)

- Wie viel Freizeit bleibt den Jugendlichen nach Ganztags-schule, Verein und Hausaufgaben?
- Haben die Jungs überhaupt noch Lust ständig betreut zu werden?

Kommunikation (2)

- Informationen über Angebote
- Einwand: Broschüre Jugendnetzwerk und Familieninformationsbroschüre vorhanden!

→ Öffentlichkeitsarbeit überprüfen

WORKSHOP „BILDUNG, JUGENDARBEIT, SPORT/FREIZEIT“

Ziele (12)

- Jugendarbeit = Vorbereitung fürs Leben
 - z. B. Bewerbungshilfen
 - macht die Feuerwehr schon!

Organisation (17)

- Jugendnetzwerk → Stadtjugendring
- Wir brauchen ein Forum, wo wir uns austauschen könnten
 - Runder Tisch „Bildung und Jugend“
- Beteiligung institutionalisieren

Rechtliche Rahmenbedingungen

- Gesetzgebung verhindert z. T. innovative Angebote (Internetsurfen, Chats)

3. FREIZEITMÖGLICHKEITEN

Sportanlagen (51)

- Skaterbahn (ist geplant)
- Zugang zu Sportplätzen auch für Nicht-Vereinsmitglieder
 - Nur unter Aufsicht, wg. Zerstörungen (z.B. Männerrunde)
- 400 m Bahn auf dem Sportplatz:
 - bisher nicht geplant → polit. Entscheidung
- Hallenbad jugendgerechter machen

- Außenbecken Hallenbad
- Bolzplatz unter Aufsicht der Jugendzentrum
 - Widerspruch: Unter Aufsicht nimmt den Platz niemand wahr; Jugendliche wollen nicht immer unter Aufsicht stehen

Zentralisierung von Sportvereinen/-angeboten vs. Dezentralisierung (25)

- Bündelung und Abstimmung der Sparten in R-L
 - Kapazitäten für neue Sparten
 - Alleinstellungsmerkmale für R-L schaffen
 - Der demografische Wandel wird das erzwingen
- Problem: Erreichbarkeit für kleine Kinder

Außerdem:

- Jugendherberge (3)
- Ausbau Spielplätze (10)

Überweisung an andere Workshops:

- Familienzentren
- Kooperation Bürgerbus – Sportvereine
 - Mobilitätsfrage umfassender diskutieren
- Verkehrssicherheit (z.B. Zebrastreifen)
- Hochseilgärten

Der nächste Workshop zum Thema Bildung, Jugend, Sport und Freizeit wird sich mit dem Thema Bildung befassen.

Protokoll der 2. Sitzung am 17. Mai 2008

Von Peter Neu

Die 2. Sitzung stand unter dem Schwerpunkt „Bildung und Schule“; es ging speziell um den Schulstandort Rehburg-Loccum und dabei wiederum um das Konzept Gesamtschule und Ganztagschule. Als spezielle Gäste waren anwesend:

- Dr. Dieter Galas, ehemals Ministerialdirigent im niedersächsischen Kultusministerium, Experte für das niedersächsische Schulgesetz
- Torsten Daseking, Service-Agentur „Ganztägig Lernen“, Niedersachsen

Einstieg in die Sitzung mit einem Referat von Dieter Galas zur rechtlichen Situation der Gesamtschule bzw. Gründung von Gesamtschulen in Niedersachsen:

1. Referat Galas

Nach Auflösung der Orientierungsstufe wurde im niedersächsischen Schulgesetz die Neugründung von Gesamtschulen verboten. Doch trotz dieses Verbots blieb das Interesse an Gesamtschulen und die Nachfrage nach Gesamtschulplätzen ungebrochen, bzw. bekam sogar neuen Auftrieb, nicht zuletzt durch die immer weiter zurückgehende Akzeptanz der Hauptschule. Gründe:

- überregional und international war man, anders als in Niedersachsen, nicht zu alten Modellen zurückgekehrt;
- die Demographie zeigt deutlich schwindende Kinder-, damit Schülerzahlen, was das Aufrechterhalten

WORKSHOP „BILDUNG, JUGENDARBEIT, SPORT/FREIZEIT“

- ten von 3 verschiedenen Schulen (u.U. an verschiedenen Standorten) erschwert;
- der Elternwille (als entscheidender Faktor bei der Schulwahl nach der 4. Klasse) zielte ganz deutlich weg von der Hauptschule; im letzten Jahrgang (2008) wählten niedersachsenweit nur 13,2 % die Hauptschule, hingegen 44 % das Gymnasium;
 - das Konzept „längeres gemeinsames Lernen“ setzt sich überall immer mehr durch (jüngstes Beispiel: Schulpolitik der jungen schwarz-grünen Koalition in Hamburg).

Hinzu kommt der Unmut (Kinder, Eltern, Lehrer) über die so genannte G-8-Reform (Abitur im Gymnasium nach 8 Jahren), was die integrierten Gesamtschulen und die Fachgymnasien, die bei 9 Jahren bleiben, wieder aufwertet.

Auf diesen Elterndruck hin wurde von der Landesregierung das Gesamtschulerrichtungsverbot etwas „ge-lockert“. Es soll (gemäß Entwurf der Regierungsfraktionen zur Änderung des niedersächsischen Schulgesetzes) das direkte Verbot („Neue Gesamtschulen dürfen nicht errichtet werden“) in § 12 Abs. 1 gestrichen werden.

Aber Hürden bleiben in § 59a Abs. 1, i.e. die Aufnahmebeschränkung für Ganztagschulen (gilt wenn eben die Gesamtschule gleichzeitig eine ‘Ganztags’ ist) mit Blick auf Wohnsitz der Kinder; und mit einem (neuen) § 183, der eine Zugangsbeschränkung zur Gesamtschule nach der Maßgabe ‚Mischung leistungsstärkerer und leistungsschwächerer Schüler‘ zeitlich begrenzt erlaubt (bis 31.07.2011).

Und neue Hürden werden eingezogen in § 106 Abs. 2, wenn die ‚Berechtigung‘ des Schulträgers, Gesamtschulen zu führen, nur zugestanden wird, wenn gleichzeitig „der Besuch von Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien im Gebiet des Landkreises ... unter zumutbaren Bedingungen gewährleistet“ wird.

D.h. das Gesamtschulverbot ist nur mäßig aufge- weicht. Und diese Regelungen bedeuten gleichzeitig: es kann nicht überall im Landkreis Gesamtschulen geben, da eine Dreigliedrigkeit weiterhin vorgehalten werden muss, – also kommt es auch darauf an, möglichst schnell eine Gesamtschule zu installieren; wer zu spät kommt, bleibt auf seiner Dreigliedrigkeit sitzen.

Zusätzlich gibt es von der Landesregierung eine „Verordnung zur Schulentwicklungsplanung“, die – weiteres Erschwernis – die Mindestgröße einer niedersächsischen Gesamtschule von bislang Vier auf Fünfzügigkeit erhöht. Allerdings kann eine Kooperative Gesamt-

schule (KGS) auch vierzünftig bleiben, davon müssen dann zwei Züge gymnasial sein. Weiterhin sagt diese Verordnung aber auch noch, dass sogar eine Dreizügigkeit einer Gesamtschule möglich ist, „wenn sie die einzige Schule im Sekundarbereich I am Standort ist oder ein vorhandener Gebäudebestand sinnvoll genutzt werden kann“. Grundsätzlich ist der Träger der Grundschulen die Kommune; Träger der Sek. I und Sek. II ist der Landkreis.

Diese Umstände bedeuten nun für die Stadt Rehburg-Loccum:

Sie kann die Übertragung der Trägerschaft für eine Gesamtschule vom Landkreis (der sich bislang ja nicht durch eine besondere GS-Freundlichkeit auszeichnete) verlangen. Das ist rechtlich möglich und kann nicht vom Landkreis abgeblockt werden.

Die Art der Gesamtschule (kooperativ, KGS, oder integrativ, IGS) muss natürlich entschieden werden. Da eine Konkurrenz zum Gymnasium (Stolzenau) vermieden werden soll und da die Idee des ‚länger gemeinsam Lernens‘ sehr geschätzt wird, sollte man hier in Rehburg-Loccum auf eine IGS aus sein.

[Zum Unterschied: In einer KGS sind die Hauptfächer dreifach gegliedert (A, B, C), quasi wie in drei Schulzweigen]

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass diese Informationen zum rechtlichen Hintergrund sehr hilfreich waren für unseren Workshop, zeigte sich doch, dass man genau hinsehen muss, wenn man an das Gründen einer Gesamtschule geht.

2. Diskussion

(Nachfrage aus Plenum und Antworten Galas u.a.)

Der Umstand, dass Rehburg-Loccum in der Südwest- ecke eines Flächenlandkreises liegt, sollte nicht ins Ge- wicht fallen, denn Schulen werden überall gefordert und genehmigt – Hoya im Norden des LK hat ja jüngstens ein Gymnasium bekommen –, und die Möglichkeit des Besuches einer ganz bestimmten Schulform von jedem beliebigen Wohnort aus (Stichwort Verkehrsanbindung) kann natürlich nicht garantiert werden.

Die Durchlässigkeit einer Gesamtschule ist auf alle Fälle deutlich höher als ein dreigliedriges Schulsystem, – auch in einer KGS, denn dort kann auch in einzelnen Hauptfächern Höherstufungen erfolgen.

Die Hauptschule ist definitiv ein Auslaufmodell; alle ‚Rettungsversuche‘ haben kaum etwas bewirkt. Und selbst dort, wo noch vor kurzem Befürworter gefunden wurden, nämlich im Handwerk, fordert man mittlerweile mehr als HS-Abschluss. Ganz zu schweigen vom Elternwillen, der überall stark auf höherwertige Abschlüsse zielt.

Rückläufige Kinder- und Schülerzahlen lassen in der Frage der Schulgröße und damit auch der der Angebotsgröße dann natürlich wenig Spielraum. Aber damit muss man leben; hier müssen die Initiativen auf qualitative Verbesserungen des Unterrichts gehen, auf neue Konzepte. Deutsche Tabus (‚Für die Schwachen gibt es das Sitzenbleiben‘, – und das ‚Ausieben‘; ‚nach 45 min wechselt das Unterrichtsfach‘) müssen auch einmal angekratzt werden.

3. Ideensammlung zur Gesamtschule und zur Ganztagschule

Die hierzu genannten Faktoren und notwendigen Schritte werden vollständig abgebildet in der Pinwandabschrift, Teil II Ganztagschule:

Frage: „Wo stehen wir?“

HRS

- Von 470 Schülern nehmen 220 Schüler das Ganztagsangebot wahr
- überwiegender Teil der Angebote von Lehrkräften
- Kleinerer Teil von externen Partnern: Vereine, VHS
- 20 Lehrerstunden; ein davon Teil budgetiert
→ Aufwandsentschädigung für Ehrenamtliche
- Ziel: Teilweise verbindliches Angebot: ein Nachm./Jahrgang
- Übrige Nachmittage kreative Freizeitangebote, Musik
- Suchen dringend externe Partner
- Wunsch: Engere Verknüpfung mit Jugendpflege

Wilhelm-Busch-Schule

- ca. 50 Prozent der Schüler nehmen Ganztagsangebote wahr
- ab dem neuen Schuljahr: zwei Tage/Wo. verbindlich
- größerer Teil der Angebote durch Lehrkräfte
- kleinerer Teil mit Kooperationspartnern
- suchen dringend Kooperationspartner

Grundschulen

- beide GS erarbeiten derzeit Konzepte
- Anfang: Offene Ganztagschule
- Perspektivisch: Teilverpflichtend

→ Problem: Konkurrenz der Schulen um Kooperationspartner aus Vereinen etc.

Fragen:

„Wo wollen wir hin? – Welche Ziele haben wir?“

„Wie kann es gelingen sie umzusetzen?“

Verbindlichkeit

- größere Verbindlichkeit
 - Qualitätssteigerung nur über verbindliche Angebote möglich
 - Aber: Gibt aber derzeit kein Geld dafür
- Problem: Durch Verbindlichkeit entsteht Konkurrenz zu Sportvereinen (Trainingszeiten)
- Vorschlag: Vereinstraining als Ersatz für Ganztagsangebot werten

Schule – Jugendarbeit

- Stärkere Verknüpfung Schule – Jugendarbeit
- Finanziell sehr aufwändig f. Vereine, deshalb kaum Nachhaltigkeit (z.B. beim L.O.S.-Projekt Musik)
- 13.30 bis 15.00 Uhr zu früh für berufstätige Ehrenamtliche

Einbindung Vereine

- Gesprächsrunde Schule – Vereine → HRS lädt ein
- gemeinsamer Aktionsplan
- Wir brauchen einen Kümmerer / Koordinator

Kooperation Schule – Jugendarbeit und Vereine:

→ Reaktivierung des Jugendnetzwerks (durch die Stadt), das als Kümmerer / Koordinator für Zusammenarbeit Schule – Jugendarbeit – Vereine dient.

Umfeld

- Attraktivitätssteigerung durch gestaltetes Umfeld/ Räume

Bildungsangebote

- Qualifizierende und fördernde Angebote

Die von den Regierungsfractionen geplanten Änderungen der Gesamtschulregelungen im Schulgesetz (Stand: 1. Mai 2008)

Von Dr. Dieter Galas

§ 12 Abs. 1 (Gesamtschule)

¹In den bestehenden Gesamtschulen werden Schülerinnen und Schüler des 5. bis 13. Schuljahrgangs unterrichtet; Absatz 4 Satz 2 und Absatz 5 bleiben unberührt.

²An ihnen können dieselben Abschlüsse wie an den in den §§ 9 bis 11 genannten Schulformen erworben werden. ~~³Neue Gesamtschulen dürfen nicht errichtet werden.~~

§ 59 a Abs. 1 und 2 (Aufnahmebeschränkungen)

(1) ¹Die Aufnahme in Ganztagschulen ~~und Gesamtschulen~~ kann beschränkt werden, soweit die Zahl der Anmeldungen die Aufnahmekapazität der Schule überschreitet. ²Übersteigt die Zahl der Anmeldungen die Zahl der verfügbaren Plätze, so werden die Plätze durch Los vergeben. ³Das Losverfahren kann dahin abgewandelt werden,

1. dass Schülerinnen und Schüler, die nicht ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Schulbezirk der Schule haben, diejenigen Schulplätze erhalten, die nicht an Schülerinnen und Schüler aus dem Schulbezirk vergeben worden sind,
2. dass Schülerinnen und Schüler vorrangig aufzunehmen sind, wenn dadurch der gemeinsame Schulbesuch von Geschwisterkindern ermöglicht wird, und
- ~~3. dass es bei Gesamtschulen zur Erreichung eines repräsentativen Querschnitts der Schülerschaft mit angemessenen Anteilen leistungsstärkerer wie leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung ihrer Leistungsbeurteilungen differenziert wird.~~

~~(2) ⁴Die Aufnahme in den Sekundarbereich I von Gesamtschulen kann nicht beschränkt werden, wenn deren Schulträger von der Pflicht befreit sind, Hauptschulen, Realschulen oder Gymnasien neben Gesamtschulen zu führen (§ 106 Abs. 6 Satz 4).~~

§ 106 Abs. 1 und 2 (Errichtung, Aufhebung und Organisation von öffentlichen Schulen)

(1) ¹Die Schulträger sind verpflichtet, Schulen nach Maßgabe des Bedürfnisses zu errichten, zu erweitern, einzuschränken, zusammenzulegen, zu teilen oder aufzuheben. ~~²§ 12 Abs. 1 Satz 3 bleibt unberührt.~~

(2) ¹Die Schulträger sind nach Maßgabe des Bedürfnisses **berechtigt**, neben Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien Gesamtschulen zu führen. ²Wenn Schulträger von der Möglichkeit des Satzes 1 Gebrauch machen, findet Absatz 1 mit der Maßgabe Anwendung, dass der Besuch von Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien im Gebiet des Landkreises oder der kreisfreien Stadt unter zumutbaren Bedingungen gewährleistet werden muss.

§ 183 (Sonderregelung für Gesamtschulen)

¹Abweichend von § 106 Abs. 2 Satz 2 in Verbindung mit § 108 Abs. 1 können Schulträger bestehender Gesamtschulen die Aufnahme in Gesamtschulen bis zum 31.7.2011 begrenzen, sofern sie nicht von der Pflicht befreit sind, Hauptschulen, Realschulen oder Gymnasien neben der Gesamtschule zu führen. ²In diesen Fällen findet § 59 a Abs. 1 und 4 (statt „4“ muss es wohl „3“ heißen) Anwendung mit der Maßgabe, dass das Losverfahren auch dahin abgewandelt werden kann, dass zur Erreichung eines repräsentativen Querschnitts der Schülerschaft mit angemessenen Anteilen leistungsstärkerer wie leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung ihrer Leistungsbeurteilungen differenziert wird.

Änderung der Verordnung zur Schulentwicklungsplanung

Der Gesetzentwurf sieht in seinem Artikel 2 Änderungen der „Verordnung zur Schulentwicklungsplanung“ vor. In § 2 soll die Sonderbestimmung über Außenstellen von Gesamtschulen aufgehoben werden (*Streichung von § 2 Abs. 4*). In § 3 ist eine Erhöhung der Mindestgröße von Integrierten Gesamtschulen von bisher vier auf *fünf* Züge vorgesehen. Bei den Kooperativen Ge-

samtschulen soll es zwar bei der Mindestgröße von vier Zügen bleiben, von denen müssen aber *mindestens zwei im Gymnasialbereich* gebildet werden. Dies soll aber nur für die nach Schulzweigen gegliederte, nicht jedoch für die nach Schuljahrgängen gegliederte Kooperative Gesamtschule gelten.

Leitfaden für kommunale Schulträger und Gesamtschul-Initiativen

Von Dr. Dieter Galas

Errichtung von Gesamtschulen nach dem Gesetzentwurf der Koalitionsfraktionen von CDU und FDP (Landtagsdrucksache 16/126)

1. Zuständig für die Errichtung von Schulen ist der kommunale Schulträger. Er ist **nach Maßgabe des Bedürfnisses** verpflichtet, Schulen zu errichten, zu erweitern, einzuschränken, zusammenzulegen, zu teilen oder aufzuheben (§ 106 Abs. 1 Satz 1 NSchG). Die Beschlüsse zu diesen schulorganisatorischen Maßnahmen fasst das zuständige Gremium des Schulträgers (Kreistag, Rat der Gemeinde). Sie bedürfen der Genehmigung durch die Landesschulbehörde (§ 106 Abs. 6 Satz 1 NSchG). Für (Kooperative und Integrierte) Gesamtschulen gilt, dass der Schulträger **berechtigt**, aber auch beim Nachweis eines Bedürfnisses nicht verpflichtet ist, eine Gesamtschule zu errichten. Damit erhalten die Gesamtschulen in Abgrenzung von den „Regelschulen“ den Status eines schulischen Angebots.

2. Schulträger der Grundschulen sind die Gemeinden oder Samtgemeinden (§ 102 Abs. 1 NSchG), Träger der übrigen Schulformen sind die Landkreise und die kreisfreien Städte (§ 102 Abs. 2 NSchG). Die Gemeinden haben aber einen Anspruch auf Übertragung der Schulträgerschaft für allgemein bildende Schulformen durch die Landesschulbehörde (§ 102 Abs. 3 und 4 NSchG). Für welche Schulformen die Schulträgerschaft übertragen wird – für alle oder nur für einige, etwa für die Schulform Gesamtschule – muss sich aus dem Antrag ergeben, der vom Rat der Gemeinde zu beschließen ist. Der Landkreis kann die Übertragung der Schulträgerschaft auf die Gemeinde nicht verhindern; er ist lediglich zu einem entsprechenden Antrag der Gemeinde zu hören (§ 102 Abs. 4 Satz 1 NSchG).

3. Dass die Übertragung der Schulträgerschaft den Zielen der Schulentwicklungs**planung** (nicht: des Schulentwicklungs**plans**) entsprechen muss (§ 102 Abs. 3 NSchG), bedeutet nicht, dass die Gemeinde daran gehindert wäre, schulorganisatorische Einzelentscheidungen (z.B. die Errichtung einer Gesamtschule) zu treffen, für die es im Schulentwicklungsplan des Landkreises noch keine Grundlage gibt. Die generellen Ziele der Schulentwicklungs**planung** ergeben sich aus § 26 Abs. 1 NSchG. Danach soll sie die planerischen Grundlagen für die Entwicklung eines regional ausgeglichenen Bildungsangebotes und den Planungsrahmen für einen auch langfristig zweckentsprechenden Schulbau schaffen.

4. Ob es ein **Bedürfnis** für die Errichtung einer Gesamtschule im Bereich eines Schulträgers gibt, stellt die Landesschulbehörde fest. Sie hat dabei die Entwicklung der örtlichen Schülerzahlen und das Interesse der Erziehungsberechtigten an einem Schulangebot zu berücksichtigen (§ 106 Abs. 3 NSchG). Für die Feststellung des Bedürfnisses für eine Gesamtschule ist also zu prüfen, ob sie längerfristig von einer ausreichenden Zahl von Schülerinnen und Schülern besucht werden wird (siehe Nr. 6). Die Bedürfnisfeststellung muss im **Benehmen** mit dem Schulträger erfolgen. Die Entscheidung der Landesschulbehörde über die (Nicht-)Feststellung des Bedürfnisses stellt einen Verwaltungsakt dar, der vom Schulträger angefochten werden kann.

5. Die **Ermittlung des Interesses der Erziehungsberechtigten** an der Errichtung einer Gesamtschule erfolgt nach § 106 Abs. 3 Satz 1 Nr. 2 NSchG durch den Schulträger (Landkreis, ggf. Gemeinde). Dazu wird er unter den potentiellen Nachfragern (Erziehungsberechtigten)

tigte der Schülerinnen und Schüler des 1. bis 4. Grundschuljahrgangs) Umfragen durchführen, wenn es Anhaltspunkte für ein **Interesse** gibt, das ein **Bedürfnis** begründen könnte: Unterschriftenlisten, Arbeit einer Initiativgruppe, Kapazitätsprobleme bei bestehenden Schulen. Nach Äußerungen von Koalitionspolitikern in der Presse sollen auch die Eltern von Kindern im letzten Kindergartenjahr in die Befragung einbezogen werden. Im Schulgesetz selbst finden sich keine Bestimmungen darüber, wie der Schulträger das Interesse der Erziehungsberechtigten zu ermitteln hat. Es gibt hierzu auch keine Verwaltungsvorschrift.

Liegt die Schulträgerschaft beim Landkreis, werden sich die Umfragen auf alle Grundschulen im Kreisgebiet erstrecken müssen. Hat sich die Gemeinde die Schulträgerschaft übertragen lassen (siehe Nr. 2), wird sie im Benehmen mit den Nachbargemeinden die Umfragen auch in deren Grundschulen durchführen lassen. Nach § 63 Abs. 4 NSchG können nämlich Schülerinnen und Schüler, die im Schulbezirk einer Schule des herkömmlichen Schulwesens wohnen, eine Gesamtschule eines benachbarten Schulträgers besuchen.

Den Erziehungsberechtigten wird eine Entscheidung erleichtert, wenn in der Umfrage bereits der Standort der in Aussicht genommenen Gesamtschule genannt werden kann. Allgemein ist hierzu festzustellen, dass es nur in sehr seltenen Fällen zum Neubau einer Gesamtschule kommen wird. In der Regel wird eine bestehende Schule umgewandelt werden, wenn sie über eine ausreichende Zahl von allgemeinen und Fachunterrichtsräumen verfügt. In diesem Zusammenhang bieten sich Schulzentren oder zusammengefasste Haupt- und Realschulen an.

6. Die **Mindestgröße einer Gesamtschule** ergibt sich aus der Verordnung zur Schulentwicklungsplanung. Danach musste eine Integrierte Gesamtschule bisher mindestens vier Züge umfassen. Nach dem Gesetzentwurf der beiden Koalitionsfraktionen soll aber die Mindestgröße auf fünf Züge angehoben werden. Das bedeutet, dass etwa 130 Schülerinnen und Schüler pro Jahrgang die Schule besuchen müssten. Bei Kooperativen Gesamtschulen soll es nach den Plänen der Regierungskoalition zwar bei der jetzigen Mindestgröße von vier Zügen bleiben, künftig soll aber verlangt werden, dass der Gymnasialzweig mindestens zweizügig ist. Bei einer Übergangsquote auf das Gymnasium von etwa 40 Prozent des 4. Grundschuljahrgangs wäre die Folge, dass etwa 135 Schülerinnen und Schüler pro Jahrgang angemeldet werden müssten. Ob die Ausnahmebestim-

mungen in der Verordnung über ein Unterschreiten der Mindestgröße bestehen bleiben, lässt sich zurzeit noch nicht absehen. Danach kann eine Gesamtschule im Sekundarbereich I z.B. dann dreizügig geführt werden, wenn sie die einzige Schule im Sekundarbereich I am Standort ist oder ein vorhandener Gebäudebestand sinnvoll genutzt werden kann.

7. Wird von der Landesschulbehörde das Bedürfnis für eine Gesamtschule festgestellt, ist der Schulträger zur Errichtung berechtigt. Seine Gremien werden nach Beteiligung des Gemeinde- bzw. Kreiselternrats (§ 99 Abs. 1 NSchG) und des Gemeinde- bzw. Kreisschülerats (§ 84 Abs. 1 NSchG) einen entsprechenden Errichtungsbeschluss (jahrgangsweiser Aufbau einer Gesamtschule, beginnend mit dem 5. oder mit dem 5. und 6. Schuljahrgang), ggf. einen Aufhebungsbeschluss (Aufhebung einer Haupt- und Realschule, beginnend mit dem 5. Schuljahrgang) fassen und bei der Landesschulbehörde die Genehmigung dieser Beschlüsse beantragen. Der Schulträger wird aber zu beachten haben, dass er nach dem Gesetzentwurf der Koalitionsfraktionen – anders als bisher (siehe § 59a NSchG) – **keine Kapazitätsbeschränkung** für die Gesamtschule festsetzen darf. Das bedeutet, dass die neu errichtete Gesamtschule alle angemeldeten Schülerinnen und Schüler aufnehmen muss (siehe jedoch Nr. 8). Erleichternd könnte in diesem Zusammenhang wirken, dass die Gesamtschulen künftig Außenstellen bilden dürfen. Zu den Genehmigungsvoraussetzungen wird gehören, dass die Schülerinnen und Schüler, die die Gesamtschule nicht besuchen wollen, eine herkömmliche weiterführende Schule „im Gebiet des Landkreises oder der kreisfreien Stadt unter zumutbaren Bedingungen“ erreichen können müssen.

8. Soll die zu errichtende Gesamtschule als **Ganztagschule** geführt werden (§ 23 Abs. 1 NSchG) oder soll sie einen **Ganztagsschulzug** (§23 Abs. 2 NSchG) erhalten, muss das vom Schulträger eigens beantragt werden. (§ 23 Abs. 4 NSchG). Für Ganztagschulen bleibt es nach dem Gesetzentwurf der Koalitionsfraktionen dabei, dass die Aufnahme von Schülerinnen und Schülern beschränkt werden kann (§ 59 a NSchG).

9. Sollte der Fall eintreten, dass die herkömmlichen Schulen auf Grund der Schülerzahlen neben einer Gesamtschule nicht in ausreichender Gliederung geführt werden können, kann der Schulträger **auf Antrag von der Pflicht befreit** werden, Hauptschulen, Realschulen

oder Gymnasien zu führen (§ 106 Abs. 6 Satz 4 NSchG). Diese Möglichkeit ist nicht nur für Gemeinden von Interesse, die Schulträger weiterführender Schulen sind (siehe Nr. 2). Sie gilt auch für die Landkreise, sich für Teile des Kreisgebietes von der Pflicht befreien zu lassen, Schulen des herkömmlichen Schulwesens vorzuhalten.

Die Verordnung des Kultusministeriums vom 19.4.1978 befreit inzwischen 24 Schulträger Kooperativer Gesamtschulen (17 Gemeinden, sieben Landkreise) sowie zwei Schulträger Integrierter Gesamtschulen (eine Samtgemeinde, ein Landkreis) von der Pflicht, Schulen der übrigen Schulformen des Sekundarbereichs I zu führen.

Schullaufbahneempfehlungen und Anmeldungen an weiterführende Schulen nach der 4. Klasse

(Zusammengestellt von Heinz Völlers, Stadt Rehburg-Loccum, Stand: Mai 2008)

Grundschule Münchehagen

	2006		2007		2008
	Empfehlungen	Anmeldungen	Empfehlungen	Anmeldungen	Empfehlungen
Gymnasium	17 (31 %)	17	20 (46 %)	20	29 (44 %)
Realschule	25 (45 %)	4 Gymnasium 21 Realschule	17 (40 %)	4 Gymnasium 13 Realschule	18 (28 %)
Hauptschule	13 (24 %)	7 Hauptschule 6 Realschule	6 (14 %)	1 Hauptschule 5 Realschule	18 (28 %)
Gesamt	55	55	43	43	65

Grundschule Rehburg

	2006		2007		2008
	Empfehlungen	Anmeldungen	Empfehlungen	Anmeldungen	Empfehlungen
Gymnasium	23 (37 %)	23	24 (34 %)	23 Gymnasium 1 IGS	16 (27 %)
Realschule	24 (38 %)	6 Gymnasium 17 Realschule 1 IGS	31 (44 %)	12 Gymnasium 19 Realschule	24 (40 %)
Hauptschule	16 (25 %)	1 Gymnasium 7 Hauptschule 8 Realschule	15 (21 %)	9 Hauptschule 6 Realschule	19 (32 %)
Gesamt	63	63	70	70	59

Schulabschlüsse an der Haupt- und Realschule Loccum

(Zusammengestellt von Jürgen Schulz, HRS Loccum; Stand 17.05.2008)

Abschlüsse	Schuljahr 2004/05		Schuljahr 2005/06		Schuljahr 2006/07	
	total	%	total	%	total	%
Erw. SEK I	12	14,1 %	25	22,3 %	11	15,1 %
RS	43	50,6 %	50	44,6 %	41	56,2 %
HS 10	8	9,4 %	11	9,8 %	4	5,5 %
HS 9	19	22,4 %	22	19,6 %	13	17,8 %
ohne	3	3,5 %	4	3,6 %	4	5,5 %
gesamt	85		112		73	

Protokoll der 3. Sitzung am 21.06.2008

Thema: Jugendarbeit als Schwerpunkt

Von Anke Lampe

Frage: „Welche Ansatzpunkte zur Verbesserung der Jugendarbeit haben wir?“

Als Einstieg in das Thema präsentierten Frau Schulz, GS Rehburg, und Herr Schulz, HRS Loccum, den Teilnehmern das Ergebnis von Umfragen, die an beiden Schulen durchgeführt worden waren:

Grundschule Rehburg

1. Die SchülerInnen wurden nach Aktivitäten in Vereinen und Jugendgruppen gefragt – genannt wurde als Erstes Fußball, gefolgt von Tanzen, Jugendfeuerwehr und DLRG.
2. bei den Lieblingssportarten waren die von den SchülerInnen der GS Rehburg durchgeführten am Stärksten vertreten – wobei auch einige Sportarten auftauchten, die vielleicht als Anregung für Angebote der Sportvereine oder der städtischen Jugendarbeit aufgegriffen werden können wie Inliner fahren, Wandern und Basketball.
3. Freizeitwünsche und Wünsche für Freizeitangebote – einige der geäußerten Wünsche ließen sich gemeinsam realisieren, andere werden aber wohl auch im Jahre 2030 in der Stadt Rehburg-Loccum noch Wunschträume sein.

In der Haupt- u. Realschule Loccum wurde Folgendes abgefragt:

1. Welche Sportarten werden im Verein betrieben? Eindeutiger Favorit war hier Fußball
2. In welchen Jugendgruppen bist Du aktiv? Organisierte Jugendgruppen wie Feuerwehr und DLRG waren dominant
3. Welche Freizeitangebote/-möglichkeiten wünsche ich mir in der Stadt? Die häufig genannten Bolzplatz, Basketball oder Beachvolleyball müssten auch in Rehburg-Loccum realisierbar sein.

Frau Völlers von der Stadtverwaltung stellte anschließend eine Übersicht der städtischen Jugendarbeit vor. Es folgte eine rege Diskussion über leere Jugendhäuser in Loccum und Rehburg während der „offenen Tür“. Als Fazit wurde festgestellt: man muss reagieren z. B. mit

- neuen Konzepten,
- gezielten Projekten orientiert an den Wünschen der Jugendlichen,
- mehr Präsenz der Stadtjugendpflege in der HRS, um Kontakte zu Jugendlichen zu knüpfen.

Die städtische Jugendarbeit wurde von einigen Teilnehmern als sehr unbefriedigend empfunden, v.a. wegen:

WORKSHOP „BILDUNG, JUGENDARBEIT, SPORT/FREIZEIT“

- längerem Ausfall des Stadtjugendpflegers durch Krankheit,
- Kündigung einer zweiten Kraft.
- Event-Planungen, z. B.
 - Kinderdisco
 - Disco für 13- bis 15-Jährige
 - Events für Jugendliche ab 15 Jahren

In der folgenden Diskussion tauchten folgende Fragen an die politischen Gremien auf:

- Welchen Stellenwert hat die Jugendarbeit in Politik und Verwaltung?
- Was ist der Stadt ihre Jugendarbeit wert?
- Wie offen ist die Stadt für Innovationen?

Weitere Schwerpunkte für die Zukunft sind

- Vernetzung Stadtjugendpflege – Ganztagschule
- Planungsrunde / Runder Tisch
- Erste Schritte auf dem Weg zu mehr Jugendbeteiligung
- Wie gelingt es uns, dass die Jugendlichen Angebote annehmen?
- Jugendzentrum der Zukunft
- Selbst organisierter Jugendtreff
- Konkrete Projekte – Vernetzung der Vereine für Projektarbeit und Angebote

Abschließend verabredeten die TeilnehmerInnen des Workshops, im kommenden Jahr eine Jugendkonferenz zu planen, zu der alle Jugendlichen der Stadt eingeladen werden sollen. Ein Ziel des Kongresses ist es, ein Event zu planen (Voraussetzung: Die Stadt stellt ein gewisses Budget dafür zur Verfügung, das die Jugendliche selbst verwalten können). Ein anderes Ziel besteht darin, einen ersten Schritt zu mehr Partizipation zu gehen und das Interesse der Jugendlichen daran auszuloten. Es soll geprüft werden, ob eine solche Jugendkonferenz mit Mittel aus dem L.O.S.-Programm (teil-)finanziert werden kann

Noch mehr Einzelheiten finden sich in der Pinwandabschrift des „Workshop 3“ auf www.rehburg-loccum-2030.de

Umfrage zum Thema „Jugend und Freizeit“ an der HRS Loccum

Von Schülerinnen und Schüler der HRS Loccum

Folgende Sportarten betreibe ich im Verein:

1. Fußball	85
2. Tischtennis	21
3. Schwimmen	18
4. Tennis	17
5. Tanzen	17
6. Volleyball	10
7. Badminton	8
8. Reiten	8
9. Handball	6
10. Schießen	6

Folgende Freizeitangebote/Freizeitmöglichkeiten wünsche ich mir in Rehburg-Loccum*

1. Skater-Anlage	28
2. Basketball im Verein	23
3. Bolzplätze	21
4. Beachvolleyball	19
5. Kino	18
6. Disco	18
7. Kampfsport/Selbstverteidigung	16
8. Tanzschule	16
9. Sportcenter	15
10. Kartbahn	12

Ich bin in folgenden Jugendgruppen aktiv

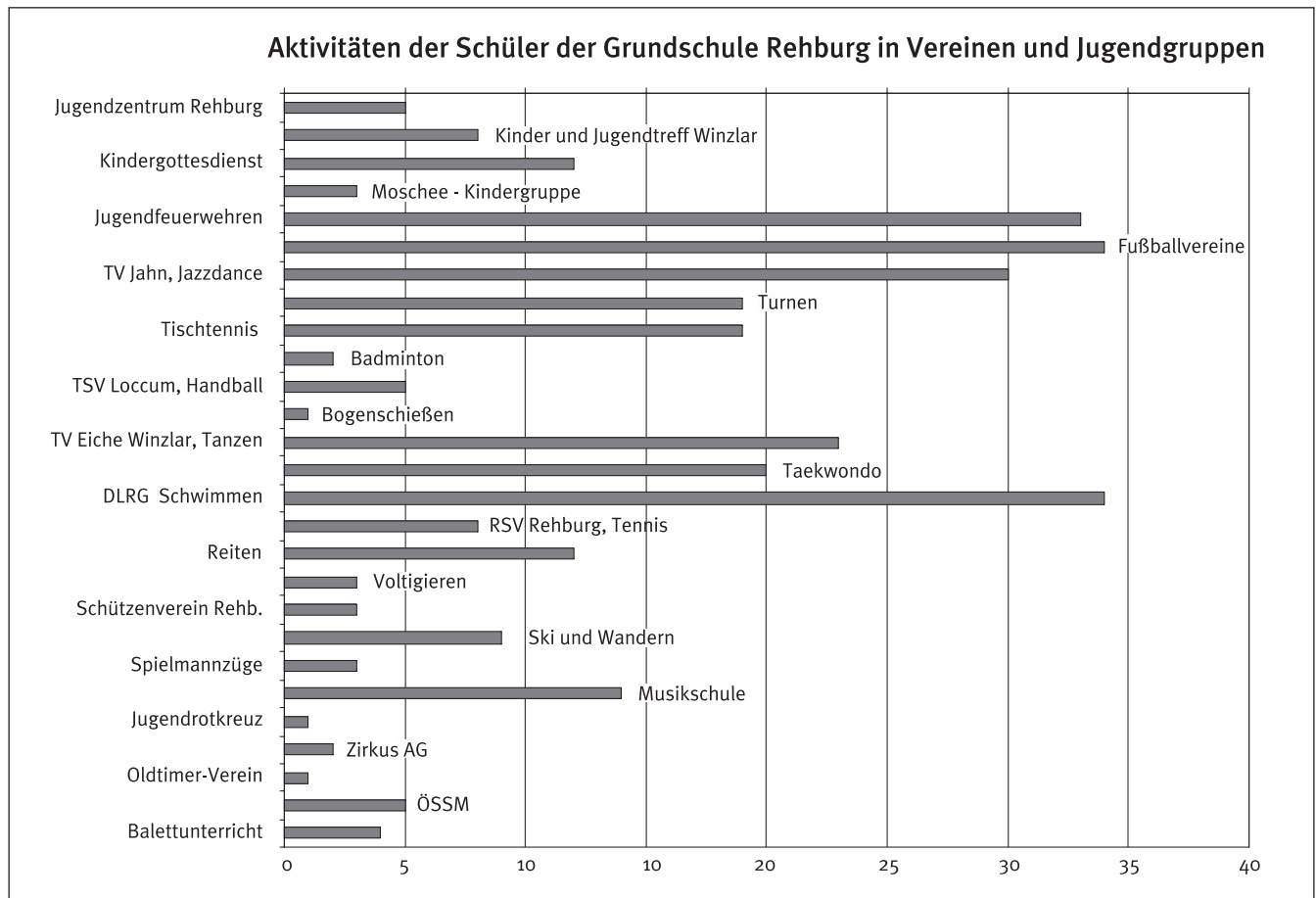
(z.B. Jugendfeuerwehr, ASB, Rotes Kreuz):

1. Feuerwehr	38
2. DLRG	16
3. Schwimmen	9

* Mehrfachnennung bis zu drei Angaben möglich

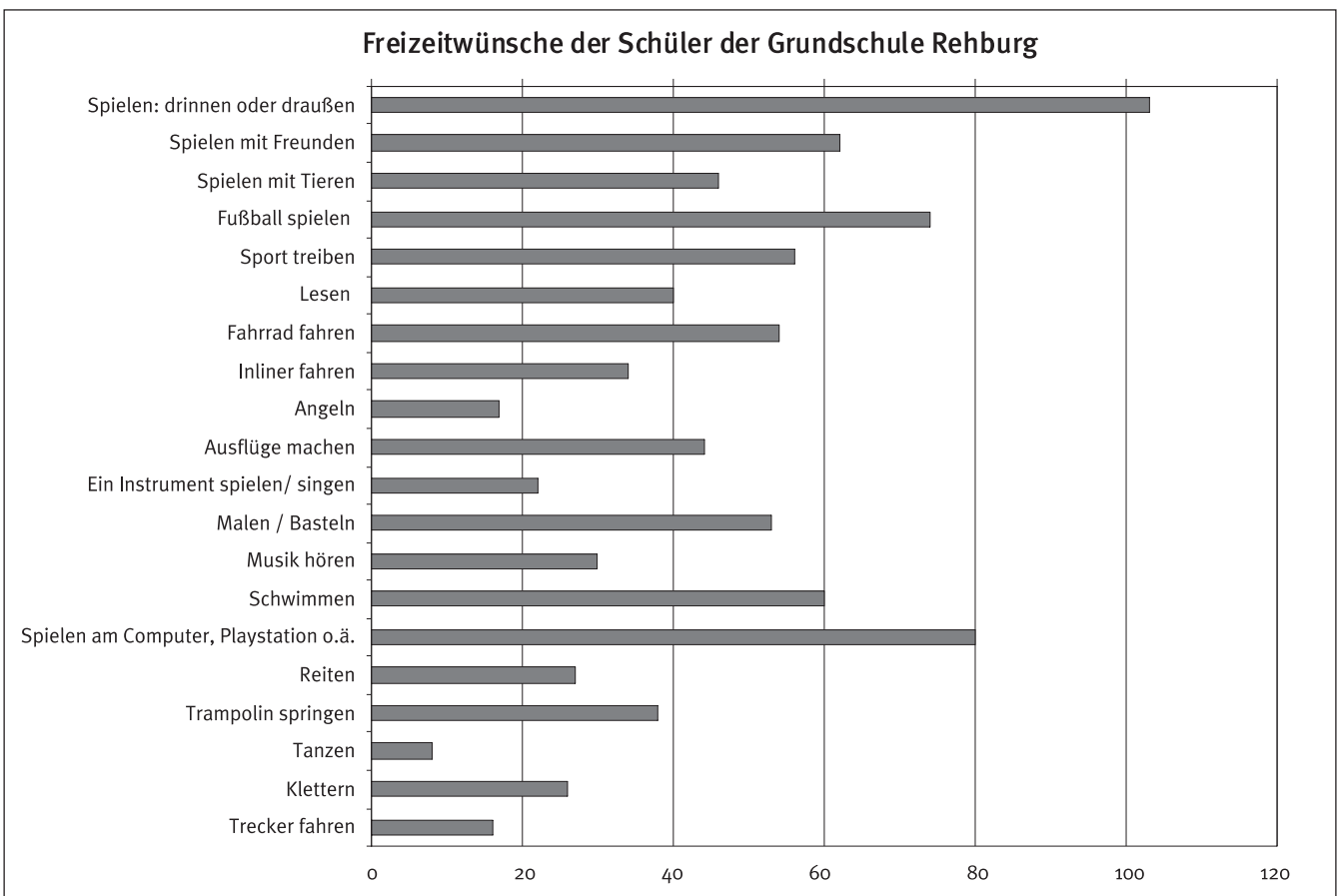
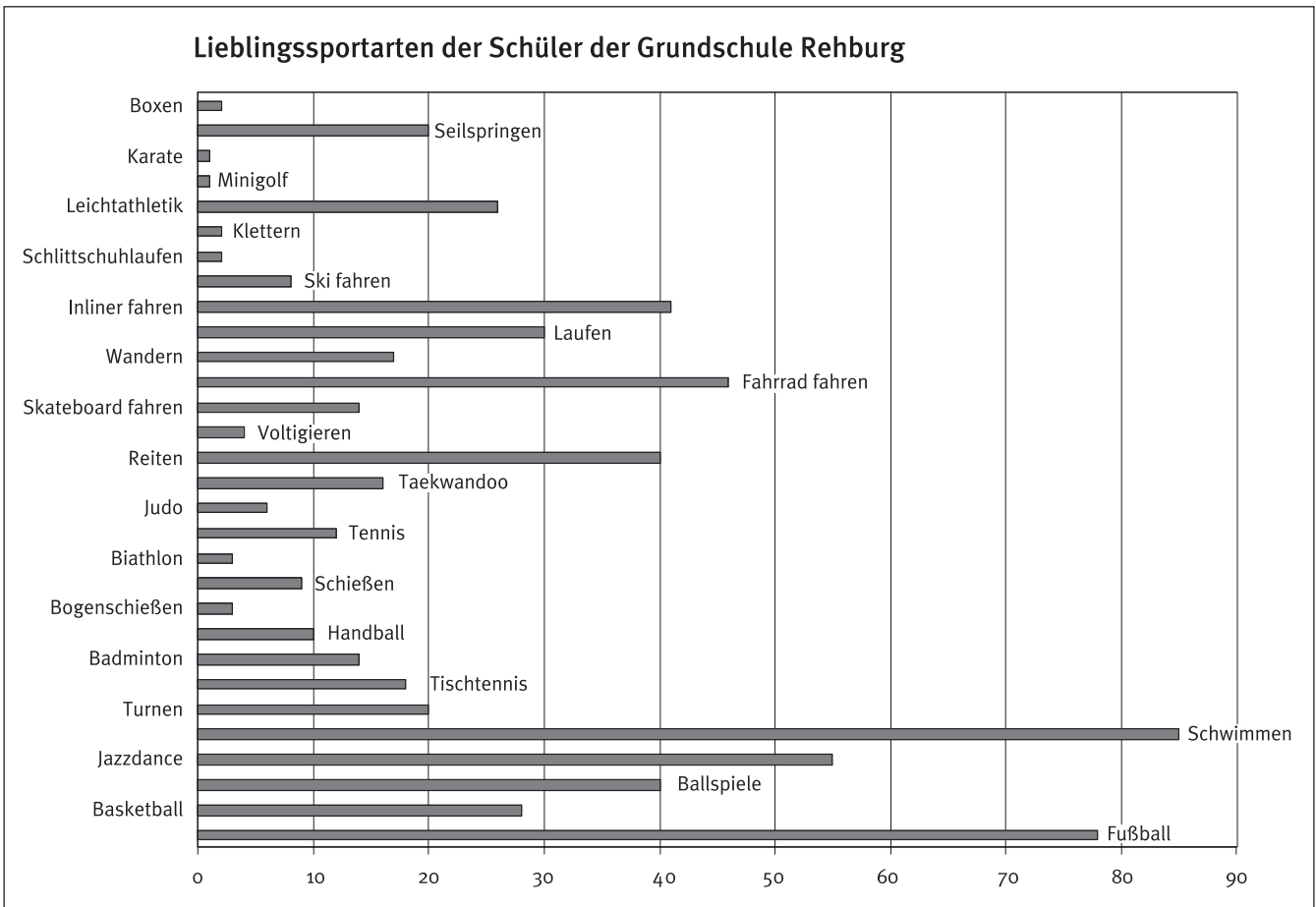
Freizeitverhalten und -wünsche der Schüler der Grundschule Rehburg

Untersucht von der Klasse 3a



Wünsche für Freizeitangebote der Schüler der Grundschule Rehburg aus den Ortsteilen Rehburg, Winzlar und Bad Rehburg

- Klettermöglichkeiten
- Spaßbad, Wellenbad
- ein Außenbecken beim Hallenbad
- Tierheim
- mehr Poolparties
- neue Spielplätze
- neuer Sportplatz
- Skater-Anlage
- große Sporthalle
- Fahrradanlage für Mountainbike
- Trampolin-Anlage
- Spielhaus
- Boxen
- Fechten
- Steppen
- Türkisches Kino
- Kino
- Reiterhof
- Freibäder in allen Ortsteilen
- Schlittenbahn
- Disko für Kinder
- Gitarrenkurs
- Modellbahnclub
- Malkurse
- Kinder-Theatergruppe
- Tierpark
- Wildwasserrutsche
- Motorradfahren für Kinder
- Kaufhaus
- Mc Donalds
- Achterbahn
- Hotel
- Fußball-Arena
- Porschehändler
- Zeltplatz
- Vogelpark
- Kino
- Park
- Freizeitpark
- Vergnügungspark
- Theater
- Schlittschuhbahn



Städtische Jugendarbeit in Rehburg-Loccum

Eine Übersicht von Birgit Völlers

Entwicklung der Jugendarbeit in Rehburg-Loccum

- Rehburg-Loccum war eine der ersten Gemeinden im Landkreis Nienburg mit einem hauptamtlichen Jugendpfleger.
- Seit 31 Jahren wird der Ferienpass organisiert, 2008: 41 Veranstaltungen.
- Drei Jugendhäuser sind zu betreuen in Loccum, Münchehagen, Rehburg.
- Ehrenamtliche Jugendgruppenleiter unterstützen Jugendpfleger bei der Arbeit (z. T. mit eigenen Gruppen).
- Sozialraumanalyse durch Uni Lüneburg → Handlungskonzept erstellt, aber nur teilweise umgesetzt.
- Gründung Jugendnetzwerk.
- Jugendnetzwerk hat Organisation Ferienpass 2007 übernommen und eine Homepage für Veranstaltungen und Infos für Kinder und Jugendliche erstellt
Ziel formulieren: Einrichtung einer Arbeitsgruppe für Organisation Jugendarbeit.
- Seit Januar 2007 werden zwei hauptamtliche Jugendpfleger beschäftigt (u. a. Ergebnis der Sozialraumanalyse).
- Mit LOS-Projekten wurden zahlreiche Angebote für Jugendliche geschaffen, die zum Teil auch nachhaltig gesichert werden konnten (Jugendnetzwerk, Hausaufgabenhilfe in Loccum, Jugendfeuerwehr Bad Rehburg).
- Derzeit steht die Jugendpflege vor einer Neuausrichtung.

Regelmäßige Angebote in den Jugendhäusern

Rehburg

Di. + Fr.: Offene Tür (ab 13 Jahren), insgesamt neun Stunden Öffnungszeit pro Woche

Mi.: Kindergruppe (6 bis 12 Jahre), zwei Stunden pro Woche

Sowie verschiedene Nutzer wie Jugendgruppe Kinderheim „Güldene Sonne“ und DLRG-Jugendtreff

Münchehagen

Mo.-Do.: Offene Tür (ab 13 Jahren), insgesamt 14 Stunden/Woche

Mo.: Kindergruppe (7 bis 11 Jahre), zwei Stunden/Woche

Di.: Modellbaugruppe, zweieinhalb Stunden/Woche

Do.: Seifenkisten bauen, drei Stunden/Woche

Do.: Airbrush-Gruppe, dreieinhalb Stunden/Woche

Loccum

Mo.: Kindergruppe (bis 13 Jahre), zweieinhalb Stunden/Woche

Mo. + Mi.: Offene Tür (ab 13 Jahren), insgesamt sechs Stunden/Woche

Sowie Hausaufgabenhilfe ab Grundschule und zwei Zirkusgruppen durch Verein für Kinder-, Jugend- und Kulturarbeit Loccum e. V.

Kinder- und Jugendtreff Winzlar

Di.: Tanzgruppe „Dance Devils“, drei Stunden/Woche

Fr.: Kinder- und Jugendtreff, alle 14 Tage je drei Stunden

Kids-Treff Bad Rehburg

Di.: alle 14 Tage, anderthalb Stunden/Woche

Lokales Kapital für soziale Zwecke (L.O.S.-Projekte) in Rehburg-Loccum

Eine Auflistung der einzelnen LOS-Projekte von Birgit Völlers

Förderzeitraum 2004/2005

Projektträger	Projektname	Fördersumme
HRS Loccum	Praktikumsschmiede	6.696 Euro
Uni Lüneburg	Ehrenamtlichengewinnung	10.000 Euro
Uni Lüneburg	Jugendtreff/Werkstattprojekt	10.000 Euro
Ortsfeuerwehr R-L	Integrations- Jugendverbandsarbeit	10.000 Euro
Verein Kinder, Jugend- und Kulturarbeit	Fördermaßnahme Deutsch	3.380 Euro
PRO Bad Rehburg	Gemeinde- und Netzwerkarbeit	9.000 Euro
	Fördersumme 2004/2005:	49.076 Euro

Förderzeitraum 2005/2006

Projektträger	Projektname	Fördersumme
Stadt Rehburg-Loccum	Integration/ Sprachförderung für Migrantinnen	10.000 Euro
Stadt Rehburg-Loccum	Erwerb von Schlüsselqualifikationen für Schulanfänger	8.960 Euro
Stadt Rehburg-Loccum	Orientierungskurs für den beruflichen Wiedereinstieg von Frauen	9.950 Euro
Stadt Rehburg-Loccum	Bildung einer Fördergruppe für Jugendarbeit in R-L/ Netzwerk für Jugendarbeit	10.000 Euro
Verein Kinder, Jugend- und Kulturarbeit	Fördermaßnahme Deutsch	4.660 Euro
Verein Kinder, Jugend- und Kulturarbeit	Prävention/Coaching gefährdeter Jugendlicher	8.100 Euro
Gemeinschaft pro Bad Rehburg e. V.	Aufbau und Festigung von Netzwerken	10.000 Euro
VHS Nienburg	Elterntraining Net Rehburg-Loccum	10.000 Euro
HRS Loccum	Berufsparcour der HRS Loccum	9.994 Euro
	Fördersumme 2005/2006:	81.664 Euro

WORKSHOP „BILDUNG, JUGENDARBEIT, SPORT/FREIZEIT“

Förderzeitraum 2006/2007

Projektträger	Projektname	Fördersumme
Stadt Rehburg-Loccum	Jugendliche sind Programm – Jugendliche erfahren und verändern ihre Lebensumwelt mit Hilfe des Mediums Video	10.000 Euro
Verein für Kinder, Jugend und Kultur e.V. Loccum	Berufsbilder in Bewegung – Jugendliche erkunden die unmittelbare Berufswelt mit Hilfe des Mediums Video und schaffen ein regelmäßiges Forum der Kommunikation	10.000 Euro
Stadt Rehburg-Loccum	Tagespflegequalifizierung mit Prüfungsabschluss	9.000 Euro
Stadt Rehburg-Loccum	Mädchenarbeit in der Stadt Rehburg-Loccum	10.000 Euro
Heimvolkshochschule, HRS Loccum, Wilhelm-Busch-Schule	Maßnahme zur Unterstützung der Beschäftigungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern durch die enge Verknüpfung von Betriebspraktika, Reflexion und theoretischer Berufsvorbereitung auf die Herausforderung des Arbeitslebens	6.856 Euro
Gemeinschaft Pro Bad Rehburg	Vorbereitende Maßnahmen zur Errichtung öffentlicher Plätze an den königlichen Badeanlagen	6.000 Euro
VHS Nienburg	Eltern helfen Eltern	10.000 Euro
Arbeitstherapeutin aus Rehburg-Loccum	Work und win	2.670 Euro
	Fördersumme 2006/2007:	64.526 Euro

Förderzeitraum 2007/2008

Projektträger	Projektname	Fördersumme
Stadt Rehburg-Loccum	Babysitterkurs	1.720 Euro
Stadt Rehburg-Loccum	Seniorenbegleiter	8.310 Euro
Stadt Rehburg-Loccum	Museumsführer	9.800 Euro
Stadt Rehburg-Loccum	Dezentrale Jugendarbeit	10.000 Euro
Stadt Rehburg-Loccum	Musikprojekt	10.000 Euro
VHS	FrauenArbeitsTräume	9.952 Euro
Heimvolkshochschule, HRS Loccum	Bewerberprofil HS	9.976 Euro
Heimvolkshochschule, HRS Loccum	Bewerberprofil FS	5.110 Euro
Heimvolkshochschule, HRS Loccum	Schlüsselqualifikationen	9.976 Euro
	Fördersumme 2007/2008:	74.844 Euro



WORKSHOP „KUNST, KULTUR, KIRCHE“

Protokoll der ersten Sitzung am 5. April 2008

Von Michael Flämig

Lidwina Meyer (LM) begrüßt die Teilnehmenden und Dr. Karl Ermert als Experten, gewinnt Michael Flämig für die Protokollführung heute und Hannelore Wienecke für den Bericht von allen drei Sitzungen vor dem Plenum. Das Ganze sei ein offener, eigenverantwortlicher Prozess, in dem so vorgegangen werden solle: Zuerst Zielvorstellungen und Wünsche sammeln, dann diese auf ihre Realisierbarkeit prüfen und schauen, was es zur Umsetzung brauche (seitens der Kommune, seitens der Teilnehmenden, evtl. an Expertisen von außerhalb). LM erinnert an Anregungen aus dem Brainstorming während der Auftaktveranstaltung und teilt eine gefilterte Zusammenstellung per Handzettel aus (Anlage A). Themen und Termine würde sie gern so einander zuordnen:

5. April: Kultur, Kulturangebote, Schwerpunkte und Defizite

24. Mai: königliche Badeanlagen und historische Gebäude

28. Juni: Vernetzung der Arbeit der Kirchengemeinden, Spezialisierung und Profilierung derselben

Auf Nachfrage von Klaus Koschlig, wo das Anliegen „Zusammenwachsen der Ortsteile und politische Vorgaben hierfür“ bleibe, wird erklärt; dieses übergreifende Vorhaben sei je nach thematischen Aspekten verschiedenen Workshops zugeordnet worden.

1. Der erste Arbeitsgang galt der Definition und Funktion von „Kultur“

Damit das große Ganze im Blick bleibe und nicht der Wald vor lauter Bäumen verschwinde, trugen die Teilnehmenden auf den Impuls „Was ist Kultur? Welche Funktionen und Aufgaben hat sie aus ihrer Sicht?“ eine Fülle von Umschreibungen zusammen, dabei den Fokus auf Stadtentwicklung richtend. Darunter kristallisierten sich besonders heraus:

- Lebensqualität
- Gesellschaftliche Teilhabe

Identität

- vermittelt Heimatgefühl
- bestimmt die Art und Weise, wie man zusammenlebt
- Tradition bewahren
- Traditionsentwicklung
- Erhaltung der Kulturgüter
- Kultur muss gepflegt werden
- Pflege und Erhaltung der Kultur
- Pflege der Mundart

Integration

- stiftet Zusammengehörigkeit
- Kultur verbindet
- Miteinander der Kulturen
- Hilft, Fremden, sich zurechtzufinden
- Singen und Musik als Brückenschlag

Abgrenzung

- kann einen fremd machen in einer anderen Umgebung

Unterhaltung, Freizeitgestaltung

Bildung

- Wissenserwerb außerhalb der Institutionen
- Lernen
- Wertschätzung und Anerkennung der Fähigkeiten
- Ästhetische Bildung

Wirtschaftsfaktor

- Kultur als Wirtschaftsfaktor
- Macht Standort attraktiv
- Touristischer Aspekt

Karl Ermert unterschied Kultur im weiteren Sinn (bis hin zur Kulturlandschaft von Äckern und Wiesen) und im engeren Sinn (Musik, Literatur, Theater, bildender Kunst bis zu angewandter Kunst, die gerade angesichts der starken kirchlichen Prägung Loccum hochgehalten

WORKSHOP „KUNST, KULTUR, KIRCHE“

werden sollten), und betonte, Kultur in R-L sei keine „Monade“, sondern lebe im Zusammenhang mit dem Umfeld. Wichtig sei die gesellschaftliche Teilhabe, ohne diese gebe es keine kulturelle Gemeinschaft; darum müsse geprüft werden: was vom kulturellen Leben hier dient der gesellschaftlichen Teilhabe? „Kultur ist kein „Einheitsbrei“! Wir müssen andere kennen lernen und diese uns; wir müssen verstehen, warum wir so sind und warum die anderen so sind, wie sie sind.“

2. Der zweite Arbeitsgang widmete sich dem kulturellen Reichtum in Rehburg-Loccum

„Was haben wir alles im Angebot? Was gibt es an historischer Substanz, an Kulturlandschaft?“

Einen ersten Überblick gab Edmund Daniel anhand einer fiktiven Rundfahrt mit Gästen durch die Ortsteile (bis hin zum vielen unbekanntem „Paradies“ – siehe Anlage B); die Ergänzungen von den TN ergaben das Bild großer Vielfalt, die schließlich nach den Gesichtspunkten Kulturgüter / Stadtgeschichte – Kulturlandschaft – Identität – Kulturschaffende und Kulturanbieter – Bildung – Freizeit systematisiert wurden; hier davon nur exemplarisch:

Kultur schaffen

- Chöre, Instrumentalgruppen: Schützenvereine, Feuerwehren, Spielmannszüge
 - Angebote für Kinder, Jugendliche, Erwachsenen
 - Problem: Jugendgerechte Literatur
- Bild. Künstler, Kunsthandwerk, Kunstverein

Kultur anbieten (Außenwirkung von Kultur)

- „Romantik“
 - musikalische Angebote Kloster
 - KulTour-Verein
- Spricht die an, die es bezahlen können
→ 50plus (mit Ausnahmen)

Neben den Institutionen und Einrichtungen tragen wohl an die 100 Vereine im Stadtgebiet und private Initiativen erheblich zum kulturellen Reichtum in Rehburg-Loccum (R-L) bei.

Eine kulturpolitische Strategie müsse zuerst wahrnehmen: „Wen haben wir denn da alles?“ und dann fragen: „Was lässt sich daraus machen?“ - statt sich mit Vereinsmeierei und „Selbstbespeisung“ zufrieden zu geben. „Wer kann mit wem? Wer könnte etwas gemeinsam entwickeln?“ Am Beispiel der Chöre im Stadtgebiet

wurde dieser Ansatz konkretisiert: Wie nehmen sich die Chöre gegenseitig wahr? Als Konkurrenten, um Nachwuchs etwa? Oder als natürliche Verbündete: erreichen wir gemeinsam mehr?

Merke: Die Träger kulturellen Lebens sind potentielle Bündnispartner!

3. Als nächstes war kritische Sichtung angesagt

Impuls: „Wer findet für seine kulturellen Bedürfnisse was und wo und unter welchen Bedingungen?“ Zuge-spitzt gefragt: Welche Angebote bestehen für bestimmte Zielgruppen?

Die Anwesenden wurden aufgefordert, sich konkret in eine zuziehende Familie hineinzusetzen, was diese brauche.

Der Perspektivwechsel – weg vom „Das haben wir schon immer so gemacht... Was können wir stolz sein...“ zum kundenorientierten Ansatz „Was für ein brauchbares Produkt bieten wir anderen an? Oder welches Bedürfnis bedienen wir? Wen erreichen wir?“ – veranlasste zu gegensätzlichen Wahrnehmungen:

Bert Schwarz als Neubürger machte den Anwesenden ein großes Kompliment dafür, welch reiches kulturelle Leben in R-L sich überraschenderweise in den letzten Jahren entwickelt habe, das freilich besser koordiniert, strukturiert und verkauft werden müsse.

Andererseits werden die Angebote überwiegend von Älteren (50 plus) und Zahlungskräftigen wahrgenommen (was in Anlehnung an Görlitz zum Image erhoben werden könnte: „Wir sind ein idealer Ort für Ältere...!“). Welche Bedürfnisse gehen leer aus? Was wäre dementsprechend unsere Aufgabe als Gemeinwesen? Konkret: Wo sind die Angebote für Jüngere bis 40? für Jugendliche? Wie könnten diese aussehen?

Bürgermeister Hüsemann räumt ein inhaltliches Defizit ein (Hip Hop, Disko, Jugendkultur). Dr. Ermert empfiehlt: Die inhaltlichen Programme müssten offener und altersbezogener sein! Er konkretisiert das am Beispiel der Big Band bei der Feuerwehr, als die begann, ging bei den Jugendlichen die Post ab. Außer bei Musik vermisst Annetkatrein Kleine im Stadtgebiet ausreichend Angebote im „Bereich der Kreativität“; die kreativen Kurse von Jugendpfleger Kesselhut seien sofort ausgebucht.

Allgemeine Erfahrung sei: Jugendliche würden sich nicht langfristig binden wollen, seien aber gleichwohl zum Engagement bereit. Diesem Trend trügen befristete Projekte – auch der Vereine – Rechnung. Bert Schwarz

bezeichnet Jugendliche als „Kultur-Nomaden“, die ohne ersichtlichen Grund zu plötzlich attraktiveren Angeboten wechseln; steuerbar sei das nicht, man müsse es akzeptieren.

Bürgermeister Hüsemann leitet aus dem festgestellten Defizit zwei Aufgaben ab:

1. Offenerere, altersgerechtere Angebote für Jüngere zu entwickeln, damit sollte sich der Workshop Jugend befassen!
2. Die Vereine sollen gleichfalls beauftragt werden, Angebote für Jugendarbeit zu entwickeln.

Zu den Rahmenbedingungen wurden außer der Angst vor längerfristiger Bindung auch die große Konkurrenz durch AV-Medien und der demographische Wandel in der Altersstruktur gezählt. Einen Maßstab für Überalterung gebe es nicht. Karl Ermert wollte die Rede von „Überalterung“ nicht gelten lassen, sprach stattdessen von „Unterjüngung“, wenn die Jüngeren nicht auch kämen. Man solle sich nicht demotivieren mit der Beobachtung: „Es kommen nur die über 50...“, nicht überfordern oder gar frustrieren, indem man wolle, was nicht gehe. Sondern lieber fragen: „Was gibt es? Wo können wir Stärken fördern? Wo sind die Erfolgs-, wo die Schwierigkeitsfaktoren?“ Wenn das nicht ehrlich gefragt und untersucht werde, komme man nicht weiter.

Nach der Kaffeepause lenken die Moderatorinnen die Aufmerksamkeit noch einmal zusammenfassend auf die angesprochenen Defizite

- bei der Aufgabe von Kultur,
- der Berücksichtigung der Altersgruppen,
- bei der Integration (?),
- den Integrationsmöglichkeiten für Fremde,
- bei der gesellschaftlichen Teilhabe,
- bei Pflege und Erhaltung des kulturellen Erbes,
- bei Bildung (künstlerisch kreative Angebote für Jugendliche),
- bei der Bündelung der Kräfte (z.B. bei den Chören zur qualitativen Veränderung),
- bei der Behandlung von Kultur als Wirtschaftsfaktor.

Im Blick auf Kultur als Wirtschaftsfaktor drängt der Bürgermeister auf die Entwicklung von Alleinstellungsmerkmalen, welche die Entwicklung und Attraktivität der Stadt vorantreiben; man dürfe Kultur nicht nur als schöne Sache für sich selbst, sondern müsse sie auch als Wirtschaftsfaktor behandeln.

Die Zeit reicht gerade noch für einen Rückblick (behandelt sind heute „Funktionen von Kultur“, „was es alles gibt“ und „was alles fehlt“) und einen Ausblick (als Nächstes stehe an, wie man überschneidende, konkurrierende Angebote zu besserer Koordination und Kooperation bündeln könne; wobei wir als Stadt nur die Notwendigkeit ableiten und rüberbringen können).

4. Verabredungen

Unversehens wird der Endspurt ganz konkret und ergebnisorientiert: Ein Kulturkalender – nicht zu verwechseln mit einem Vereinskalendar, der verwirrend viele Termine enthält – könnte die Highlights im Programm der Kulturträger abstimmen und halbjährig veröffentlichen. Dazu seien zwei Sitzungstermine pro Jahr unter Federführung des Kulturamtes ausreichend. Für die Finanzierung würden Sponsoren gewonnen. Die Initiative geht vom Bürgermeister aus.

Zum Kalender dieser Art gehöre auch die entsprechende Form, mahnt Annetrain Kleine an: er müsse ins Internet gestellt werden; dazu sei erforderlich, dass der Zugang zum Internetauftritt der Stadt und Korrekturmöglichkeiten darin erleichtert würden. Wegen der Außenwirkung und des Wirtschaftsfaktors müsse der Kulturkalender auch in den touristischen Angeboten des Umfeldes veröffentlicht werden.

Die Moderatorinnen versprechen die Vorstrukturierung der Ergebnisse für die Weiterarbeit am 24. Mai und verweisen auf den Zugriff unter www.rehburg-loccum-2030.de

WORKSHOP „KUNST, KULTUR, KIRCHE“

Anlage A: Themen aus der Auftaktveranstaltung

AG „Kunst, Kultur, Kirche“

1. Kultureller Reichtum in unserer Stadt: Chöre, Instrumentalgruppen, KulTour etc. → Nötig ist die Bekanntheit; Vernetzung innen und außen
2. Kultur in Bad Rehburg: Was wird aus den Häusern? Viele Auswärtige; ideal für Familien, Hotels; Zusammenarbeit mit Kultur in Westfalen, links der Weser
3. Musikkultur in Chören: Überalterung. Jugend nur in Instrumentalgruppen; starre Vereinsstrukturen auflösen zugunsten von Vorhaben, Projekten etc.

4. Lebendige Kirchengemeinden: noch sehr Ortsteilgebunden; unterschiedliche Schwerpunkte für alles öffnen; Vernetzung: Stadt-Gemeindebrief
5. Muslimische Mitbürger: Erfreuliche Ansätze integrativer Arbeit: Hausaufgabenhilfe, interkultureller Kochtreff ...

AG „Zusammenwachsen der Ortsteile“

- Regelmäßige gemeinsame stadtweite Feste unter Beteiligung der Vereine (z.B. Stadtmusikfest)

Anlage B:

Rehburg-Loccum 2030 – Vision von Edmund Daniel

Die Innovation, das Erstellen eines Stadtentwicklungsprojektes ist maßgeblich verbunden mit den bestehenden und vorhandenen Möglichkeiten. Diese Voraussetzung ist in unserem Stadtgebiet vorhanden.

Hierzu meine Vision:

Ich habe mir geographisch ein Bild aufgezeichnet, um das schon Vorhandene zu sichten, und somit eine gezielte Bedarfskomponente zu erstellen.

Projekte neu:

1. Roter-Faden-Heft erstellen mit vorhandenen Sehenswürdigkeiten, Freizeitmöglichkeiten, Vereine
2. Camper-Standplatz

3. Indoor-Spielhalle
4. Sommerrodelbahn
5. Internationales Jugendzentrum evtl. auch konfessionell ausgerichtet
6. Kleingolfplatz (große Anlage)
7. Konfirmanden-Gruppen aller Örtlichkeiten zusammen zentral unterrichten

Besonderheit Bad Rehburg:

Um eine optimale Entwicklung in Bad Rehburg zu gestalten, sehe ich die Notwendigkeit, die vorhandene forensische Einrichtung auszulagern, Somit wäre die gesamte Anlage und Gebäudeeinrichtung für Großobjekte anzubieten.

- a. SOS-Kinderdorf
- b. Land-Kurheim für Mutter und Kind
- c. Gemeinschafts-Wohnanlage für alle Altersgruppen mit Familien

Protokoll der zweiten Sitzung am 24. Mai 2008

Von Dr. Gerald Kruhoffer

Nach einem Rückblick auf die letzte Sitzung werden folgende Punkte besprochen:

Vereinsarbeit:

Strukturieren – bündeln – kooperieren.

Was ist denkbar? Was ist machbar?

Dazu werden verschiedene Vorschläge erörtert, Es ist zu fragen, welche Vereine ähnliche Ziele haben und Gemeinsames tun können. Dabei geht es weder darum,

die Vereine wegzurationalisieren, noch darum, durch Bündelung das Niveau zu senken.

Außerdem werden Modelle gelungener Kooperation genannt (dazu s. Punkt 2), Zusammenarbeit über die einzelnen Sparten hinweg wären auch für Angebote an Nachmittagen für die Ganztagschule wichtig. Eine Vielfalt von musikalischen Angeboten wird in mehreren Beiträgen als wünschenswert angesehen.

Grundsätzlich wird noch einmal betont: Es ist sinnvoll, die Vorbereitung zur Erstellung eines Kulturkalen-

ders von den Überlegungen zur Bildung eines planenden / koordinierenden Ausschusses zu unterscheiden. Bei allem ist die langfristige Perspektive des demographischen Wandels im Blick zu behalten: für 2030 sind nur noch etwa 70 Kinder pro Geburtsjahrgang zu erwarten, statt wie früher 140 (Hüsemann). In diesem Zusammenhang ist auch eine differenzierte Wahrnehmung der älteren Generationen notwendig und damit die Frage: Wie können die Älteren Mitverantwortung für das Ganze übernehmen (Ermert)? Aus der Arbeit des Workshops sollte sich eine „Plattform“/ein „Forum“ bilden, um den Prozess „Rehburg-Loccum 2030“ zu verstetigen.

Nach der Zusammenfassung des Gespräches erklären sich Frau Kleine und Frau Lustfeld dazu bereit, Verantwortliche eines Vereins auf die hier diskutierten Fragen und Möglichkeiten der Kooperation anzusprechen.

Projekte

Zunächst werden Veranstaltungen genannt, die als Modelle gelungener Kooperation angesehen werden können: Erntedankfest (Loccum), Adventsmärkte (Rehburg und Loccum), Stadtmusikfest, Stadtchorsingen, Tag der Vereine (Bad Rehburg), Ferienpass-Aktion. Im Anschluss daran werden als mögliche Kooperationsprojekte vorgeschlagen: Musical, Theater mit Musik, Filmclub ggf. auch mit Eigenproduktionen, bzw. in Zusammenarbeit mit Leihbüchereien, Stummfilm mit Orgelbegleitung, „Tour durch die Kultur“, Austausch / wechselseitige Leihgaben der Museen, Ausstellungen mit aktiver Beteiligung (Kreativ-Workshop), kreative Angebote darüber hinaus. Anknüpfungspunkt für die Kooperation kann ein gemeinsames Thema oder ein Themenjahr sein. Langfristig kann es wichtig sein, dass die verschiedenen Gruppen ein gemeinsames „technisches Equipment“ nutzen können, dass für die Anschaffung Sponsoren gewonnen werden, und dass bestehende Fördermöglichkeiten auch durch Wahrnehmung entsprechender Fortbildung ausgeschöpft werden (Ermert).

Herr Mosbach gibt bekannt, dass ein Kulturkalender, der von Sponsoren getragen werden soll, zur Zeit entwickelt wird, und wahrscheinlich in der nächsten Sitzung vorgestellt werden kann. Schließlich werden Probleme von Einzelaktionen mit Migranten angesprochen und außerdem die Frage von Partnerschaften mit ausländischen Städten, für die das „Comenius-Projekt“ an der Haupt/Realschule ein Ansatzpunkt sein kann (Hüsemann).

Badeanlagen und historische Gebäude in Bad Rehburg

Zunächst werden in verschiedenen Beiträgen unterschiedliche Aspekte angesprochen. Sodann stellen die Vertreter aus Bad Rehburg die Situation aus ihrer Sicht dar. Bürgermeister Hüsemann informiert über den derzeitigen Sachstand: Für die Erhaltung der Badeanlagen stellt die Stadt erhebliche finanzielle Mittel zur Verfügung. Für die leerstehenden historischen Gebäude ist das Land Niedersachsen zuständig, das allerdings derzeit keine Nutzungsvorstellungen vorlegt. Um den drohenden Verfall zu vermeiden, versucht daher die Stadt, Pläne für mögliche Nutzungen zu entwickeln. Dazu kann der Workshop momentan allerdings nicht viel beitragen.

Der Bereich der kulturellen Veranstaltungen kann insgesamt als stabil bezeichnet werden, zumal er Kultur, Tourismus und den Wirtschaftsfaktor miteinander verbindet. Eine Akzeptanz auf allen Ebenen der Bevölkerung ist allerdings kaum möglich. Zugleich wird in anderen Beiträgen auf das hohe Niveau der kulturellen Veranstaltungen hingewiesen, und es wird der Wunsch ausgesprochen, dass dieses kulturelle Angebot künftig auch von den Einwohnern Rehburg-Loccums noch stärker genutzt werden möge.

Die Sitzung wird beendet mit dem Hinweis auf die nächste Zusammenkunft am 28. Juni und die dafür vorgesehene Thematik „Vernetzung der Arbeit der Kirchengemeinden, Spezialisierung und Profilierung“.

Protokoll der dritten Sitzung am 28. Juni 2008 (14.00 - 18.00 Uhr)

Von Bärbel Lindner

Begrüßung

Nach der Begrüßung der Anwesenden durch Lidwina Meyer zu unserem dritten und letzten Workshop der Reihe „Kunst-Kultur-Kirche“ mit dem Hauptthema ‚Kirche‘ wird zunächst wieder in der Runde danach gefragt, wer das Protokoll führen würde. Bärbel Lindner erklärt sich bereit, es zu versuchen, da Anne Sator, wie auch schon vorher, die ausführliche Pinwanddokumentation erstellen wird. Als erstes erfolgt ein kurzer Rückblick.

Rückblick zweite Sitzung

Die erste Phase beinhaltet den Rückblick auf den vorausgegangenen Workshop und der damit verbundenen Ergebnisse der Recherchen und Arbeitsaufträge. So haben unsere ‚Pfadfinderinnen‘ A. Kleine und Dr. E. Lustfeld den Anfang gemacht, auf die Suche nach Vereinen zu gehen, die Bereitschaft zu projektbezogenen Kooperationen zeigen. Sie haben die Theatergruppe und Kindergruppe Winzlar und den Spielmannszug Rehbürg angesprochen und sind auf offene Ohren gestoßen. Als evtl. Beispiel wurde eine Zusammenarbeit beim Stadtmusikfest genannt. Frank Schicketanz unterstrich mit seiner Meinung dieses Vorhaben. Grundsätzlich stehe man dieser Idee positiv gegenüber. Die Tendenz ist zur Zeit, dass ‚es doch im Moment läuft‘. Viele Vereine beantragen ihren Zuschuss bei der Stadt für ‚Jugendarbeit‘. Die Mitglieder des Kulturausschusses sicherten weiterhin den Erhalt von Vereinszuschüssen und auch finanzielle Unterstützung z. B. für professionelle Hilfe zu.

Man ist sich im Klaren darüber, dass Kooperationen einer längerfristigen Planung bedürfen und professionelle Unterstützung benötigen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Zukunftssicherung etlicher Vereine durch Kooperation wegen schwindender Mitgliederzahlen.

Es sollten sich noch diesbezüglich mehrere ‚Pfadfinder‘ auf den Weg machen, um vielleicht in den nächsten Wochen ähnliche Möglichkeiten für kooperative Zusammenarbeit zu finden.

Diese sollten dann Hannelore Wienecke zur Information weitergegeben werden, die sich freundlicherweise bereiterklärt hat, die Zusammenfassung der Ergebnisse aller drei Workshops auf unserer Schlussveranstaltung im Oktober zu präsentieren.

Rückblick erste Sitzung

Als Ergebnis des ersten Workshops wird noch einmal festgehalten, dass ein ‚Kulturkalender‘ auf den Weg gebracht wurde, an dessen Entwurf bereits Evelyn Rossa und H.-P. Moosbach arbeiten. Die Initiative geht von der Stadt R.-L. aus und Frau Aleth als Kulturbeauftragte wird im September alle Beteiligten dazu einladen, um das reichhaltige Kulturangebot unserer Stadt von Vereinen, Institutionen und Kirchen zusammenzutragen und zu bündeln, damit es möglichst keine Terminüberschneidungen gibt. Es sind dafür halbjährliche Sitzungstermine vorgesehen. Geplant sind auch Veröffentlichungen im Internet und in touristischen Angeboten in der Umgebung.

Thema der heutigen Sitzung:

„Zusammenarbeit der Kirchengemeinden im Stadtgebiet und Schwerpunktbildung bei den Angeboten“

Nun leitet Lidwina Meyer die zweite Phase unseres heutigen Workshops mit dem Thema ein und dies auch vor dem Hintergrund des Zusammenwachsens der Ortsteile.

Es werden die Fragen gestellt: Wie lässt sich die Ist-Situation beschreiben? und: Weshalb ist diese Situation problematisch?

Im Stiftsbezirk und auf Kirchenkreisebene finden eine Vielzahl gemeinsamer Aktivitäten statt, z. B. Tauffeste, Reformationsgottesdienste, Konfirmationen. Das Kloster in Loccum besitzt durch seine Geschichte eine eigene Kraft der Ausstrahlung und zeigt eine große Wirkung nicht nur nach außen, sondern lässt ein reges Gemeindeleben erkennen (Gottesdienste, Andachten, Kirchenmusik, Stiftschor, Klosterstube, sonstige Veranstaltungen), um nur einiges zu nennen. In der Ev. luth. Kirche in Rehbürg sind ebenfalls viele Angebote für die eigene Gemeinde vorhanden (u. a. Kindergottesdienste, Kirchenband, Glaubenskreise, Gemeindefeste, Projektchor). Seelsorgerisch wird Bad Rehbürg mitbetreut. Alle zwei Wochen ist in der Friederikenkapelle Gottesdienst. Die Münchehäger Ev. Kirchengemeinde ist durch ihren eigenen Pastor gut versorgt, während die Kapellengemeinde Winzlar zu Bergkirchen gehört und dort bislang nur 14-täglich bzw. alle drei Wochen ein Gottesdienst stattfindet.

Schon viele Jahre finden Aktionen ökumenischer Zusammenarbeit wie Weltgebetstage, die Himmelfahrtsgottesdienste, Einschulungsgottesdienste, ein ökumenischer Kirchenchor oder regelmäßige Auftritte des gemischten Chores Rehburg in der katholischen Kirche statt.

Probleme entstehen durch den Rationalisierungsdruck und durch Sparbeschlüsse. Das Geld wird knapp. Pastorenstellen oder andere kirchliche Stellen werden gekürzt oder gestrichen. Eva Hadem macht darauf aufmerksam, dass Pastoren z. B. mit einer Dreiviertelstelle auch nur einen Dreiviertelauftrag haben. Außerdem hat sie den Eindruck, dass etliche Kirchengemeinden doch sehr auf sich fixiert sind, ihre eigene Stiftung gründen, um das zu fundieren, was sie selber machen. Wie sich das letztlich alles auswirkt, kann nicht genau gesagt werden.

Bärbel Lindner informiert darüber, dass es bei den Katholiken wesentlich problematischer aussieht. In vielen Pfarreien werden Kirchen geschlossen oder aus Kostengründen abgerissen. In der katholischen Kirchengemeinde Rehburg sind die Rationalisierungsmaßnahmen besonders zu spüren, denn sie gehört ab Juni 2008 zu Wunstorf. Der dortige Pastor muss auch in Rehburg Gottesdienste halten, da nur eine halbe Stelle für den ortsansässigen Militärpfarrer in der katholischen Gemeinde zur Verfügung steht. In Münchenhagen wird die kath. Kirche in Kürze geschlossen. Was mit dem Kirchengebäude wird, ist fraglich. Die Gläubigenzahl ist zurückgegangen, nicht zuletzt wegen Überalterung.

Es gilt das Motto, Kirche attraktiver zu machen für unsere Kinder und jungen Menschen. Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Kirchengemeinden liegt nahe, scheint selbstverständlich zu sein und kann sich entlastend auswirken. Auch das Ehrenamt wird in den Kirchen einen höheren Stellenwert bekommen und von großer Wichtigkeit sein, weil es viele Aufgaben zu bewältigen gibt. Eberhard Sievers hält es für möglich, dass bei mehr Zusammenarbeit der einzelnen Kirchen hier eher eine Entlastung durch den Rationalisierungsdruck entstehen könnte, so dass eine positive Entwicklung stattfindet.

Motivation der Mitglieder → Umdenken

Wie können wir die Mitglieder motivieren und die Unterstützung dafür aus ihren Gemeinden bekommen? Jede Kirchengemeinde hat ein eigenes Profil und Traditio-

nen bzw. zentrale Aufgaben, die sie bewahren muss und die dadurch ortsgebunden bleiben. Es geht vielmehr um bestimmte Angebote, die für eine Zusammenarbeit geeignet sind und woraus sich unterschiedliche Schwerpunkte für alle öffnen können.

Das so genannte „Kirchturmdenken“ sollte aufgelöst werden, gab Helmut Harmening zu verstehen. Wir müssen den Kirchturm eher besteigen, um über ihn hinausschauen zu können. Es wäre ein Weg zum Orientieren und Entwickeln eines Wir-Gefühls.

Ein Umdenken müsste stattfinden, und zwar sollten wir ansatzweise schon damit beginnen.

Das wird nicht einfach sein, gab Traugott Wrede zu verstehen, denn im Jahr 2030 wird es nicht mehr die Kirche geben, die uns ein Leben lang bindet, sondern die Menschen suchen sich aus, wo sie sich zugehörig und wohl fühlen. Vielleicht gibt es dann mehrere unterschiedliche Konfessionen und Religionsgemeinschaften, woraus eine andere Kirchenstruktur entsteht. Man muss sich verabschieden, etwas zusammenführen und neu beginnen können. Mit diesen Worten brachte er die Sache auf den Punkt. Ute Griesmann bestätigte, dass dies von theologischer Seite auch so gesehen werden muss und dass vor allem von den Pastoren Unterstützung erwartet wird.

Einheitliche Meinung besteht darüber, dass beim Thema ‚Kirche‘ das Heimatgefühl einfach vorhanden sein muss und das ist überall möglich, hängt aber auch stark von Personen ab. Besonders für Kinder sind Menschen, die ihnen nahe stehen, wichtig zur Vermittlung des Glaubens, diese Erfahrung machte Edmund Daniel.

Bärbel Lindner schlug vor, die Gemeindemitglieder nach ihren Interessen zu befragen und welche Ideen für eine Kooperation vorhanden sind. Wenn es gelingt, bei Veranstaltungen und Aktivitäten zusammenzuarbeiten, sie besonders zu bündeln, rät Helmut Harmening, und nicht unnütze Kräfte zu vergeuden, ergänzt A. Kleine, würden größere Projekte optimal organisiert werden können. Bleibt abzuwarten, ob das Zusammenwachsen gedeiht.

Es kristallisiert sich die Frage heraus: Welche Handlungsmöglichkeiten sehen Sie?

Visionen 2030

- Dass es im Jahr 2030 nur noch eine einzige Kirchengemeinde gibt, wird von allen verneint.
- Vielmehr steht der Gedanke im Raum: Ich lebe in Rehburg-Loccum, weil ich mich auch in meiner Kirchengemeinde wohl fühle.

WORKSHOP „KUNST, KULTUR, KIRCHE“

- Auf die Wertschätzung und Einbindung der islamischen Gemeinde macht Dr. Elke Lustfeld aufmerksam. Möglichkeiten müssen noch entwickelt werden.
- Die katholische Kirchengemeinde möchte ihre Mitglieder angemessen versorgt sehen. Könnte die Stadt Rehburg-Loccum der Retter sein bzw. Hilfe anbieten?
- Ute Griesmann meint, dass es nicht wichtig ist, wie oft ein Gottesdienst stattfindet, sondern dass entscheidend ist, wenn der Geist Gottes spürbar ist. Kann die Kapelle in Winzlar ein Meditationszentrum und Pilgerstätte werden?
- Die Klosterkirche in Loccum könnte durch seine große Strahlkraft zum Taufzentrum werden.
- Ein ständiges Wachsen an Zusammenarbeit über Generationen hinaus.

Ansatzpunkte – Erste Schritte des Miteinander auf Stadtebene

Ansatzpunkt z. B. über Gebäude:

Die Anziehungskraft verschiedener Gebäude (z. B. Kloster, Kirchen, Kapellen) bieten durch ihre besondere Beschaffenheit (historische Geschichte, außergewöhnliche Architektur und ähnl.) viele Möglichkeiten zu individuellen Angeboten in ihren Räumen.

Ansatzpunkt über Musik:

Es besteht ein reichhaltiges Angebot an musizierenden Menschen in verschiedenen Gruppierungen und auch mehrere Chorgemeinschaften in unserer Stadt. Sie könnten die Basis für eine größere Zusammenarbeit sein, z. B. Verstärkung des ökumenischen Chores und Auftritte auch in anderen Kirchen unserer Stadt, so vielleicht auch eine musikalische Gestaltung der Gottesdienste in den Ortsteilen.

Ansatzpunkt über Kunst:

Kunst ist ein großes Gut und sie beinhaltet ein Angebot in besonderer Vielfalt. Ausstellungen individueller Art finden ihren passenden Platz, wenn man ihnen Raum gibt. Die Idee, Kunstaktionen an Pilgerwegen zu präsentieren, ist vorstellbar und sollte verwirklicht werden. Kunst-Workshops in den Kirchengemeinden anzubieten, wäre eine weitere Möglichkeit, hat vereinzelt auch schon stattgefunden. Basare (zu verschiedenen Anlässen) sind z. B. sehr beliebt und ein starker Träger für jede Art kreativer, künstlerischer Arbeit.

Ansatzpunkt Umfrage:

Es sollte eine gezielte Umfrage gestartet werden, welche Interessen bei den Gemeindemitgliedern vorhanden sind und welcher Bedarf besteht, gemeinsame Projekte zu erarbeiten, die durch das Miteinander evtl. Entlastung bringen. Man könnte Vorschläge vorgeben, um die Ideenfindung leichter zu machen.

Glaube

Barrie Blok-Mergenthaler hebt hervor, Gott in den Mittelpunkt, also ins Zentrum zu stellen, ganz gleich, wo man sich aufhält. Es muss uns klar sein, warum wir Christen sind. Glaube macht uns gleich, aber er braucht viel fruchtbaren Boden, um Zeit zum Wachsen und Gedeihen zu haben. Lasst uns immer wieder nach Wegen suchen zur Vermittlung des Glaubens.

Kinder

Traugott Wrede rät, die Kinder auf Platz Eins zu setzen. Sie sollten uns am wichtigsten sein.

Es gibt viele Möglichkeiten, um ihnen Glauben zu vermitteln. So könnte eine Zusammenarbeit z. B. bei den Gottesdiensten stattfinden sowie in Sing- und Spielgruppen.

Des weiteren kommt die Idee auf, „Mach mit“-Gottesdienste, (vielleicht mit einem bestimmten Thema), zu organisieren und Angebote für die Eltern zu erstellen.

Inge Brewes macht den interessanten Vorschlag, einen Kinderkirchentag auf Stadtebene zu organisieren.

Eine Zusammenarbeit der Gemeinden mit den Kindergärten (z. B. anhand der Feste im Kirchenjahr) wird als Möglichkeit gesehen.

Dr. Elke Lustfeld regt an, z. B. Schülern der 5. und 6. Klasse Kirchenbesuche zugänglich zu machen, speziell vielleicht in der Klosterkirche.

Kristallisationspunkt: Zisterzienser – Wasser – Taufe – Ursprung des Glaubens

Das Tauffest im Kloster lockt über die Grenzen hinaus viele Menschen an und hat eine starke Außenwirkung. Die Strahlkraft des Ortes und des Festes lässt den Wunsch aufkommen, hier ein Taufzentrum entstehen zu lassen. Die historische Geschichte der Gründung bis hin zur heutigen Bedeutung der Klosterkirche, die gesamte Außenanlage mit seinem besonderen Ambiente, der angrenzende, kaum an Schönheit zu überbietende Klosterwald mit seinen reichen Wasserstellen (Teich, Bach, Quelle), schaffen ideale Bedingungen dafür. Alles zusammen wird geführt von einer vertrauensvollen und Kraft gebenden Seelsorge.

Es werden Bedenken geäußert, dass der Rahmen zu groß und zu medienwirksam sein könnte, aber Dr. Gerald Kruhöffner beruhigt und berichtet aus Erfahrung, dass im Kern dieses Tauffest mit der entsprechenden Andacht und Stille durchgeführt wird. Einzelne Pastoren haben die Kinder aus ihren Gemeinden selbst an verschiedenen Plätzen im Kloster getauft.

Wie die Rückleitung der Familien in die Gemeinden funktioniert, ist noch eine offen stehende Frage.

Kommunikation

- Allgemeine Angebote der Kirchen sollen in den Kulturkalender mit aufgenommen werden, ebenso Kunstausstellungen in der Evangelischen Akademie.
- Ein Stadtkirchenkalender informiert zukünftig über alle Ereignisse in den Gemeinden.
- Wechselseitige Einladungen der Kirchengemeinden zu Gottesdiensten sind vorstellbar.
- Angebote der Ev. Akademie Loccum sollten noch mehr publik gemacht werden, da z. B. Rehburg-Loccumer kostenlos an Veranstaltungen teilnehmen können.
- Es könnte eine größere Kooperation zwischen Akademie und Heimvolkshochschule in puncto Workshops zu Ausstellungen stattfinden.
- Hans-M. Moosbach macht den Vorschlag, uns per Internet zu informieren, was aus den einzelnen Ortsteilen kirchlich und kulturell bereits veröffentlicht ist

und was noch unbedingt ergänzt werden müsste. Traugott Wrede bestätigt die Wichtigkeit von Internetveröffentlichungen. Sie sind als zukunftsweisend anzusehen und man muss sich darauf einstellen.

- Ein großer Wunsch kristallisiert sich heraus, verantwortliche Mitglieder aus allen Gemeinden an einen Tisch zu bekommen, die dazu beitragen, Erfahrungen auszutauschen und entstehende Projekte zu verwirklichen.

Wie können wir am Ball bleiben?

- Traugott Wrede ermutigt, mit Elan und positiv annehmend auf die neuen Ideen zuzugehen. Es ist wichtig, so etwas überhaupt zu machen.
- Helmut Harmening macht den Vorschlag, erst einmal in den einzelnen Ortsteilen, besonders in den Kirchengremien, über unseren Workshop zu informieren.
- Unser Ziel ist es, eine gemeinsame Zusammenkunft der Kirchenvorstände einzuberufen. Vorher sollen die Vertreter mit dem persönlich überbrachten Protokoll unseres Workshops dafür gewonnen werden. Mit dem Motto ‚Kirchliche Zusammenarbeit‘ wird dann eine offizielle Einladung erfolgen (vom Träger des Projektes Rehburg-Loccum 2030).
- Die Stiftskonferenz wird gebeten, Hauptorgan bei der Entwicklung der Zukunftsgespräche zu sein.



WORKSHOP „FAMILIENFREUNDLICHE STADT UND MITEINANDER DER GENERATIONEN“

Protokoll der ersten Sitzung am 12. April 2008

Von Waltraud Reineking

Im Anschluss an die Begrüßung durch Herrn Drews (Ev. Akademie Loccum) und Frau Sator (Projektleitung) wurde eine Wunschliste bezüglich des Leitbildes „**Was macht eine Stadt familienfreundlich**“ erstellt. Zunächst ging es um die **Grundbedürfnisse** wie Wohnraum, Schulen, Kindertagesstätten, ärztliche Versorgung, Einkaufs-

möglichkeiten, Geldinstitute und Kirchen; die Ecksteine einer Infrastruktur. Darüber hinaus wurden kulturelle Angebote, Vereine, Feste, eine gesunde Umwelt, Mobilität, Sicherheit im Verkehr, Integration für Jedermann, Freizeitmöglichkeiten und eine niedrige Kriminalitätsrate genannt.

WORKSHOP „FAMILIENFREUNDLICHE STADT“

Die Frage „Was ist eine Familie“ bzw. „Wann hört eine Familie auf, eine zu sein“ wurde kurz diskutiert. Fazit: Wir brauchen junge Familien. Voraussetzung dafür sind Arbeitsplätze, eine funktionierende Dorfgemeinschaft, professionelle Kinderbetreuung, gegebenenfalls alternative Betreuung (Leihomas, Babysitter...) Wichtig erschien allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in diesem Zusammenhang Kontinuität und Flexibilität hinsichtlich der Erziehung und Bildung. Außerdem werden adäquate Spielplätze und ausgewogene Kulturangebote gewünscht. Für Kinder und Jugendliche (→ Workshop 3) sollten Angebote in einem Mehrgenerationenhaus ausgehängt werden, da eine Vernetzung der Generationen unverzichtbar erscheint. Projektangebote zwischen „Jung“ und „Alt“ könnten soziales Verhalten und gegenseitige Verantwortung fördern und für Senioren die Teilnahme am öffentlichen Leben sowie deren Selbstbestimmung sichern. (z. B. Unterstützung im Haushalt, Computerbetreuung, Bildung von Interessengemeinschaften, Wellness in Bad Rehburg und die Einrichtung einer Hilfebörse...) Hilfreich wäre eine entsprechende Unterstützung durch die Verwaltung der Stadt Rehburg-Loccum. Für die Elterngeneration werden altersangemessene Treffpunkte angeregt. Als ein oft wiederkehrendes Problem erschien das jeweilige „Kirchturmdenken“ der einzelnen Ortsteile. Hier könnten unterschiedliche Angebote das Zusammenwachsen fördern.

Nachdem die Frage nach einer familienfreundlichen Stadt anhand der o. g. Wunschliste ausgiebig erörtert worden war, ging es um die Frage: **Wo besteht der größte Handlungsbedarf?** Alle Anwesenden erhielten die Aufgabe, ihren eigenen Schwerpunkt zu markieren. Daraus ergab sich folgendes Bild:

- 1. Einrichtung einer Bürgerbörse (26):** Hier kann jeder – unabhängig vom Alter – seine Dienste anbieten und dafür die Dienste anderer in Anspruch nehmen
- 2. Begegnung und Gemeinschaft (16):** Treffpunkte für jede Generation sowie Begegnungsmöglichkeiten für alle Generationen, z. B. ein Dorfgemeinschafts- oder Mehrgenerationenhaus. Dies auch unter der Berücksichtigung der Integration von Neubürgern und Menschen mit Einschränkungen.
- 3. Kinderbetreuung (13):** professionelle und institutionelle Ganztagsbetreuung wobei sich die jeweiligen Kindertagesstätten und Krippen durch unterschiedliche Profile auszeichnen. In Ausnahmesituationen kann es auch ehrenamtliche Betreuung geben.

- 4. Beratung (10):** für alle Bürger und deren Lebenslagen.
- 5. Betreuung von Senioren (9):** Betreutes Wohnen, Ansprechpartner in der Verwaltung.
- 6. Zusammenwachsen der Ortsteile (9):** durch die Neustrukturierung aller Angebote in den Ortsteilen verbunden mit inhaltlicher statt ortsteilgebundener Schwerpunktbildung könnte das Zusammenwachsen gefördert werden.
- 7. Stadtplanung (6):** Erarbeitung von Wohnkonzepten; Belegung leerstehender Häuser durch junge Familien.
- 8. Lebensqualität (6):** kinderfreundliche und kindersichere Umgebung, Erhaltung der Natur und Umwelt.
- 9. Einkaufsmöglichkeiten (4):** wünschenswert sind differenzierter Einzelhandel und zentrale Einkaufszentren die auch als Orte der Kommunikation genutzt werden sowie feste Öffnungszeiten. Aus finanziellen Gründen verschwinden jedoch immer mehr Einzelhandelsgeschäfte. Die Frage, wie diese Schließungen im Einzelhandel verhindert werden können, blieb jedoch unbeantwortet. (→ Workshop 1 ??)
- 10. Verkehrsinfrastruktur (4):** unbedingt notwendig erscheint ein guter öffentlicher Personen – Nahverkehr. Die Ausweitung der Fahrzeiten des vorhandenen Bürgerbusses und die Einrichtung eines Ruftaxis.
- 11. Integration (2):** Die Integration von Neubürgern, ausländischen Mitbürgern und Senioren fördert den wechselseitigen Respekt, die Atmosphäre gegenseitiger Hilfe unterstützt den positiven Eindruck einer familienfreundlichen Stadt auch in Hinsicht auf die Konkurrenz zu anderen Kommunen.
- 12. Miteinander (1):** Ein freundliches Miteinander der Generationen ist angestrebtes Ziel.
- 13. Sicherheit (1):** Die Sicherheit im Straßenverkehr ist für Jung und Alt ein wichtiges Argument, ebenso wie die Tatsache einer nicht vorhandenen Kriminalität.

Folgende Themen wurden bei der Bewertung nicht berücksichtigt, da sie in anderen Workshops behandelt werden: Wirtschaftsstruktur (Workshop 1) Bildung, Jugend, Sport, Freizeit (Workshop 3); Kultur, Kunst und Kirche (Workshop 4).

Die o. g. Liste wird am 31. 05. 2008 ab 09.00 Uhr in der Ev. Akademie Loccum entsprechend ihrer Priorität weiter diskutiert.

Protokoll der zweiten Sitzung vom 31. Mai 2008 zum Thema „Bürgerbörse“

Von Gretl Calließ

Teil I: „Wie funktioniert eine Bürgerbörse?“

Mit dieser Frage beschäftigte sich der Vortrag von Herrn Mauerhof nach der Begrüßung durch Herrn Dr. Drews.

Herr Mauerhof stellte sich und die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Niedersachsens (Lagfa) vor. „Die Lagfa Niedersachsen ist ein verbandsunabhängiges fachliches Netzwerk für die Förderung bürgerschaftlichen Engagements. Sie versteht sich als Ansprechpartner für Kommunen, Landesregierung, Wirtschaft, Vereine und Verbände sowie Bürger/innen in Niedersachsen. Die Lagfa vertritt die Interessen der in ihr organisierten Freiwilligenagenturen, sie arbeitet kontinuierlich an der Qualitätsentwicklung der Freiwilligenagenturen und sie setzt sich aktiv für den Auf- und Ausbau dieser Agenturen ein.“

Herr Mauerhof begann in seinem Vortrag mit der „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“.

1. Welche Voraussetzungen müssen für bürgerschaftliches Engagement geschaffen werden?

Der Referent stellte in diesem Zusammenhang acht Aktionsbereiche vor:

- Institutionen und Organisationen für bürgerschaftliches Engagement öffnen
- Bürgerorientierte Verwaltung gestalten
- Beteiligungsmöglichkeiten schaffen
- Anerkennungskultur und Qualifizierung entwickeln
- Gelegenheitsstrukturen schaffen
- Corporate Citizenship stärken
- Netzwerke und Kooperation aufbauen
- Engagementfördernde Infrastruktur unterstützen (z.B. zentrale Anlaufstellen entwickeln)

Er erläuterte detailliert jeden Punkt dieses Maßnahmen bzw. Möglichkeitenkatalogs, der aus den Empfehlungen der Enquete-Kommission der Bundesregierung entstanden ist.

2. Was können Freiwilligenagenturen, -börsen und -zentren leisten?

Der Referent zeigte die nachfolgenden Leistungsfelder auf.

Freiwilligenagenturen ...

- beraten und begleiten Organisationen hin zu einem zeitgemäßen Freiwilligenmanagement
- erschließen neue Engagementfelder
- ermutigen zum Bürgerengagement
- interessieren „Vielleicht“-Engagierte
- beraten und begleiten Bürger/innen hin zu einem sinnvollen Engagement
- führen Bürger/innen und Engagement-Orte passgenau zusammen
- entwickeln gemeinsam mit Bürger/innen Engagementprojekte
- erschließen neue Akteure für ein Bürgerengagement
- vernetzen unterschiedliche Akteure und Ressourcen
- tragen zur Anerkennungskultur bei
- wecken Bereitschaft für die Arbeit mit Freiwilligen

Bei seinen weiteren Ausführungen betonte er, dass der „Engagierte“ auf jeden Fall im Mittelpunkt steht, d.h. vom „Personenangebot“ ausgehend eine „Partnervermittlung“ vorgenommen wird.

Grundsätzlich geht es immer um die beiden Fragen (Bedarfsanalyse):

- Was gibt es? → Leistungsprofil
- Was wird gebraucht? → Tätigkeitsprofil

3. Wie kann ein Leistungsprofil aussehen?

Herr Mauerhof stellte das Leistungsprofil der Lagfa vor:

- Erhebung von Engagementmöglichkeiten bei Gemeinwohlorganisationen,
- Beratung und passgenaue Vermittlung von engagementinteressierten Bürger/innen,
- Öffentlichkeitsarbeit für das Bürgerengagement,
- Vernetzung von Akteuren des bürgerschaftlichen Engagements,

WORKSHOP „FAMILIENFREUNDLICHE STADT“

- Beratung von Gemeinwohlorganisationen in Fragen des freiw. Engagements,
- Qualifizierung von engagierten Bürger/innen,
- Ermöglichung des Erfahrungsaustauschs zwischen den Engagierten,
- Initiierung neuer Engagementprojekte für verschiedene Zielgruppen,
- Anstoßen von Corporate Volunteering-Projekten.

4. Wer spürt den Nutzen einer Freiwilligenagentur?

Der Vortragende sprach aus Erfahrung: Den Nutzen spüren alle...

- Bürgerinnen und Bürger
- Gemeinwohlorganisationen
- Kommunen
- Unternehmen

Anhand einzelner Projektideen der Agenturen und Zentren aus Niedersachsen gab Herr Mauerhof Einblicke in bestehende und erprobte „Ehrenamtsprojekte“:

- Freiwilligentag/Freiwilligenbörse
- KulturBegleitung
- Besucher auf Vier Pfoten
- Ausbildungspaten/Jobpaten
- Welcome Group, Moin, Moin
- Projekt „Tandem“ (mit Sehbehinderten)
- Projekt „Break 1“ (Tanzprojekt)
- Ehrenamtspass
- Lesemäuse

Seine Ausführungen informierten über die benötigte Struktur einer Freiwilligenagentur.

Das Personal:

- Hauptberufliche als Garanten für Kontinuität und Qualität der Leistung,
- Freiwillige als Mitarbeiter/innen und Kompetenzspender/innen.

Darüber hinaus:

- Gut erreichbare Räume mit Beratungsraum, Telefon, Computer u.ä.m.,
- Verantwortliche Träger,
- Kollegialer Fachaustausch sowie
- ein hohes Qualitätsbewusstsein.

Die Bürgerbörse

- ist offen gegenüber allen Engagementfeldern, -motiven u. Trägern,

- ist kooperativ gegenüber anderen Infrastruktureinrichtungen,
- ist kompetent in der Beratung und Vermittlung,
- verfügt über fundierte Kenntnisse in Freiwilligenengewinnung und -management,
- ist kundig in der Entwicklung und dem Management von Projekten,
- ist vertraut mit tradierten wie innovativen Engagementfeldern und -formen,
- verfügt über ein tragfähiges Entwicklungskonzept,
- hat ein aktives Verständnis von Dienstleistungsmarketing und Öffentlichkeitsarbeit.

Beim Aspekt der Finanzierung sprach Herr Mauerhof von einer „kreativen Erwirtschaftung weiterer Mittel“ durch

- Geldspenden und Förderbeiträge
- Zeit- und Kompetenzspenden
- Leistungsentgelte, z.B. für Beratungen, Vermittlung etc.
- Anschubförderung, z.B. von der Stadt
- Mittel der Arbeitsförderung (Ein-Euro-Jobber)
- Benefizeinnahmen
- Merchandising, z.B. Werbemittel

Eine Bürgerbörse muss einen Etat haben. Diese Tatsache wurde in der anschließenden Diskussion unterstrichen.

Fragen der Workshopteilnehmer/innen zu: Schwarzarbeit (nein), Länge der Arbeitszeit (von zwei bis max. 15 Stunden), Kostenerstattung (ja), Versicherungsschutz (z.B. durch Privathaftpflicht), Problemen mit dem Finanzamt (eigentlich nein), Konkurrenz zu anderen Arbeitnehmern (nein), wurden beantwortet.

Allerdings: Ein Freiwilligenzentrum in einer Stadt (wie am Beispiel Hannovers) eignet sich nicht zur direkten Übertragung auf einen kleineren Ort. Jede Freiwilligenagentur/Bürgerbörse trifft klare Entscheidungen für ihre Projekte!

Teil II: Courage! fürs Ehrenamt – dieser Name steht für das Freiwilligenzentrum in Holzminden.

Sein Leiter, Tobias Frank, beschrieb in seinem Vortrag die Gründung und die praktische Arbeit dieser Einrichtung. Dabei sprach er von vier Trägervarianten eines Freiwilligenzentrums (FWZ).

1. Anbindung an bestehende Vereine,
2. bei der Stadt (in kommunaler Trägerschaft),

3. als unabhängiger Verein mit Netzwerk,
4. als Stiftung.

Das Freiwilligenzentrum in Holzminden ist zu 80 Prozent aus der privaten Gerberding Stiftung entstanden. Es wurde im Dezember 2007 eingeweiht, befindet sich im Stadtzentrum und verfügt über beste Ausstellungsmöglichkeiten. Das Zentrum beschäftigt einen Leiter (30 Stunden) und eine Studentin (20 Stunden). Es ist Mitglied im Lagfa und Bagfa (Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen).

Für den Aufbau eines FWZ gab der Referent während seines Vortrags und der anschließenden Diskussion zahlreiche, wichtige Hinweise:

Ein Verein braucht ein breites Bündniswerk. Die Einbindung der Stadt ist wichtig. Der Weg ist mühsam und mit sehr viel Arbeit verbunden. Erste Schritte sind ein schlüssiges Konzept und die unerlässliche Bedarfsanalyse - (Was gibt es? Was wird gebraucht? Wo kann das FWZ Hilfe sein? – „Vereine und Institutionen wissen am besten, was dringend benötigt wird!“) Zur Schaffung von Finanzierungsmöglichkeiten ist der Start mit einem Projekt empfehlenswert. (T. Frank: „Es gibt Gelder, wenn Projekte den Bedarf plausibel machen“)

Ein FWZ ist immer etwas Zusätzliches und ersetzt keine Einrichtung. Es muss Vertrauen vermitteln, versuchen Vorurteile abzubauen, Politik und Verwaltung aufklären. Es ist nicht dazu da, um Geld zu sparen. Im Gegenteil: Hier ist die Politik gefragt. Das FWZ soll Menschen ermutigen, die Gesellschaft mitzugestalten. Es soll „nicht rudern, sondern steuern“ und Grenzen setzen, was man leisten kann.

Herr Frank zeigte Vor- und Nachteile einer Kleinstadt auf:

- Traditionelle Netzwerke sind vorhanden
- Leichter Zugang zur Presse
- Ausgleich von Strukturnachteilen durch Freiwillige
- Fehlendes kulturelles und intellektuelles Angebot
- Vereine haben Nachwuchsprobleme

Der Vortragende ergänzte Beispiele aus aktuellen Projekten aus Holzminden.

Nach einer kurzen Diskussion im Plenum fasste Frau Sator zusammen: „Jeder Ort muss seine eigene Ebene finden“.

Teil III: Eine Bürgerbörse in Rehburg-Loccum

1. Welche Schritte sind erforderlich, eine Bürgerbörse zu initiieren?

Herr Mauerhof und Herr Frank konnten sich bei den Überlegungen nach einer geeigneten Form für die Bürgerbörse die Gründung eines Vereines gut vorstellen. Sie empfahlen aber, zunächst einen Aufgabenkatalog zu erstellen. Frau Weber, Frauenbeauftragte der Stadt Rehburg-Loccum, ist im Bürgerbüro der Stadt bereits Anlaufstelle für einige Hilfsprojekte (Kinderbetreuung, Seniorenbegleiter ...) Durch ihre Erfahrungen und Kenntnisse könnte sie bei der Bedarfsermittlung eine große Hilfe sein.

Viele Fragen kreisten um die Themen:

- Welche Hilfe wollen/brauchen die Menschen vor Ort?
- Wie kann Vereinen geholfen werden? Wo treten Probleme auf?
- Welche Form der Bürgerbörse ist geeignet? (Organisationsform? Umfang?)

Die Referenten rieten zu folgende Schritten:

- Schreiben Sie auf, was Sie sind und was Sie vorhaben!
- Interessieren Sie sich für die Probleme vor Ort und ermitteln Sie sie!
- Sagen Sie, was Sie leisten können!

Die Herren Frank und Mauerhof sind jederzeit gerne zu weiteren Beratungen und Hilfestellungen bereit!

2. Was soll unsere Bürgerbörse leisten?

Aus dieser Frage entstanden folgende Überlegungen:

Unsere Bürgerbörse soll Nachbarschaftshilfe leisten und zugleich an die bestehenden Organisationen, Vereine und informelle Organisationen/Netzwerke anknüpfen. Ihre Aufgabe ist es einerseits, Ehrenamtliche an/in Organisationen zu vermitteln, und andererseits für Organisationen die entsprechenden Ehrenamtlichen zu finden. Darüber hinaus soll die Bürgerbörse eine soziale Funktion bekommen (Bürgerbörse als Treffpunkt)

Frau Sator schlug vor, einen Fragebogen zu erarbeiten, mit denen die Workshopteilnehmer bei den Vereinen vorsprechen könnten, um die Interessenlage zu sondieren und ihren Bedarf zu ermitteln.

Fragebogen zur Bedarfsermittlung einer Bürgerbörse

Name des Vereins: _____

Ansprechpartner: _____

- 1. Die (meiste) Arbeit in Ihrem Verein / Ihrer Organisation wird von Ehrenamtlichen gemacht. Haben Sie akuten Bedarf an zusätzlichen Ehrenamtlichen? Wenn ja, wie viele?**

- 2. In welchen Arbeitsfeldern bzw. für welche Tätigkeiten benötigen Sie Unterstützung?**

Arbeitsfeld/Tätigkeitsbereich: _____
a. Beschreiben Sie das Arbeitsfeld bzw. die Tätigkeit
b. Welcher Einsatz ist nötig? – Tätigkeit regelmäßig / unregelmäßig? – ungefähre Zeitaufwand pro Woche? – Zeitraum: befristet / unbefristet?
c. Welche Interessen, Kenntnisse, Qualifikationen sind wünschenswert?

3. Was erwartet einen Interessenten / eine Interessentin in Ihrem Verein / Organisation?

a. Atmosphäre, Zusammenarbeit, Team ...
b. Leistungen wie Versicherung, Aufwandsentschädigung, besondere Vergünstigungen

4. Stellen Sie sich vor, es gäbe in Rehburg-Loccum so etwas wie ein Vermittlungsbüro für Ehrenamtliche / eine Bürgerbörse / eine Freiwilligenagentur:

Können Sie sich vorstellen, dass Sie eine solche Vermittlungsstelle bei der Suche nach Ehrenamtlichen unterstützt?
Würden Sie Ihre „offenen Stellen“ diesem Vermittlungsbüro melden?
Hätten Sie noch andere Erwartungen an ein solches Vermittlungsbüro? Welche?
Wären Sie bereit, das Vermittlungsbüro Ihrerseits zu unterstützen? Wenn ja, in welcher Hinsicht?

Protokoll der dritten Sitzung am 5. Juli 2008 Teil 1: Themen „Bürgerbörse“ und „Treffpunkte“

Von Waltraud Reineking

Nach der Begrüßung durch Herrn Drews (ev. Akademie Loccum) nahm Frau Sator (Projektleitung) noch einmal Bezug auf die Einrichtung einer Bürgerbörse. Sie stellte in diesem Zusammenhang einen Fragenkatalog für die Scouts vor, der bei der Problemerkennung von Vereinen zum Einsatz gelangen könnte. (→ www.rehburg-loccum-2030.de) Dieser wurde eingehend diskutiert, für gut befunden und die anwesenden Teilnehmer ordneten sich anschließend den unterschiedlichen Organisationen zu, um die notwendigen Informationen bis Anfang September einzuholen. Die Auswertung dieser Umfragen erfolgt ca. 14 Tage später, so dass ein Ergebnis bis zur Abschlussveranstaltung im Oktober vorliegen kann.

Im weiteren Verlauf des Vormittags ging es um das Thema Treffpunkte in einer familienfreundlichen Stadt. Hierzu berichtete Berthold Schwarz von seinen Erfahrungen und Erfolgen in der Kirchengemeinde Wettbergen (Hannover).

Nun ging es darum, die unterschiedlichen Probleme, dieses Themas näher zu beleuchten:

- **Problem 1:** Voraussetzung für einen Treffpunkt ist eine **zentrale Lage**. Wo könnte diese sein? In welchem Ortsteil sollte der Treffpunkt angesiedelt werden (bei vorhandenen fünf Ortsteilen)? Welche Räume bzw. Gebäude wären dafür prädestiniert?
- **Problem 2:** Wer übernimmt die **Finanzierung** eines solchen Treffpunkts? Wer kommt für die Fixkosten (Miete, Strom Heizung, Wasser etc) auf?
- **Problem 3:** Alle Experten (Vertreter der BAGFA etc. s. Protokoll vom 31.05.2008) die befragt wurden, wiesen darauf hin, dass die Organisation und Leitung eines solchen Projektes nur von **hauptamtlichem Personal** geleistet werden kann. Auch der Einsatz von ehrenamtlichen Mitarbeitern erscheint hier keine große Hilfe, da alle, die engagiert sind, bereits in vielen Vereinen eingebunden sind. Damit kamen wir zu dem nächsten Problem:

- **Problem 4:** Wünschenswert wäre eine Initiative/ ein **Träger**, der sich unserer Problematik annimmt. Ein eingetragener Verein wäre denkbar.
- **Problem 5:** Für welche **Zielgruppe** benötigen wir einen Treffpunkt? Hier waren sich alle Anwesenden einig: wir brauchen einen Treffpunkt für Alle! Für Eltern mit Kindern, für Jugendliche und für Senioren. Eine durchzuführende Umfrage soll helfen, den jeweiligen Bedarf zu ermitteln. Für den Anfang wäre ein Raum vermutlich ausreichend.
- **Problem 6:** Welche **Angebote** sollten vorhanden sein? Ziel sollte es zunächst sein, dass die jeweiligen Altersgruppen sich treffen und zusammensitzen können, um Kontakte zu pflegen. Darüber hinaus wäre dieser Treffpunkt eine Anlaufstelle für die Bürgerbörse. Und last but not least sollten Projekte unter dem Motto „Generationen lernen voneinander“ angeboten werden. Zusätzliche kulturelle Angebote erscheinen hingegen nicht erforderlich.

Abgesehen von einem „festen“ Treffpunkt wurden bereits **bewährte Treffpunkte** und Begegnungsmöglichkeiten wie Spielplätze, Feste für Familien (Erntefeste...) angesprochen. Eine Ausweitung solcher Treffen aller Bürger könnte sich aus der Entwicklung der Bürgerbörse ergeben oder von dort aus organisiert werden. Treffpunkte dieser Art müssen jedoch „von unten“ wachsen! Es funktioniert nicht, wenn sie „von oben“ aufgesetzt werden. In diesem Zusammenhang wurde diskutiert, inwieweit es bereits Initiativen von unten gibt, auf die wir zurückgreifen könnten (z. B. Sperlingslust Loccum).

Außerdem muss es einen **Infokalender** geben, der über das Stadtblatt hinaus die Öffentlichkeit darüber informiert, welche Angebote und Aktionen im Stadtgebiet vorhanden bzw. geplant sind.

Das **Fazit** der vorangegangenen Diskussion war einhellig, die Einrichtung der Bürgerbörse, sowie die Umfrageergebnisse in den Vereinen abzuwarten. Unwidersprochen blieb auch die Forderung nach der zentralen Lage eines so konzipierten Treffpunktes.

Teil 2: Kinderbetreuung

Von Birgit Völlers

Nach Vorstellung der aktuellen Betreuungssituation für Kinder in Rehburg-Loccum durch Kindergärten, Tagespflegepersonen etc. durch die Unterzeichnerin wurden aus dem Plenum Vorschläge für eine zukunftsgerichtete Kinderbetreuung mit Blick auf das Jahr 2030 geäußert. Einige Anwesende kritisierten die Betreuungsqualität in den Kindergärten. Um bei sinkenden Kinderzahlen konkurrenzfähig mit anderen Anbietern zu bleiben sollte für Rehburg-Loccum überlegt werden, was als sog. „Leuchttürme“ angeboten werden könnte. Hierzu wurden folgende Vorschläge gesammelt:

- Für die vorhandenen Kindergärten sind unterschiedliche Profile nötig, um zukünftig Familien an Rehburg-Loccum zu binden bzw. nach Rehburg-Loccum zu locken. Der Qualitätsanspruch sollte Priorität vor der Quantität haben. Die Angebote sollten über den Mindestbedarf (nach Kindertagesstättengesetz) hinausgehen.
- Auf die Qualität der inhaltlichen Arbeit in den Kindertagesstätten sollte zukünftig besonderer Wert gelegt werden.
- Durch Qualitätsmanagement-Verfahren (z. B. ISO-Zertifizierung) sollte diese Qualität gewährleistet und stetig kontrolliert werden.
- Eine Qualitätssteigerung könnte auch durch das Öffnen gegenüber freien Trägern (wie z. B. Kirche) erreicht werden.
- Eine Motivation zur verbesserten Qualifikation der Fachkräfte sollte durch Aussicht auf eine anschließend bessere Bezahlung erreicht werden.
- Die Ganztagsbetreuung sollte ausgedehnt werden (Anzahl der Plätze und zeitliche Ausdehnung).
- Ein Ausbau der Krippenplätze ist bedarfsgerecht vorzunehmen, da bereits jetzt die Nachfrage danach gestiegen ist. Hinweis: Ab 2013 wird es einen Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz ab dem vollendeten 1. Lebensjahr geben.
- Die eingeführte Sozialstaffelung bei der Gebührensrechnung ist eine gute Sache, sollte aber nicht als Leuchtturm kommuniziert werden, da somit u. U. nur die geringer Verdienenden herangezogen werden könnten.
- Unternehmen sollten sich finanziell an der Kinderbetreuung beteiligen bzw. in Betriebskindergärten Plätze vorhalten und/oder Tele-Arbeitsplätze anbieten, um so qualifiziertes Fachpersonal zu binden.

Angebote zur Kinderbetreuung ab 1. August 2008 in Rehburg-Loccum

1. In Kindergärten (Übersicht)

Kindergarten	Plätze	Frühdienst	Regelbetreuung	Spätdienst	Ganztagsbetreuung mit Mittagessen	Schulkindbetreuung	Integrative Betreuung
Bad Rehburg	36	7.30-8.00 Uhr					08.00-13.00 Uhr
Loccum	75	7.30-8.00 Uhr	8.00-12.00 Uhr	12.00 - 13.00 Uhr	8.00 - 15.00 Uhr		
Münchehagen	50	7.30-8.00 Uhr	8.00-12.00 Uhr	12.00 - 13.00 Uhr	8.00 - 15.00 Uhr		
Rehburg Königsberger Str.	50	7.30-8.00 Uhr	8.00-12.00 Uhr	12.00 - 13.00 Uhr			
Rehburg Auf der Bleiche	75	7.30-8.00 Uhr	8.00-12.00 Uhr	12.00 - 13.00 Uhr	8.00 - 16.30 Uhr	13.00 - 16.30 Uhr	
Waldkindergarten	15		7.45-12.45 Uhr				
Insgesamt:	301	zzgl. mind. 12 Plätze für Schulkinder					

Außerdem:

- Ferienbetreuung z. B. der Schulanfänger in Bad Rehburg
- mind. ein Kindergarten hat immer in den Ferien geöffnet
- Bielefelder Screening/ städtische Kindergärten
- Sprachförderung KON-LAB in den städtischen Kindergärten
- Würzburger Trainingsmodell/ städtische Kindergärten
- Kooperation KiTa – Schule
- Projektarbeit/Aktionstage

2. In der Kindertagespflege über qualifizierte Tagesmütter

Ortsteil	qual. Tagesmütter	alle Plätze	Großtagespflegestelle	alle Plätze
Loccum	5	15	---	---
Münchehagen	1	3	---	---
Rehburg	2	6	1	10
Winzlar	2	6	---	---

Die Anzahl der Plätze bezieht sich auf die vom Jugendamt genehmigten Plätze.
Freie Plätze müssen erfragt werden.

3. Über qualifizierte Babysitter

Ortsteil	ausgebildete Babysitter
Loccum	2
Münchehagen	3
Rehburg	10
Winzlar	3

Die Babysitter haben alle über das Deutsche Rote Kreuz einen Babysitterkurs und einen Erste-Hilfe-Schein absolviert.

4. In den Spielkreisen

Ortsteil	Betreuungstage
Loccum (im Jugendzentrum)	Montag und Donnerstag von 9.00 – 12.00 Uhr
Rehburg (im kath. Gemeindehaus)	Dienstag und Donnerstag von 9.00 – 11.30 Uhr

ohne Elternbegleitung

5. In den Krabbelgruppen

Ortsteil	Wann:
Loccum (im evang. Gemeindehaus)	Dienstag von 10.00 – 11.30 Uhr Mittwoch von 10.00 – 11.30 Uhr Donnerstag von 10.00 – 11.30 Uhr
Rehburg (im evang. Gemeindehaus)	Dienstag von 10.00 – 12.00 Uhr

mit Elternbegleitung

Vereinsbefragung zum Thema „Bürgerbörse“ – Zusammenfassung der Ergebnisse

Von Anne Sator

In der Zeit von Anfang Juli bis Mitte September haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops „Familienfreundliche Stadt und Miteinander der Generationen“ rund 30 Vereine, Wohlfahrtsverbände, Kirchengemeinden und Organisationen aus Rehburg-Loccum zum Thema „Bürgerbörse“ befragt. Als Leitfaden diente ihnen der oben abgedruckte Fragebogen. Mit Hilfe der Umfrage wollte der Workshop ermitteln, ob in Rehburg-Loccum generelles Interesse an einer Bürgerbörse besteht und welchen Bedarf die Vereine und Organisationen an ehrenamtlicher Unterstützung haben. Die Ergebnisse wurden in der Workshopsitzung am 20. September zusammengetragen und ausgewertet.¹

Das Fazit vorweg

Die Befragung der Vereine, Wohlfahrtsverbände, Kirchengemeinden und Organisationen aus Rehburg-Loccum stieß durchweg auf positive Resonanz. Generell herrscht bei den Befragten nicht nur große Neugier und Aufgeschlossenheit gegenüber der Einrichtung einer Bürgerbörse, sondern – von wenigen Ausnahmen abgesehen – auch die Bereitschaft, mit einer Bürgerbörse zusammenzuarbeiten.

„In welchen Arbeitsfeldern bzw. für welche Tätigkeiten benötigen Sie Unterstützung?“

Im Hinblick auf den Bedarf an ehrenamtlicher Unterstützung haben sich zwei Tendenzen herauskristallisiert: Die befragten Vereine und Einrichtungen suchen sowohl Helfer für punktuelle Tätigkeiten, als auch Mitglieder für die kontinuierliche Vereinsarbeit. Bei vielen Vereinen ist der Bedarf akut, bei anderen wird eher mittelfristig Unterstützung benötigt.

Die Mehrzahl der Vereine hat vor allem großen Bedarf an punktueller Unterstützung bei Veranstaltungen und Aktionen, die ein- oder zweimal im Jahr stattfinden, wie etwa bei Basaren und Märkten, beim Blutspendedienst, bei Ausflügen und Festen. Darüber hinaus werden „auf Zuruf“ Personen für die Gartenarbeit sowie Handwerker für Reparaturen, die Wartung und die technische Betreuung von Geräten benötigt.

Einrichtungen mit einer planmäßigen öffentlichen Präsenz – z. B. Einrichtungen mit regelmäßigen Öffnungszeiten oder der Bürgerbusverein – suchen Verstärkung für ihren „Personal-Pool“, um diese Regelmäßigkeit gewährleisten zu können. Darüber hinaus besteht in einigen Einrichtungen Bedarf bei der Büroarbeit, bei der Veranstaltungsorganisation sowie bei der Öffentlichkeitsarbeit. Diese Tätigkeiten erfordern bereits ein größeres Maß an Kontinuität.

Schließlich suchen viele Vereine nach engagierten Personen, die, in die Vereinsarbeit integriert, regelmäßig und von Dauer im „Kern“-Geschäft aktiv sind, wie beispielsweise als Übungsleiter in Sportvereinen oder als Jugendgruppenleiter.

So vielseitig die Tätigkeitsbereiche sind, für die die befragten Vereine ehrenamtliche Unterstützung suchen, so unterschiedlich sind auch die benötigten Qualifikationen der Ehrenamtlichen. Die Bandbreite der Anforderungen reicht von „Zupacken können“ beim Kaffeeauschank oder beim Aufstellen von Tischen und Bänken über bestimmte handwerkliche Fertigkeiten oder Kenntnisse im Umgang mit Hard- und Software bis hin zu zertifizierten Qualifikationen wie beispielsweise Trainer-, Personenbeförderungs- oder Jugendgruppenleiterlizenzen.

Schlüsselkompetenzen wie Teamfähigkeit, Flexibilität, Eigenverantwortlichkeit, Toleranz und Empathie (besonders im Umgang mit Kindern und älteren Menschen) werden für alle Tätigkeiten vorausgesetzt.

„Was erwartet einen Interessenten/eine Interessentin in Ihrem Verein/Organisation?“

Alle befragten Vereine und Organisationen bieten ihren Helfern und Mitgliedern eine angenehme Atmosphäre in einem engagierten Team und ein breites Feld zur Selbstentfaltung. Darüber hinaus können die meisten Vereine materielle Aufwandsentschädigungen wie beispielsweise den kostenlosen Eintritt zu Veranstaltungen und freie Verpflegung anbieten. Vor allem die Sportvereine entschädigen ihre Übungsleiter schließlich auch finanziell.

„Welche Erwartungen haben Sie an ein solches Vermittlungsbüro?“

Die Erwartungen der Vereine und Organisationen an eine Bürgerbörse gehen in zweierlei Richtungen: Zum einen verbinden die Befragten mit der Einrichtung einer Bürgerbörse viele Hoffnungen. Zum anderen stellen sie konkrete Anforderungen an die Bürgerbörse.

So erhoffen sich die Befragten allein durch das Vorhandensein einer Bürgerbörse eine größere Offenheit, Transparenz und Durchlässigkeit im Vereinsleben der Stadt Rehburg-Loccum. Viele erwarten, dass durch die Bürgerbörse mehr Zusammenarbeit zwischen den Vereinen initiiert wird, dass sich Synergieeffekte ergeben und dass sie dazu beiträgt, die Barrieren zwischen den Generationen abzubauen. Darüber hinaus sehen einige Vereine in der Bürgerbörse auch einen Treffpunkt

bzw. eine Plattform für Ehrenamtliche, die dem Erfahrungsaustausch, der wechselseitigen Information und der Qualifizierung dient.

Die konkreten Anforderungen an die Arbeit der Bürgerbörse bestehen insbesondere in der Seriosität und Neutralität der Vermittlungstätigkeit sowie in der guten Kommunikation und unkomplizierten Kontaktaufnahme.

Anmerkung

- 1 Um Vertraulichkeit der Daten zu wahren, werden die detaillierten Umfrageergebnisse nicht veröffentlicht. Sie stehen aber jedem, der sich der Initiativegruppe „Bürgerbörse“ anschließt, selbstverständlich zur Verfügung und werden auf Anfrage zugesandt. Interessenten richten ihre Anfrage bitte per eMail an info@rehburg-loccum-2030.de

II.
Verzeichnis der
Teilnehmerinnen und Teilnehmer
der Auftaktveranstaltung
und der Workshops



AUFTAKTVERANSTALTUNG

- Ahrens, Brunhilde, Rehburg**
Ahrens, Friedrich, Rehburg
Aleth, Kirsten, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
Anders, Kay, Münchehagen
Anhelm, Christiane, Loccum
Anhelm, Dr. Fritz Erich, Evangelische Akademie Loccum
Aust, Ingelore, Bad Rehburg
Bartz, Claudia, Rehburg
Behnisch, Reinhard, Evangelische Akademie Loccum
Belouet, Dany, Rehburg
Bohn, Elke, Winzlar
Brandes-Hogrefe, Claudia, Winzlar
Brasermann, Renate, Münchehagen
Breves, Inge, Münchehagen
Bulmahn, Walter, Loccum
**Bungenstock, Rainer, Ev.-luth. Marahrens
Heimvolkshochschule, Loccum**
Bungenstock, Dietlinde, Loccum
**Burfeind, Susanne, Lesenetzwerk LaMaZ,
Münchehagen**
Busse, Karin, Kindergarten Littlefoot, Münchehagen
Busse, Ernst, Rehburg
Busse, Jürgen, Rehburg
Calließ, Gretl, Loccum
Daniel, Edmund, Loccum
Dieckmann, Klaus, Bad Rehburg
Dreier, Joseph, Münchehagen
Dreßler, Rüdiger, Winzlar
Drews, Dr. Albert, Evangelische Akademie Loccum
Droste, Wilhelm, Loccum
Edler, Martin, Loccum
Ehrenheim, Wilfried, Rehburg
Emmrich, Heinz, Loccum
Feist, Wolfgang, Rehburg
Flämig, Michael, Loccum
Franke, Martin, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
Fuhrmann, Michael, Rehburg
Fuhrmann, Petra, Rehburg
Garbers, Friedrich, Bad Rehburg
**Gießler, Sabine, Förderverein Grundschule
Münchehagen, Rehburg**
Gliese, Sabine, Grundschule Rehburg, Rehburg
Graeve, Wolfgang, Rehburg
Grimm, Andrea, Evangelische Akademie Loccum
Grolms, Dr. Ute, Lesenetzwerk LaMaZ, Loccum
Gutsch, Kornelia, Wunstorf
**Guttschuss, Heike, Tagungsstätte in der
Evangelischen Akademie Loccum, Loccum**
Haaßio, Friedel, Rehburg
**Hammermeister, Joachim, Stadt Rehburg-Loccum,
Rehburg**
Harmening, Helmut, Münchehagen
Hauser, Vera, Rehburg
**Heinze, Peter, Förderverein Freunde der Ortsfeuerwehr
Loccum, Loccum**
**Held, Michael, Ev. Kirchengemeinde Rehburg u. Bad
Rehburg, Rehburg**
Hilgenberg, Dr. Pamela, Loccum
**Hoener, Brigitte, Gemeinschaft Pro Bad Rehburg e. V.,
Bad Rehburg**
**Hoppe, Dr. Harald, Verein für Kinder- und Jugendkultur-
arbeit e.V, Loccum**
Hüsemann, Dieter, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
Janas, Svenja, Loccum
Jordan, Dirk, Loccum
Kawen, Heino, Loccum
Kesselhut, Hermann, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
Kirchhoff, Bernd, Loccum
Kleine, Annkatrein, Winzlar
Kleine, Wolfgang, Winzlar
Kloth, Susanne, Rehburg
Koch, Bernd, Nienburg
**Koschlig, Klaus, Bürgerbus Rehburg-Loccum e.V.,
Loccum**
Kräfte, Renate, Loccum
Kramer, Elfriede, Winzlar
Kruhöffler, Dr. Gerald, Loccum
Kruse, Sigrid, KulTour Rehburg-Loccum e.V., Rehburg
**Kühn, Vera, KM Kühn Massivbau GmbH & Co. KG,
Rehburg**
Lampe, Petra, Loccum
Lampe, Anke, Loccum
Landefeld, Rainer, Rehburg
Leesemann, Rainer, Stolzenau
Lemke, Frank, Münchehagen
Lempfer, Heinrich, Rehburg

DIE AKTEURE

- Lindner**, Bärbel, KulTour Rehburg-Loccum e.V.,
Rehburg
- Ludwig**, Horst, TSV Loccum, Loccum
- Lübke**, Eik, Ortsfeuerwehr Bad Rehburg, Bad
Rehburg
- Lüer**, Margrit, Rehburg
- Lustfeld**, Dr. Elke, Rehburg
- Marquord**, Christa, Loccum
- Matthiessen-Garbers**, Dr. Gerda, Bad Rehburg
- May**, Corinna, Grundschule Rehburg, Rehburg
- May**, Hans, Loccum
- Mechlinski**, Alfons, Bürgerbus Rehburg-Loccum e.V.,
Loccum
- Mechlinski**, Annette, Loccum
- Meyer**, Dr. Lidwina, Evangelische Akademie Loccum
- Moll**, Kirsten, Rehburg
- Moosbach**, Hans-M., Loccum
- Müller**, Sandra, Winzlar
- Neu**, Peter, Loccum
- Ney-Janßen**, Beate, Rehburg
- Nikutowski**, Beate, Loccum
- Paul**, Anneliese, Rehburg
- Pfannkuche**, Ulrike, Loccum
- Polacek**, Wolfgang, Rehburg
- Reckleben-Meyer**, Heidi, Die HARKE, Stolzenau
- Reich**, Joachim, TV Jahn Rehburg, Rehburg
- Reineking**, Waltraud, Loccum
- Reising**, Matthias, Stadtjugendfeuerwehr, Loccum
- Rode**, Cord, Rodes Hotel, Loccum
- Rode**, Sascha, Loccum
- Rodenbeck**, Katrin, Uchte
- Rösner**, Hans, Förderverein Jugendfeuerwehren
Rehburg-Loccum, Loccum
- Rossa**, Evelyn, Winzlar
- Rossa**, Norbert, Winzlar
- Rothe**, Giesela, Loccum
- Rust**, Heinrich, Winzlar
- Salmen**, Renate, Kindergarten Spielwiese, Rehburg
- Sandmann**, Bernd, Winzlar
- Sandmann**, Lisa, Winzlar
- Sator**, Anne, Loccum
- Schicketanz**, Frank, Bad Rehburg
- Schindler**, Iris, Rehburg
- Schmidt**, Elke, Kindergarten Wirbelwind, Rehburg
- Schmidt**, Reinhard, Wunstorf
- Schmitt**, Elke, Winzlar
- Schnackenberg**, Andreas, Romantik Bad Rehburg,
Bad Rehburg
- Schönwald**, Hans, Loccum
- Schulz**, Ulrike, Grundschule Rehburg, Rehburg
- Schulz**, Jürgen, Haupt- und Realschule Loccum,
Loccum
- Seele**, Dr. Joachim, Loccum
- Sewohl**, Jens, Arbeiter-Samariter-Bund, Rehburg
- Sieben**, Horst, Web- und Textilmuseum, Leese
- Sieben**, Doris, Web- und Textilmuseum, Leese
- Siemens**, Andreas, Evangelische Akademie Loccum
- Sierk**, Annette, Loccum
- Sievers**, Eberhard, Loccum
- Stahlhut**, Michael, Loccum
- Steigemann**, Dirk, Loccum
- Steigemann**, Beate, Loccum
- Steinberg-Peter**, Petra, Evangelische Akademie Loccum
- Strohmeier**, Cord, Loccum
- Sudmann**, Markus, Sparkasse Nienburg Geschäftsstelle
Rehburg, Rehburg
- Syring**, Michael, Loccum
- Teßner**, Angelika, Rehburg
- Thiart**, Wiebke, Kindergarten Bärenhöhle, Bad
Rehburg
- Uchyla**, Beata, Loccum
- van der Weyden**, Herman, Rehburg
- Völkel**, Wolfgang, Loccum
- Völkel**, Sebastian, Loccum
- Völlers**, Heinz, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
- Völlers**, Marja-Liisa, Münchehagen
- Völlers**, Birgit, Loccum
- von Wenzel**, Detlef, Münchehagen
- Wagener**, Andreas, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
- Wagener**, Reiner, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
- Wagner**, Birgit, Bad Rehburg
- Wagner**, Bernd, Rehburg
- Wagner**, Jürgen, Bad Rehburg
- Weber**, Judith, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
- Weidlich**, Christa, Loccum
- Weiß**, Claudia, Loccum
- Weißmeyer**, Ellen, Loccum
- Wetjen**, Henning, Rehburg
- Wetjen**, Ursel, Rehburg
- Wiebke**, Helga, Pension Wiebke, Loccum
- Wiegrebe**, Elisabeth, Loccum
- Wiegrebe**, Wilfried, Loccum
- Wienecke**, Hannelore, Loccum
- Wilkening**, Anke, Winzlar
- Wilkening**, Manfred, Loccum
- Winkelmann**, Dr. Timo, frischli Milchwerke GmbH,
Rehburg
- Wolf**, Reinhard, Uchte
- Zieseniß**, Dörte, Loccum



WORKSHOP „WIRTSCHAFT UND TOURISMUS“

- Ahrens**, Friedrich, Rehburg
Aleth, Kirsten, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
Anhelm, Christiane, Loccum
Aust, Ingelore, Bad Rehburg
Behnisch, Reinhard, Evangelische Akademie Loccum, Loccum
Belouet, Dany, Rehburg
Bulmahn, Walter, Loccum
Busse, Jürgen, Rehburg
Dralle, Isolde, Bad Rehburg
Dreßler, Rüdiger, Winzlar
Droste, Wilhelm, Loccum
Ehrenheim, Wilfried, Rehburg
Engelmann, Willi, KM Kühn Massivbau GmbH & Co. KG, Rehburg
Fahrland, Martin, Mittelweser-Touristik GmbH, Nienburg
Franke, Martin, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
Fuhrmann, Michael, Rehburg
Fuhrmann, Petra, Rehburg
Hauser, Vera, Rehburg
Hesse, Hans-Jürgen, Weserbergland AG, Hameln
Hoppe, Dr. Harald, Verein für Kinder- und Jugendkulturarbeit e.V., Loccum
Kalla, Michael, Kloster Loccum, Loccum
Kallendorf, Frauke, Münchehagen
Koschlig, Klaus, Bürgerbus Rehburg-Loccum e.V., Loccum
Kühn, Dennis, KM Kühn Massivbau GmbH & Co. KG, Rehburg
Kupsch, Uta, Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Landkreises Nienburg mbH, Nienburg
Labode, Dieter, Landkreis Nienburg/Weser, Fachbereich Bildung und Kultur, Volkshochschule, Nienburg
Lustfeld, Dr. Elke, Rehburg
May, Hans, Loccum
Moll, Kirsten, Rehburg
Pagels, Dietrich, Landkreis Nienburg/Weser, Nienburg
Rathje, Dr. Frank, Steinhuder Meer Touristik GmbH, Neustadt
Rehbock, Willi, Steinhuder Meer Touristik GmbH, Wunstorf
Schicketanz, Frank, Bad Rehburg
Seele, Dr. Joachim, Loccum
Sieben, Horst, Web- und Textilmuseum, Leese
Sieben, Doris, Web- und Textilmuseum, Leese
Siemens, Andreas, Evangelische Akademie Loccum, Loccum
Sudmann, Markus, Sparkasse Nienburg Geschäftsstelle Rehburg
Teßner, Angelika, Rehburg
Völlers, Heinz, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
Wagner, Jürgen, Bad Rehburg
Weiß, Claudia, Loccum
Wiebke, Helga, Pension Wiebke, Loccum
Wilhelm, Hannelore, Loccum
Wilhelm, Dr. Jürgen, Loccum
Winkelmann, Dr. Timo, frischli Milchwerke GmbH, Rehburg

DIE AKTEURE



WORKSHOP „UMWELT, ENERGIE, MOBILITÄT“

Anders, Kay, Münchehagen

Behnisch, Reinhard, Evangelische Akademie Loccum,
Loccum

Böttcher, Peter, Verkehrsgesellschaft Landkreis
Nienburg/Weser, Nienburg

Dallmann, Heinz, ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH,
Potsdam

Dude, Joachim, E.ON Avacon AG, Nienburg

Fuhrmann, Michael, Rehburg

Fuhrmann, Petra, Rehburg

Hammermeister, Joachim, Stadt Rehburg-Loccum,
Rehburg

Kirchhoff, Bernd, Loccum

Koschlig, Klaus, Bürgerbus Rehburg-Loccum e.V.,
Loccum

Lampe, Petra, Loccum

Lüer, Margrit, Rehburg

May, Hans, Loccum

Sandmann, Bernd, Winzlar

Schicketanz, Frank, Bad Rehburg

Schmitt, Elke, Winzlar

Schönwald, Hans, Loccum

Stahlhut, Michael, Loccum

Steigemann, Dirk, Loccum

Suchowitz, Klaus, Gasversorgung Westfalica, Bad
Oeynhausen

Syring, Michael, Loccum

Völkel, Wolfgang, Loccum

Wagner, Birgit, Bad Rehburg

Wetjen, Henning, Rehburg

Wilkening, Manfred, Loccum



WORKSHOP „BILDUNG, JUGENDARBEIT, SPORT/FREIZEIT“

Bartz, Claudia, Rehburg

Brandes-Hogrefe, Claudia, Winzlar

Brasemann, Renate, Münchehagen

Breves, Inge, Münchehagen

Daseking, Torsten, Serviceagentur Ganztägig Lernen
Niedersachsen, AKADEMIE Schule & Wirtschaft,
Hannover

Dreier, Joseph, Münchehagen

Feist, Wolfgang, Rehburg

Galas, Dr. Dieter, Langenhagen

Gießler, Sabine, Förderverein Grundschule
Münchehagen, Rehburg

Gliese, Sabine, Grundschule Rehburg, Rehburg

Grimm, Andrea, Evangelische Akademie Loccum,
Loccum

Gutsch, Kornelia, Wunstorf

Heinze, Peter, Förderverein Freunde der
Ortsfeuerwehr Loccum, Loccum

Heinze, Andreas, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg

Hemme, Marie-Luise, Nienburg

Hüsemann, Dieter, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg

Koch, Bernd, Nienburg

Kräfte, Renate, Loccum

Labode, Dieter, Nienburg

Lampe, Anke, Loccum

Leesemann, Rainer, Stolzenau

Ludwig, Horst, TSV Loccum, Loccum

Lübke, Eik, Ortsfeuerwehr Bad Rehburg, Bad
Rehburg

May, Corinna, Grundschule Rehburg, Rehburg

Mechlinski, Annette, Loccum

Meyer, Bernd, Elternratsvorsitzender der HRS
Loccum, Rehburg

Neu, Peter, Loccum

Nottbeck, Elinor, Münchehagen

Notzke, Jens, Wilhelm-Busch-Schule, Rehburg

Reising, Matthias, Stadtjugendfeuerwehr, Loccum

Rode, Sascha, Loccum

Rodenbeck, Katrin, Uchte
Rösner, Hans, Förderverein Jugendfeuerwehren
 Rehburg-Loccum, Loccum
Sandmann, Lisa, Winzlar
Schindler, Iris, Rehburg
Schulz, Ulrike, Grundschule Rehburg, Rehburg
Schulz, Jürgen, Haupt- und Realschule Loccum,
 Loccum
Sierk, Annette, Loccum
Stahlhut, Michael, Loccum
Steigemann, Beate, Loccum
Unruh, Berbel, Winzlar

Völlers, Heinz, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
Völlers, Marja-Liisa, Münchehagen
Völlers, Birgit, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
Völlers, Werner, Haupt- und Realschule Loccum,
 Loccum
Wagener, Andreas, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
Wagener, Reiner, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
Weber, Judith, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
Weiß, Claudia, Loccum
Wiegrebe, Elisabeth, Loccum
Wiegrebe, Wilfried, Loccum
Zieseniß, Dörte, Loccum



WORKSHOP „KUNST, KULTUR, KIRCHE“

Ahrens, Brunhilde, Rehburg
Blok-Mergenthaler, Barrie, Winzlar
Breves, Inge, Münchehagen
Daniel, Edmund, Loccum
Denzin, Helmut, Bürger- und Heimatverein Rehburg
 e.V., Rehburg
Ermert, Dr. Karl, Bundesakademie für kulturelle Bildung
 Wolfenbüttel e.V., Wolfenbüttel
Flämig, Michael, Loccum
Glandorf, Irmgard, Gemischter Chor Rehburg e.V.,
 Rehburg
Grehl, Heide, Gemischter Chor Rehburg e.V., Rehburg
Grießmann, Ute, Kapellengemeinde Winzlar, Winzlar
Haaßio, Friedel, Rehburg
Hadem, Eva, Studieninspektorin, Loccum
Harmening, Helmut, Münchehagen
Hoener, Brigitte, Gemeinschaft Pro Bad Rehburg e. V.,
 Bad Rehburg
Hüsemann, Dieter, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg
Jordan, Dirk, Loccum
Kleine, Annetatrein, Winzlar
Koschlig, Klaus, Bürgerbus Rehburg-Loccum e.V.,
 Loccum
Kruhöffner, Dr. Gerald, Loccum
Kruse, Sigrid, KulTour Rehburg-Loccum e.V., Rehburg
Lindner, Bärbel, KulTour Rehburg-Loccum e.V.,
 Rehburg

Lustfeld, Dr. Elke, Rehburg
Mackeben, Fritz, Bürger- und Heimatverein Rehburg
 e.V., Rehburg
Meyer, Dr. Lidwina, Evangelische Akademie Loccum,
 Loccum
Moosbach, Hans-M., Loccum
Rösner, Hans, Förderverein Jugendfeuerwehren
 Rehburg-Loccum, Loccum
Rossa, Evelyn, Winzlar
Schicketanz, Frank, Bad Rehburg
Schnackenberg, Andreas, Romantik Bad Rehburg,
 Bad Rehburg
Schwarz, Hella, Loccum
Schwarz, Bert, Loccum
Sievers, Eberhard, Loccum
Stahlhut, Karl-Heinz, Chorgemeinschaft Münchehagen,
 Münchehagen
Unruh, Berbel, Winzlar
Völlers, Marja-Liisa, Münchehagen
Wetjen, Ursel, Rehburg
Wienecke, Hannelore, Loccum
Winter, Heidi, Kreischorverband Stolzenau, Rehburg
Wojack, Lothar, Förderverein Historische
 Badeanlagen e.V., Bad Rehburg
Wrede, Traugott, Pastorkolleg der ev.-luth.
 Landeskirche Hannovers, Loccum



WORKSHOP „FAMILIENFREUNDLICHE STADT UND MITEINANDER DER GENERATIONEN“

Busse, Karin, Kindergarten Littlefoot, Münchehagen

Calließ, Gretl, Loccum

Drews, Dr. Albert, Evangelische Akademie Loccum,
Loccum

Edler, Martin, Loccum

Feist, Wolfgang, TV Jahn Rehburg, Rehburg

Frank, Tobias, COURAGE! fürs Ehrenamt –
Freiwilligenzentrum Holzminden, Holzminden

Garbers, Friedrich, Bad Rehburg

Grolms, Dr. Ute, Lesenetzwerk LaMaZ, Loccum

Hoener, Brigitte, Gemeinschaft Pro Bad Rehburg e. V.,
Bad Rehburg

Kloth, Susanne, Rehburg

Matthiessen-Garbers, Dr. Gerda, Bad Rehburg

Mauerhof, Adalbert, Landesarbeitsgemeinschaft der
Freiwilligenagenturen Niedersachsen, c/o AWO
Arbeiterwohlfahrt Region Hannover e.V.,
Hannover

Nikutowski, Beate, Loccum

Paul, Anneliese, Rehburg

Reineking, Waltraud, Loccum

Rossa, Norbert, Winzlar

Rothe, Giesela, Loccum

Salmen, Renate, Kindergarten Spielwiese, Rehburg

Schicketanz, Frank, Bad Rehburg

Schmidt, Reinhard, Wunstorf

Thiart, Wiebke, Kindergarten Bärenhöhle, Bad
Rehburg

Völlers, Birgit, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg

von Wenzel, Detlef, Münchehagen

Weber, Judith, Stadt Rehburg-Loccum, Rehburg

Weidlich, Christa, Loccum

Weißmeyer, Ellen, Loccum

Wienecke, Hannelore, Loccum

Zieseniß, Dörte, Loccum